

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

128 (18.3.1934) Sonntagsausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld.  
Einzelpreise: Werkausgabe-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Am Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mt. auf den Monats-Beleg angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und kirchliche Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Kennzeichnungs-Rabatt nach Einzelfall C, die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Ersatzdruckort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Sonntag, den 18. März 1934

Einzelpreis 15 Pfennig  
50. Jahrgang / Nr. 128

Eigentum und Verlag von  
: : Ferdinand Schöngarten : :  
Herausgeber: Adolf Kimmig.  
Redaktions-Verantwortlicher: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Hof, Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schöpp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerrhahn; für Kommunal- und Wirtschaft: Karl Winter; für Politik und Sport: Richard Boberauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Köhler; für den Handel: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meißel; alle in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiser.  
Fernsprecher: 4054, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 81a. — Postbezahlkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Buch u. Nation / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Arbeiter-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Anz.-M. Nr. 15, 100, 1000. — Ginn. Ausg. 18 100. Gesamt-D. M. II. 34: 33200

## Frankreichs Abfrage an London.

Das Kabinett billigt die Barthou-Note / Frankreich rechnet mit Russlands Völkerbundseintritt / Klage gegen deutsche „Verfehlungen“? Deutsche Antwort an Frankreich — Richterliche Unabhängigkeit — Schwaben ehrt Daimler.

T. Paris, 18. März. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der Ministerrat vom Samstag war von ausschlaggebender Bedeutung für die französische Außenpolitik, da er die einstimmige Billigung der von Barthou vorgelegten Abklärungsnote brachte, von deren Ueberreichung in London sich Frankreich eine grundsätzliche Wendung der gesamten bisherigen internationalen Politik zu dieser Frage verspricht. Die französische Note ist in den letzten Tagen noch sehr stark gekürzt worden, sie soll nur mehr 7 Schreibmaschinenseiten umfassen, um durch klare Zusammenfassung die Entschlossenheit der französischen Regierung, auf ihrem Standpunkt zu beharren, noch weiter zu unterstreichen.  
Der Inhalt der Note wird selbstverständlich streng vertraulich behandelt. Man erklärt jedoch bereitwillig, daß die Note zwar in persönlicher Sprache abgefaßt sei, aber nicht die geringsten Zugeständnisse enthalte. Die französische Regierung weigert sich, unter den gegebenen Umständen sich zu einer Konvention zu bekennen, die ihre Abrüstungsfreiheit in irgendeiner Weise beeinträchtigen könnte, es sei denn, daß England den französischen Sicherheits- und Garantieansprüchen genügen würde. Den Vorwurf, daß damit Frankreich alle Brücken abbrechen, begreift man in Paris mit der Erklärung, daß es ja nur an England liege, eine Fortsetzung der Verhandlungen zu ermöglichen. In der Tat erwartet man jedoch in französischen Regierungskreisen, daß die englische Regierung die Anregung eines europäischen Beistandspaktes ablehnen werde, und man rechnet in diesen Kreisen auch durchaus mit einer Brüstung von Madonalds.

Man sieht in Frankreich mit aufgeweckter Selbstsicherheit und Gleichgültigkeit der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. Stimmen, die von Moskau sprechen wollen, die heute nurmehr bei der außenpolitisch zum Schweigen verurteilten Vinken zu hören sind, werden energisch zurückgewiesen. Dieser unerkennbar heute in Frankreich vorherrschende Optimismus ist in folgenden französischen Ueberlegungen und Ansichten neuereuert:  
Die englische Regierung habe wenig Aussicht, die Abrüstungsverhandlungen noch weiter hinschieben zu können. Es sei denn durch den Vorschlag einer Luftabrüstungskonferenz, die wie man in Paris überzeugt ist, von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre. Hier habe die französische Regierung noch ein kostbares Eisen im Feuer, dessen man sich bemächtigen will, nämlich den erwarteten Beitritt Russlands zum Völkerbund. Nach diesen Informationen soll schon am 10. April bei der Verhandlung des Abrüstungsabkommens in Genf Litwinow den russischen Beitritt anmelden.  
Obwohl die Völkerbundstatuten eine Aufnahme erst nach der Vollversammlung im September ermöglichen würde, glaubt man in Paris, daß der Kreml doch in das europäische diplomatische

Spiel der Abrüstung eintreten könne, und zwar an der Seite Frankreichs.

Die diesbezüglichen Verhandlungen sind in diesen Tagen beendet worden. Darüber hinaus hat die französische Regierung anscheinend auch noch die Absicht, am 10. April in Genf zur „Rechtferichtigung ihrer letzten Abrüstungsnote“ eine Klage gegen die angeblichen „deutschen Verfehlungen“ gegen den Teil V des Versailler Vertrages auf den Tisch zu legen.

### Der Pakt von Rom unterzeichnet.

X Rom, 17. März. Das italienisch-österreich-ungarische Abkommen ist Samstag Abend um 18.08 Uhr unterzeichnet worden.

Das erste Protokoll ist politischen Charakters und erklärt, daß die drei Regierungschefs in der Absicht, den Frieden in Europa aufrechtzuerhalten und die Wirtschaft wieder aufzubauen auf der Grundlage der Beachtung der Unabhängigkeit und der Rechte jedes Staates, sich verpflichten, sich über alle Fragen zu einigen, die sie besonders interessieren, und über die allgemeinen Fragen im Geiste der bestehenden Freundschaftsverträge eine einheitliche Politik der wirksamen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, besonders aber zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn zu finden. Sie sind überzeugt, daß auf diese Art die tatsächlichen Grundlagen für eine weitgehende Zusammenarbeit mit den anderen Staaten gelegt werden könnten.

Die weiteren beiden Protokolle betreffen den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn

auf der Grundlage der Konferenz von Stresa und die im italienischen Donau-Memorandum festgelegten Richtlinien. Der Inhalt ist kurz folgender:

1. Erweiterung der zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn bestehenden zweiseitigen Handelsverträge, um den gegenseitigen Export zu fördern;
  2. Einräumung von Präferenzquoten für österreichische Industrieprodukte sowie Abschluß von Abkommen zwischen der österreichischen und der italienischen Industrie;
  3. Maßnahmen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die Ungarn aus dem tiefen Getreidepreis erwachsen;
  4. Förderung des Durchgangsverkehrs in den Adria-Häfen.
- Die Sachverständigen sollen die Arbeiten fortsetzen, um zu den in den Protokollen festgelegten Abkommen zu gelangen. Sie kommen am 5. April wieder in Rom zusammen. Die neuen Abkommen sollen bis zum 15. Mai fertiggestellt werden.

## SA und französische Reserven.

Von  
Major a. D. von Keiser.

Es ist erstaunlich, wie wenig die Welt, wenn sie einmal in irgendeiner Hinsicht einer Wohnvorstellung verfallen ist, noch irgendwelchen Vernunftgründen zugänglich ist. Das beweist besonders die Behauptung, die in der Abrüstungsfrage eine so bedeutende Rolle spielt, daß nämlich die deutsche SA und SS „militärische Reserven“ darstellen und eine Bedrohung für Deutschlands Nachbarn bilden. Ein Vergleich mit den französischen Reserven wird die ganze Lächerlichkeit dieser geradezu kindischen Ugen erweisen.

Jeder Soldat weiß, daß Reserven nur dann einen militärischen Wert haben, wenn sie eine gründliche militärische Ausbildung genossen haben, daß sie vor allem für Angriffszwecke nur dann brauchbar sind, wenn diese Ausbildung sich auch auf die schweren Angriffswaffen erstreckt hat. Die Brunnensprüche im Ausland behaupten freilich fröhlich, die SA werde militärisch ausgebildet, und Angriffszwecke habe Deutschland bereits in großen Mengen heimlich angefertigt. Wie letzteres möglich sein soll in einem Lande, das unter gründlichster ausländischer Kontrolle alle Fabriken und alle Maschinen herstellt, die für die Herstellung von Angriffswaffen überhaupt in Frage kommen, ist schwer zu begreifen. Die Vereinigten Staaten z. B. wissen aus eigener Kriegserfahrung, daß ein auf den Krieg nicht vorbereitetes Volk lange Monate gebraucht, um auch nur eine ganz geringe Anzahl von Geschützen, Kampfwagen und Kriegsfahrzeugen herzustellen. Und wann und wie soll denn überhaupt eine für die Verwendung im Felde irgendetwas brauchbare militärische Ausbildung der sogenannten deutschen „Wehrverbände“ stattfinden, deren Mitglieder doch zum größten Teil in Zivilberufen stehen, durch die sie fast den ganzen Tag in Anspruch genommen werden? Jeder Ausländer kann sich ja in Deutschland selbst überzeugen, daß SA, SS und Stahlhelm in ihren berufsreifen Zeiten völlig unbewaffnet friedliche Demonstrationen unternehmen oder in aller Öffentlichkeit lebhaft sportliche Übungen betreiben. Aber Frankreich und seine Freunde erklären ja auch den Geländesport der SA und der deutschen Jugend überhaupt für eine militärische Ausbildung, während sie selbst halbe Kinder schon vor der militärischen Dienstzeit mit Kriegswaffen ausbilden und an Feldübungen mit aktiven Truppenteilen teilnehmen lassen.

In Wahrheit dienen, wie der Führer oft genug in öffentlichen Reden ganz unzweideutig klargestellt hat, die nationalsozialistischen Kampfbünde einzig und allein in innerpolitischen Zwecken, vor allem der völligen Niederwerfung des Kommunismus, der noch immer seine geheime Wühlarbeit nicht aufgegeben hat. Das gelante Ausland, vor allem Frankreich, wo der Kommunismus immer stärker sein Haupt erhebt, hätte alle Veranlassung, der deutschen Nationalregierung dankbar zu sein für die Niederwerfung des Bolschewismus, die ohne die hitlerischen Kampfbünde niemals möglich gewesen wäre. Unerhört leichtfertig und bewußt unwahr aber ist es, wenn mitunter sogar hohe französische Offiziere die wenige Hunderttausend SA, SS und Stahlhelmmänner gleichsetzen mit den 5 Millionen ausgebildeten Reserven Frankreichs, zu denen noch reichlich 5 1/2 Millionen der französischen Gefolgsstaaten kommen. Was diese Reserven im Verein mit dem ungeheuren für sie aufgeworfenen Kriegsmaterial für die kriegerische Kraft eines Volkes und für die Bedrohung des Weltfriedens bedeuten, das weiß man in Frankreich ganz genau, und gerade darum haben die französischen Vertreter in Genf mit allen Mitteln dafür gekämpft, die Rüstungsherabsetzung auf die aktiven Seere zu beschränken. Eine innere Unwahrhaftigkeit, die jede irgendwie wirksame Abrüstung unmöglich machte und an der dann schließlich auch die ganze Abrüstungskonferenz scheitert ist.

Denn heutzutage werden die Kriege nicht mehr wie in früheren Zeiten, wie sogar noch 1870/71, durch das aktive Heer entschieden, sondern durch die Masse der ausgebildeten Reserven. Das französische Friedensheer beträgt mit seinen rd. 600 000 Mann nur wenig mehr als ein Zehntel der Gesamtkriegsstärke, die Frankreich bei Kriegsausbruch ins Feld stellen kann. Das französische Kriegsministerium widmet darum der Ausbildung der Reserven seine ganz besondere Aufmerksamkeit und gibt Ansummen für Reservetrainings aus, damit die Offiziere wie die Mannschaften der Reserve immer auf der Höhe der Ausbildung bleiben und die Reservetrainings ein ebenbürtiges Angriffsinstrument wie die aktiven Truppenteile bilden. Der französische Oberst Fabry hat das ausdrücklich im „Journal Officiel“ schon am 29. November 1928 mit den Worten bestätigt: „Die große Masse der Divisionen unserer großen Armee wird aus Reservisten mit schwachen Stämmen gebildet sein. Ich bin sicher, daß nach kurzer Zeit kein Unterschied mehr zwischen den Aktiven und den Reservisten bestehen wird.“

Man stelle sich einmal vor, was dieses Urteil aus sachverständigem Munde bedeutet. 5 Millionen Reservisten mit genau der gleichen vorzüglichen Ausbildung, die das aktive französische Heer besitzt, bewaffnet mit den gleichen schweren Angriffswaffen, stehen nach ausgesprochener Mobilmachung binnen kurzer Zeit zum Angriff auf das fast wehrlose deutsche Volk bereit. In dem französischen Mobilmachungsplan ist dieser Angriff auf das genaueste vorbereitet. Ferné sagt darüber in der „Victoire“ vom 16. Dezember 1929: „Die große Stärke der französischen Heeresorganisation liegt darin, daß die aktive Armee auch die drei zuletzt entlassenen Reservetrainings umfaßt. Sie können im Bedarfsfall ohne förmliche Mobilmachung zur Verfügung wieder eingeteilt werden. Die vier Jahrgänge bilden nicht nur einen widerstandsfähigen Landesheer, sondern sie stellen auch die gegenwärtig machtvollste Offensiv- und Stoßtruppe in Europa dar.“ Hinter dieser Offensivarmee, die aus rd. 50 Divisionen

## Göring und Röhm in Essen.

Eine Ansprache des Stabschefs an die SA und SS.

Essen, 17. März. Am Sonntag, den 18. März, findet am Wasserturm in Essen eine Gedenkfeier für die Opfer des Spartakusaufstandes statt, bei der Ministerpräsident Göring die Gedächtnisrede hält. Die Ansprache wird in der Zeit von 11.45 Uhr bis 12.30 Uhr von allen deutschen Sendern übernommen. Vor der Feier am Wasserturm findet eine Weibeihrunde auf dem Ehrenfriedhof in Essen-West statt, bei der der preussische Ministerpräsident Göring und der Stabschef Röhm zum Gedenden der Gefallenen des Spartakusaufstandes Kränze niederlegen.

Kurz nach 14 Uhr traf Stabschef Röhm mit seiner Begleitung, darunter Prinz August Wilhelm, jubelnd begrüßt, mit dem Berliner Zuge ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Bahnsteig die Führer der Bewegung und der SA und SS, aus dem ganzen Gebiet eingefunden. Der Stabschef schritt mit seinem Stabe unter den Klängen der SA-Kapelle die Front der Ehrenstürme und der Ehrenbereitschaften, der Schutzpolizei und des Landjägerkorps ab. Nach kurzem Aufenthalt im „Raiserhof“ begab sich der Stabschef zum Flughafen Essen-Mühlheim zur Begrüßung der SA und SS, aus dem Ruhrgebiet und vom Niederrhein.

Zur Begrüßung des Stabschefs Röhm waren um 15 Uhr auf dem weiten Gelände des Flughafens

60 000 Mann der SA und SS, des Ruhrgebietes und vom Niederrhein aufmarschiert. Der Stabschef schritt zuerst die Front der Stürme ab und hielt sodann folgende Rede:

Meine Kameraden! Ich spreche Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aus für das, was ich eben gesehen habe. Es ist mit jeder nicht möglich, jedem Einzelnen von Ihnen die Hand zu drücken und ihm ins Auge zu sehen. Ich kann nur aus denen, die vor mir stehen, den Geist und die Haltung sehen, der in der gesamten Einheit herrscht. Was ich heute gesehen habe, beweist mir das gleiche, was ich in den Jahren vorher gesehen habe, daß hier im Gau Essen Männer stehen, revolutionäre Nationalsozialisten, die nicht mit dem Munde, sondern mit dem Herzen, die nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat sich die Stellung im neuen Deutschland erworben haben, die den Kämpfern der SA auf Grund ihrer Opfer und Leistungen, auf Grund ihrer Verdienste um die Zusammengehörigkeit und die Verbundenheit aller Schichten des Volksganges zuteil geworden ist.

Nicht alle, meine Kameraden, lieben uns, weiß wir unter allen Umständen festhalten an dem Geist, an dem Willen und an den Zielen, die uns einst in Deutschlands Not zusammengeführt haben, an dem Geist eiserner Manneszucht und Unbeugsamkeit, der Bescheidenheit und des Stolzes, an dem Geist der Leistung, der Kameradschaft

und Volksgemeinschaft. Aus dem Volke sind wir gekommen und wir bleiben immer im Volke stehen. Wir wollen immer des Volkes treueste Hüter sein. Und manche lieben uns nicht, weil wir als die von Adolf Hitler bestellten Garant der Wahrheit deutscher Revolution sind und es nicht dulden, daß wieder ein Geist des Bürokratismus und der Bonzokratie, der Feigheit und Unerwerfung Platz greift, sondern weil wir darauf achten, Revolutionäre zu bleiben und an unserem Führer, an dem Gedankenquod des Führers und an der Weltanschauung des Nationalsozialismus immer festhalten und dafür (Fortsetzung siehe Seite 2.)

### In eigener Sache.

In Folge 126 vom 17. März hat der „Führer“ gegen die Schriftleitung der Badischen Presse in verfechter Form den Vorwurf der Vorentscheidung und damit der Verletzung der Berufspflicht erhoben. In einer mit Wilhelm Leichmann gezeichneten Glosse heißt es:

„Aber noch heute deckt diese feige Presse über jede lächerliche Gemeinheit den Mantel der Nächstenliebe wohl nur mit Rücksicht auf die sogenannten „amiablen Juden“, denn der redaktionelle Inhalt der Zieherpresse hat ja bekanntlich mit den jüdischen Anzeigenblättern nichts zu tun.“ Dieser Vorwurf wird durch eine beigefügte Karikatur in nicht mißzuverstehender Weise verklärt.

In Folge 127 vom 17. März des „Führer“ wird dieser Vorwurf unter Berufung auf die Meldung der Badischen Presse „Anfalls flucht bereit“ wiederholt und der Schriftleitung erneut unterstellt, sie habe mit Rücksicht auf den Inseratenteil absichtlich der Öffentlichkeit vorenthalten, daß Samuel Anfall Jude sei.

Die Gesamtschriftleitung der Badischen Presse hat wegen dieser verleumdenden Unterstellungen beim Landesverband der badischen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse gegen sich die Einleitung eines Ehrengerichtsausschusses beantragt. Desgleichen stellte sie den Antrag, die für die Verleumdungen verantwortlichen Schriftleiter des „Führer“ zur Verantwortung zu ziehen auf Grund des § 14 Ziffer 4 des Schriftleitergesetzes, die belagt:

„Schriftleiter sind insbesondere verpflichtet, aus den Zeitungen alles fernzufallen, was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Ansehen schadet ihn lächerlich oder verächtlich macht.“

Schriftleitung der Badischen Presse.

bestehen dürfte, gegen 7 Divisionen des deutschen Reichsheeres, und die offenbar zur sofortigen Besetzung des linken Rheinuferes, sowie zur Erzwangung des Rheinüberganges bestimmt ist, sollen dann wellenweise in gewissen Abständen je 20 weitere Reserve-divisionen an die Grenze beordert werden, die den Rückhalt der vorderen Angriffsfront bilden.

Und da sollen wir glauben, Frankreich und seine Verbündeten mit 10,7 Millionen ausgebildeter Reserve, mit 2100 schweren Geschützen, 3900 Kampfwagen und 6000 kartierten Flugzeugen hätten Angst vor dem Angriff des in ihrer Mitte eingeseelten Deutschland, das im ganzen über 100 000 Mann Reichsheer, 40 000 Mann kalibrierter Schusspolizei und unausgebildete SA-Leute verfügt, und zwar ohne schwere Artillerie, ohne Tanks und ohne Militärflugzeuge irgendwelcher Art! Wenn sie trotzdem immer wieder die unglaublichen Märchen über eine gewaltige Aufrüstung des deutschen Heeres verbreiten, wenn sich in ihrer Phantasie die braunen SA-Kolonnen in viele Millionen von Kriegsveteranen verwandeln, die mit den wunderbarsten Angriffswaffen versehen, nur darauf warten, über ihre armen Nachbarn herzufallen, so erklärt sich das lediglich aus ihrem Willen, Deutschland für immer in seiner heutigen Wechsellagigkeit zu erhalten. Deshalb versuchen sie unermüdet von neuem, ihre eigenen schwer bewaffneten Reserve zu harmlosen Verteidigungsmitteln, die unbewaffneten deutschen SA- und SS-Kolonnen aber zu Angriffswaffen gefährlichster Art zu stempeln. Demgegenüber stehen aber als unüberlegliche Zeugnisse Hunderte von Ausprüchen französischer Militärs, die ganz unzweifelhaft den gefährlichen Angriffscharakter der weißen und schwarzen Reserve Frankreichs festgestellt haben. Selbst wenn alle Behauptungen über eine militärische Ausbildung der SA wahr wären, selbst dann noch wäre die Ueberlegenheit Frankreichs und seiner Verbündeten über das Deutsche Reich so gewaltig, daß einzig und allein wir, nicht die anderen, den Ruf nach Sicherheit erheben dürften.

### Der Stabschef an die SA.

(Fortsetzung von Seite 1).

forgen, daß das Fahnenbanner, unsere stolze Fahne des Kampfes, in Deutschland weht, bis das ganze Volk in Freiheit und Einheit bis zum letzten Volksgenossen aufsteht und unter Vaterland aus Schmach und Not sich zu Größe, Freiheit und Ehre erhebt.

Das, liebe Kameraden, weiß ich, daß Sie an ihrem Plaze in Stolz und Bewußtheit Ihre Pflicht erfüllen. Wenn wir jetzt unserer Führers gedanken, dann ist es kein leerer Spruch; denn die SA hat es mit Taten bewiesen, daß sie zu kämpfen weiß, und wenn es sein muß, bereit ist, auch das Leben hinzugeben für den Führer, für Deutschland, für unser deutsches Volk, für die wir alle Wünsche zusammenfassen in dem einen Ruf: „Deutschland und seinem Führer Siegheiß!“

Begeistert stimmten die braunen und schwarzen Scharen in den Ruf ein. Brausend klang der vielstimmige Gesang des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes über das Feld.

### Aus unserer Sonntags-Ausgabe:

- Feuilleton:** Alfred Hein: Der Frühling bläst die Zauberflöte.
- Unterhaltung:** Prinz Wilhelm von Schweden: Wie Simba nach Europa kam. Christof Schröder: Das Problem Kaspar Hauser.
- Badische Chronik:** Kinder von der Saar. Zu ihrem heutigen Besuch in der Landeshauptstadt. Dr. G. Baumann: In der Werkstatt des Osterhasen.
- Lokaler Teil:** Hauptpostlagernde Sendungen. Erlebnisse und Beobachtungen in der Schalterhalle des Postamtes.
- Volk und Heimat:** Georg Troescher: Romantische Plastik in Oberbaden. Reinhold Haller: Schildbürgerstreiche aus dem Badischen. Willy Brandt: Die Porzellanfabrik von Baden-Baden.
- Jugendbeilage:** Erhalte die Jugend gesund. Eine Unterredung mit Obergebietsführer Axmann, dem Leiter des sozialen Amtes.

## Ein Festtag des schwäbischen Volkes:

# Daimler-Feier in Stuttgart.

### Eine Gedenkrede des württembergischen Wirtschaftsministers.

Stuttgart, 17. März. (Eigener Bericht der Bad. Presse.) Die Feier des 100. Geburtstages des großen Erfinders Daimler wurde am Samstag zu einem Festtag für das gesamte schwäbische Volk. Die Veranstaltungen begannen schon am frühen Morgen, als auf dem stillen Uff-Friedhof in Bad Cannstatt am Grabe Daimlers ohne jede öffentliche Feierlichkeit Kränze niedergelegt wurden von der Stadt Stuttgart, der Stadtgemeinde Schorndorf, der NSDAP, den Daimler-Benz-Werken, dem DWA und dem Corps Stauffia.

Um 9.30 Uhr fand in dem Werk Untertürkheim der Daimler-Benz A.-G. eine

#### Gedenkfeier der Werksangehörigen

statt, an der Reichsstatthalter Murr, Innenminister Schmidt, Wirtschaftsminister Lehmann sowie führende Persönlichkeiten der Reichswehr, der Polizei und der Partei teilnahmen. Dr. Lehmann schilderte die Entwicklung der Daimlerschen Erfindung, wie sie in unaufhaltbarem Siegeslauf bis zum heutigen Tag sich entwickelt hat. Er gedachte all der zahlreichen treuen Mitarbeiter, die von Anfang an ihre ganze Kraft dem Werke Daimlers zur Verfügung gestellt haben. Mit einem dreifachen Siegesheil auf Adolf Hitler und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Feier.

Eine weitere Feier vereinigte die Mitglieder der württembergischen Staatsregierung

#### vor dem Daimler-Denkmal

in Bad Cannstatt. Oberbürgermeister Dr. Strölin wies auf die historische Bedeutung Bad Cannstatts hin, das nicht nur das erste Automobil, sondern auch das erste Motorboot hat fahren sehen. Nach Oberbürgermeister Strölin sprachen noch Ingenieur Dr. Heller und Standartenführer Sommer Worte des Gedenkens.

Den Höhepunkt der Gedenkfeier bildete der von der württembergischen Staatsregierung im Lichthof des Landesgewerbehauseins veranstaltete

#### Festtag

der auch vom Südfunk übertragen wurde. Außer der gesamten württembergischen Staatsregierung waren zu dieser feierlichen Gedenkfeier die Angehörigen der Firma Daimler, der Firma Daimler-Benz, die Vertreter der Industrie, die alten Werksangehörigen und zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden erschienen. Mit Beethovens „Die Himmel rühmen des Erwigens Ehre“ wurde der Festtag eröffnet. Darauf ergriff Wirtschaftsminister Dr. Lehmann das Wort zu einer Rede, in der u. a. folgendes ausfuhrte: Diese Feierstunde ist gewidmet dem ehrenden Gedenken Gottlieb Daimlers an seinem 100. Geburtstag. Ihn ehrt die württembergische

Staatsregierung, ihn feiert das Schwabenvolk, ihm huldigen die Vertreter der Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft, die Unternehmer und die Arbeiter, ihn rühmt die Gesamtheit des deutschen Volkes, ja alle Kulturvölker der Erde. Daimler ist bis zu seinem Tode selbst in der Werkstatt gestanden und hat jede Handarbeit selbst verrichtet.

Männer wie Daimler, die es innerlich ablehnten, Sklaven des internationalen Kapitals zu werden, sind leuchtende Vorbilder für die Unternehmerpersönlichkeit, wie sie der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau braucht.

Der Motor war die Voraussetzung für die große Erfindung eines anderen Schwaben: für das lenkbare Luftschiff. Unser Führer Adolf Hitler hat schon vor Jahren und erst jetzt wieder dem deutschen Volk und Ingenieur eine neue arbeitsschaffende Aufgabe gestellt: die Motorisierung des deutschen Verkehrs und die Schaffung des Volkswagens.

Auf der ersten Autostraße Württembergs von Stuttgart nach Ulm soll als Marke „Schwaben“ der erste deutsche Volkswagen laufen.

Mit einem Siegesheil auf Adolf Hitler, als den Mann, der eine zweite Blütheperiode des Motors einleitete, schloß Dr. Lehmann seine Rede, die mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Oberbürgermeister Dr. Strölin ergriff der Führer des DWA, Direktor Matzsch, das Wort. Kopf und Hand, so sagte der Redner, wissenschaftliche Forschung und praktische Erfahrung müssen gemeinsam an dem großen Werke weiterarbeiten, das Gottlieb Daimler im Kleinen begonnen. Direktor Matzsch verlas dann ein Telegramm Oskar v. Millers, das dieser zu dem Gedenktag nach Stuttgart überlandt hatte. Ferner konnte er mitteilen, daß die englischen Ingenieure zu der Daimler-Gedenkfeier ihre Grüße, ihre Anerkennung und ihren Dank ausgesprochen haben.

Mit einem begeisterten Siegesheil auf das deutsche Vaterland und seinen Führer schloß der württembergische Wirtschaftsminister den Festtag, nachdem er die Daimler-Gedenkfeier in Aussicht genommen für eröffnet erklärt hatte. In dieser Ausstellung konnte man die Entwicklung des Mercedeswagens von seinen ersten Anfängen bis zum heutigen Tage besichtigen. Die historischen Rennwagen vom Grand Prix 1914 und von der Targa Florio 1924 waren ebenfalls in der Halle aufgestellt. In ihrer Mitte war das erste Motorboot der Welt aufgestellt.

Den Abschluß der Stuttgarter Daimler-Ehrungen bildete eine Kundgebung, zu der der DWA in den Festsaal der Lieberhalle eingeladen hatte.

## Nochwasser der Save.

### 40 000 Morgen überschwemmt.

DNB. Belgrad, 17. März. Die Save, die seit einigen Tagen Hochwasser führt, hat bei Sissef einen Damm durchbrochen und 40 000 Morgen Ackerland überschwemmt. Vier Dörfer und ein Teil von Sissef stehen unter Wasser. 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

In den Straßen spielten sich infolge des plötzlichen Wasseranstiegs dramatische Szenen ab, da die Menschen kaum das nackte Leben retten konnten. Zwei Burgen, die in der allgemeinen Verwirrung zu plündern versucht, wären von der Menge fast eingeht worden, wenn die Gendarmerie nicht eingegriffen hätte. Man befürchtet ein weiteres Ansteigen des Wassers, das jetzt schon 8 1/2 m über dem normalen Stand steht.

### Hauseinbruch in China.

Schanghai, 17. März. Nach einer Meldung aus Futschau ist in der Stadt Hinföng ein Haus eingestürzt. 28 Tote sind zu beklagen.

### Todesstrafe für Ermordung eines Stahlhelmers

DNB. Breslau, 17. März. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung am Samstag den Bauarbeiter Hahn wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner den launmännlichen Angestellten Wilhelm Heida wegen Beihilfe zum

Morde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Hahn hatte bei dem Stahlhelmtag in Breslau am 30. Mai 1931 den Stahlhelmann Gust. Müller aus Grünberg niedergeschossen, nachdem Müller von einer Rotte Kommunisten niedergeschlagen worden war. Hida hatte hierzu Beihilfe geleistet, indem er Hahn die Pistole übergab und nach der Tat dafür sorgte, daß die Wasse verdeckt wurde.

### Grauenhafter Frauenmord aufgedeckt.

A Königsberg, 17. März. In den ersten Tagen des November v. J. verschwand Frau Walke aus Jobgallen (Memelniederung), ohne daß bislang trotz eifriger Nachforschens eine Spur gefunden wurde. Frau Walke hatte an einem Abend das Haus verlassen, um bei Nachbarn Kundtun zu hören. Von diesem Zeitpunkt an fehlte jede Spur von ihr. Jetzt wurde von Arbeitern ein angeschwemmter Sack gefunden, in dem sich eine Frauenleiche befand, die als die verschwundene Frau Walke erkannt wurde. Die Frau ist anscheinend von noch unbekanntem Täter ermordet und in den Sack gesteckt worden, den die Täter dann ins Wasser geworfen haben. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

### Die Schülertragödie in München.

München, 17. März. Im Laufe der Nacht zum Samstag ist der Hilfsarbeiter Alfons Sprenger, der am Freitag den 19jährigen Realpuppler Werner Haug erschossen und sich dann selbst einen lebensgefährlichen Kopfschuß beigebracht hatte, im Schwabinger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Die Nacht kam, Mozart verweilte andächtig entrückt unter allen Sternen. Und die Arie der Königin der Nacht begann in ihm zu klingen. . . .

# Der Frühling bläst die Zauberflöte.

### Eine Mozartnovelle von Alfred Hein.

Alle Gazetten waren immer wieder mit neuer Kunde vom Kuhn Mozarts erfüllt. Den Knaben geleitete sein Vater von Hof zu Hof, von Konzertsaal zu Konzertsaal; überall umging ihn die begeisterte Liebe der Zuhörer. London, Versailles, Strassburg, Wien — das waren die Etappen des Siegeszuges eines Jahnzjährigen. Die allmächtige Freundin des Königs von Frankreich, die Marquise von Pompadour, wagte er mir nichts dir nichts zu küssen, und die Hofschranzen klatschten Bravo.

Auf der Heimfahrt nach Salzburg brachte die Eilpost Brief am Brief an den fürstbischöflichen Bistapellmeister Leopold Mozart, alle enthielten die Bitte hochmöglicher Fürsten und Barone, auf ihrem Schloß halt zu machen. Der eine hatte sich eigens für dieses musikalische Fest einen Flügel des berühmten Leipziger Klavierbauers Silbermann, der andere gar einen von Christofori aus Florenz kommen lassen.

So mußte Wolfgang Amadé mit seinem Schwesterchen Kannehl fast jeden Abend am Klavier seine Rünste zeigen, entweder in den Sälen der großen Städte oder in den Rotokolonnen weitabgelegener Schlösser. Stets war die Triumpheleistung des Abends das vierhändige Spiel der Marianne, das die Beiden zum erstenmal in der Musikgeschichte auf einem, nicht wie bisher auf zwei Klavieren mit einander zierlich überspringenden, bald fröhliche Triolen zwischensenden, bald in ernstlichen Passagen dahinschreitenden Händchen wirklich über jedes Lob erhaben vollführten.

„Wie eine Fontäne mit bengalischer Beleuchtung werden wir alle Abende angeleuchtet, gelt, Kannehl? Ich mag nicht mehr!“ Wolfgang warf trotzig die Oberlippe auf.

Sie saßen im Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Miltenberg und warteten auf die Kutische des Grafen Wörth-Amorbach, die sie ins Schloß zur Soiree tragen sollte.

„Aber Amadé — wo wir so viel Geld verdienen! Schau, dieses Ketten — lauter Brillanten, das mir die Fürstin Sagn geschenkt hat — und wieviele wären glücklicherweise über den Ring den dir eine Prinzessin von England auf den Finger freiste — es ist doch so puppenleicht für uns — wir können doch schon im Schlaf —“

Wolfgang Amadé riß den Ring vom Finger und schleuberte ihn in die Ecke.

Kannehl sprang ihm erschrocken nach und haßte ihn, ehe er unter den wummeligen Schranz des Gasthofszimmers verschwinden wollte. „Wenn den eine Maus weggetragen hätte!“

„Das ist ja gerade das Furchtbare, daß wir all diese Kunststücke im Schlaf können“, begehrte Wolfgang Amadé auf, dann überkam ihn ein plötzliches Aufschluchzen, er warf sich aufs Bett und meinte:

Kannehl lief zum Vater hinauf in die Gaststube, der in Gesellschaft des Bürgermeisters, des Schulmeisters, Pastors und Apothekers

ein Schöppchen Würzburger Wein trank und von den Triumpfen der Mozartkinder erzählte.

„Wolfgang Amadé ist krank!“

Schreien malte sich in allen Gesichtern. „Und wo sich der Herr Graf eigens hat einen Flügel aus Florenz kommen lassen — oh — das ist a böß Gesicht!“ — „Jag der Bürgermeister die Stirn kraus. Als Vater Mozart voll Besorgnis nach seinem Sohn sah — „Ja wo steht er denn Kannehl?“

Sie suchten ihn und fanden nur einen Zettel: Ich bin pünktlich zum Konzert im Schloß. Ich gehe nur in den Odenwald ein bißchen späteren. Amadé.

Der Knabe riß die Arme weit auseinander, als er die erste Anhöhe erklimmen hatte und das Land im ersten zärtlichen Lächeln des Tages sich vor seinen Augen hindrehtete. Es war einer jener hauchhaft stillen Tage am Ende April kurz vor dem Aufbrechen der Maienblüten mit lauen, feinen Winden und einem silberüberglänzten saftblauen Himmel, durch den weiße Wolken nichts als eine wunschlose Seligkeit dahintrugen. Durch den ganzen Odenwald atmete das frühlingshafte Säuerchen der hohen Tannen. Und die Sonne stand im frühen Nachmittag herrlich über dieser Welt.

Wolfgang Amadé rieb sich die Augen: was ist der Kerzenglanz eurer Spiegelfälle gegen diese ewige Heiterkeit der Natur? Hier ist mein Herz zu Haus. Von der Wiege der Kindheit hab ich es geliebt, damit übermüde Damen sich daran ergötzen! Wie alt war ich schon mit meinen zehn Jahren? Kuhn macht zum Greis. Und der lärmende Rausch der Konzertsäle vernechtet das Waschen der natürlichen Töne in der Brust — o wie sie auf ihn zuwanderten. — Wie sie nicht koten, wie sie flut wurden und gleich Perlen an seinen Fingern hingen, sofort bereit, in das nun seelenhaft erklingende Instrument einzudringen.

In dieser frühlingsternen Stunde, da dem kleinen einsamen Wanderer das längst verlorene Kinderlächeln wieder auf die Lippen flog, da ein alter Schäfer im Kreis seiner stillen weißen Herde ihm winkte, als wäre es der gute Hirt, da er auf einen Reigen fröhlicher Dorflieder stieß und mit ihnen eine Weile im Kreise ging, da er von einem stillen Kapellenberge, in dem das Vogelglocken zitterte, den goldenen Abend über der vor dem Ausbruch allen Erblichens erwartungsvoll mit ersten stillen Gräsern und Reimen atmenden Mainebene grüßte, wurde das triumphierende Wunderkind zum jehlichen Triumphator der Geisterwelt. Der Virtuose rettete sich in das lebendige Ich zurück und gab sich wieder gelassen und einfach, froh jenem großen Gott in die Hände, der Baum und Blume und auch ihn wachsen ließ.

Wie perlte die Musik. — —

Eine Zauberflöte flüsst der Frühling.

Zu spät langte er in Amorbach an. Der Vater trat ihm mit einer Anmutsfalte in der Stirn entgegen.

Doch die Gräfin schloß den Knaben sofort entzückt in die Arme und führte ihn an den Flügel.

„Ich habe eine Bitte, Frau Gräfin“, flüsterte Wolfgang Amadé.

„Sie sei gewährt, ehe sie ausgesprochen“, lächelte die schöne Frau. Und der Graf nickte seine Zustimmung.

„Ich möchte allein musizieren. Ganz allein in diesem Raum.“

„Aber, Amadé“, schalt der Vater.

„Knabe, ich verstehe dich“, sagte die Gräfin. „Kommt.“

Und Mozart blieb allein. Er öffnete die Fenster. Im Garten war nur das silberne Weben des Mondes und das ferne dünne Geflüste einer Amsel.

Er nahm die Töne des Vogels und begann auf ihnen seine klingende Seele aufzubauen. Und wie ein vom Himmel herniederfliegender Strom heiteren Entrücktseins, von allen Gefürten geleitet, wanderten die Klänge durch den stillen Schloßpark und auch hin zu den Herzen der Menschen, die auf der Veranda dichtgedrängt standen, den Atem verhielten und lauschten.

Ein Gefühl umging die Hörer zum erstenmal, seit Musik auf dieser Erde erklang: Erlösung durch eine seltsame Verwandlung in eine von nichts mehr bewusste unwirdige Fröhlichkeit der wirklich Flügel bekommenen Seele.

Das E-Moll-Thema erklang sphärische Höhen und tanzte jenseits der Sterne, bis erste lustige Akkorde voller Dralligkeit nachkletterten, die sphärenentrückten einholten und zusammen in den Odenwald herniederzanzten wie Effe und Kaun.

Dann aber war's, als fänge der Mond selbst: klar, silberblank, im weiten All verklängen.

Und als die Töne heiter heimwanderten, um schließlich zu versummen — da hörte, das Amielmotiv! Seit jaug's die Amsel schon. Oder Mozart noch?

Die Gräfin öffnete lacht die Tür. Trat ein.

Alle folgten ihr, die Hände zum Beifallklatschen bereit.

Aber Wolfgang Amadé war in den Garten geflohen.

Dort fand ihn Kannehl. Mit großen stillen Augen sah er die Schwester an: „Ich habe mich wiedergefunden. Es war fast zu spät.“

Arthur Grimm-Ausstellung in Mudau. Der von Mudau gebürtige bekannte badische Maler Arthur Grimm, der sich in jüngster Zeit in unmittelbarer Nähe des Dries ein Malerhaus gebaut hat, veranstaltet z. Zt. in seinem Haus eine lebenswerte Kunstausstellung, die einen Einblick in sein neuestes Schaffen vermittelt. Es sind etwa 70 Gemälde, ferner zahlreiche Aquarelle und Zeichnungen zur Schau gestellt. Die Ausstellung will in weitesten Kreisen Verständnis wecken für gute bodenständige Kunst. Arthur Grimm ist bekanntlich der hervorragendste Maler, den der Odenwald hervorgebracht hat.

# Wie Simba nach Europa kam.

Eine Erzählung des Prinzen Wilhelm von Schweden.

Irgendwo, weit auf der anderen Seite des Äquators, vielleicht unter einer blühenden Fackeldistel oder im Schatten einer Euphorbia oder tief unten in einer Felspalte, in die weder Sonne noch Mond dringen konnten, hatte er das Tageslicht erblickt. Das Licht aber nicht mit Bestimmtheit feststellen, denn Afrika ist riesengroß, und es bieten sich einer Löwin vielfach einladende Plätze, wo sie die Möglichkeit hat, ihren Wurf hinzulegen. Sie sucht gern einen schattigen unzugänglichen Platz auf, wo sie ihre Jungen leicht übermachen kann, die schon von klein auf richtige Wildfänge sind. Sie verläßt ihr Versteck erst dann, wenn der Hunger sie hinausreibt. Nach einigen weiteren Wochen nimmt sie dann die ganze Kinderchar mit, um sie zu lehren, das Genie eines großen Wasserbades oder einer nichts Böses ahnenden Pferdantilope zu brechen.

Am einen für sie denkwürdigen Tage, an dem sie sich, vielleicht nach einem solchen Ausflug, zum Ausruhen in ein trodenes, struppiges Büschel gelegt hatte, fing das Gras ringsum Feuer, und es galt nun, der Hitze zu entfliehen, bevor das Fell verjüngt wurde. Schnell verjüngte sie ihre Jungen, sagte das Jüngste mit den Zähnen im Genie und galoppierte durch den Rauch davon. Bald sah man die Löwin draußen auf der Steppe, gefolgt von zwei komischen kleinen Bündeln, die große Mühe hatten, mitzukommen, dahineilen und erst, als die Brandstätte weit hinter ihr lag, das Tempo verlangsamten. Sie sprang auf einen spitzen Termitenhügel, blühte auf das schwelende Feuer zurück, ganz so, als ob sie dort irgend etwas vergessen hätte, krieg einen dumpf grollenden Laut aus und verschwand zwischen den dichten Akazienbüschen.

Wir überlegten, warum sie wohl, entgegen der Gewohnheit der Löwin, sich bei Tageslicht am liebsten zu verstecken, frei und von allen Seiten sichtbar stehen geblieben war, als die Erklärung nicht lange auf sich warten ließ.

„Simba!“ Ichrie mein schwarzer Boy, der aussah, als hätte man ihn am ganzen Körper mit Stiefelwische poliert. „Ein Simba, nicht größer als Jo, kein vergessener hier!“

Und wirklich! Am nächsten Augenblick hatten eifrige Hände eine kleine gepresste Kugel eingefangen, die, trotzdem sie an der Nase böse verbrannt war, noch spucken und lauchen konnte. Sie wurde, da es selbstverständlich war, daß der weiße Swana das Tier als Hausgast haben sollte, im Triumph in mein Zelt getragen. Von etwas anderem konnte keine Rede sein.

So kam es, daß Simba und ich uns kennen lernten. Er fragte zwar anfangs lässig, winkelte in den ersten Nächten und weigerte sich eigenständig, aus einer Krugherbe kondensierte Milch zu sich zu nehmen. Aber so allmählich überwand er seine Menschenscheu, und schnell wurden wir gute Freunde, namentlich, nachdem ich mit ihm einen Besuch auf der Nachbarfarm eines abgelegten Sauger ausgehoben hatte.

Er hatte schon gelernt, auf seinen Namen zu hören und kam, wenn ich ihn rief. Auf dem Teppich des Zeltes liegend, pflegte er mit seinem eigenen Schwanz zu spielen oder auch, einen Papierhaush in der Schlinge haltend, bedächtig auf und ab zu tappen. Irgend etwas mußte er immer zwischen den Zähnen haben.

Aus Tagen wurden Wochen und aus Wochen wurden Monate. Dem Sauger war Simba längst entwachsen, die Milchdiät wurde schon durch Belgabe des einen oder anderen Knochen unterbrochen. Das kleine seidenweiße Bündel nahm immer mehr das Aussehen eines Raubtieres an und war bald ebenso groß wie ein tauhaariger Rattenfänger. Er wiegte den Körper hin und her wie ein erwachsener Löwe, und wenn er ärgerlich zu brüllen versuchte, brachte er nur einige ulkige Knurrlaute oder ein läppisches Hüpfen zustande, das er so tief wie möglich zu legen suchte. Man verstand aber, daß im Laufe der Zeit sich ein mächtiges und imponierendes Brüllen daraus entwickeln würde. So kam der Tag, an dem Simba seinem eigenen Erdbell Lebewohl sagte. Mein Boy hatte ihm einen starken, federharten Stab mit einem Deckel versehenen Korb geschickt, in dem Simba seine erste Eisenbahnfahrt an die Küste unternahm. Glücklich an Bord des Schiffes wurde er in einer tiefen Rille einquartiert, aus der er regelmäßig zweimal täglich herausgelassen wurde, um zum großen Entzücken der Passagiere auf Deck herumzuspazieren. Bald war er der Günstling des ganzen Schiffes. Es gab nur einen Menschen, den er nicht leiden mochte, einen Steward, der ihm am ersten Tage beim Servieren des Tees einen Fußtritt verjagt hatte. Diesen verjagte er immer in die Knöchel zu beißen und er pflegte ihm sogar hinter irgendeiner Tür aufzulauern, um ihn leichter in seine Segeltuchhülle zu zwängen zu können. Im übrigen wurde er aber von allen verwöhnt und verehrt. Er durfte auf dem Schoß junger Mädchen liegen, sahne aus ihren Unterarmen schlendern, bekam hier einen Kuchlein, dort einen Knochen, wuchs täglich und ähnelte allmählich einem jungen Luchs.

Als der Seeanland passierte, und die Luft kälter geworden war, blieben zwei Amerikanerinnen eine ganze Nacht auf, um ihm eine blauegelbe Wolle zu häkeln, die man unter dem Bauch mit breiten Seidenbändern zubinden wollte. Simba brummte, als man ihn das erste Mal in diesen Staat häkelte, trotz hinter ein Sofa und kam bald ebenso unbefleckt hervor, wie er es vorher gewesen war. Es gab wieder eine schlaflose Nacht für die häkelnden Damen. Mit Hilfe von Lederriemen und Sicherheitsnadeln, die mit weiblich raffinierter Schläue so angebracht waren, daß Simba sie mit seinen Fängen nicht erreichte, konnte das Kleidungsstück dafür auch am nächsten Tage fest auf seinem Platz gehalten werden. Als der erste Berg der Gegend gelehrt hatte, besann Simba sich eines besseren und spazierte hochmütig in seinem blauegelben Mantel umher. Eins ist sicher, er hatte es gut.

Aber alles, auch eine Seereise, nimmt einmal ein Ende, selbst wenn sie in weiter Ferne an Afrikas Küste begonnen hat, und eines Tages spät abends legte sich das Schiff an den Quai von Marseille zur Ruhe. Simba wurde in seinen Korb gesteckt und dann gings zum Zoll. An der Sperre herrschte großer Andrang, aber allmählich drängelten wir uns zu einem jugendlichen Cerberus durch, der unser Gepäck rasch erledigte. Gerade wollte ich mit dem Korb unter dem Arme davongehen, als sich eine Hand auf meine Hüfte legte und der dienstbefähigte Beamte zu wissen verlangte, was ich wohl unter dem Deckel befände.

Ich fand, daß ich das nichts anging, weil Löwen nicht im Zolltarif geführt werden, schüttelte den Kopf und gedachte weiterzugehen.

Aber das hätte ich nicht tun sollen! „Mein Herr“, schrie er und nahm eine Boxerstellung ein, „was haben Sie im Korb“, „Nichts Jollpflichtiges“, antwortete ich ruhig und wahrheitsgemäß. „Wir wünschen, in denselben hineinzusehen. Es wird so oft gelogen.“

Wir kam der Gedanke, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Ich weigerte mich entschieden, seinem Wunsche nachzukommen. „Sie trotzen, mein Herr“, Sie versuchen etwas zu verbergen! Folgen Sie mir zum Unterinspektor!“

Dieser war ein kleiner gutgelaunter Herr, der mir, offen gesagt, leid tat, aber ich konnte es doch nicht bleiben lassen, mich mit ihm zu verneinigen. Auch ihm gegenüber weigerte ich mich standhaft, den Inhalt des Korbes anzugeben. Er arbeitete sich allmählich in eine gereizte Stimmung hinein und suchte mit den Armen, zitierte mit dem größten Ernst verschiedene Gesetzesparagrafen und holte schließlich den Oberinspektor.

Unterdessen hatten sich zahlreiche Träger, Chauffeurs, Hafenbeamte und Neugierige eingefunden, die mich und meinen geheimnisvollen Korb mit finsternen, alles andere als Freundschaft ausdrückenden Blicken betrachteten.

„Diese lästigen Ausländer, die immer schmuggeln wollen! Gib ihm 'nen Dutzend, an den er sich erinnern kann! Gib es ihm ordentlich, alter Jollschneid! Er kann ruhig diese Nacht hier schlafen!“

Es war nicht möglich, sich einer Täuschung hinzugeben, welcher Seite die allgemeinen Sympathien galten, und ich befürchtete schon, die Sache zu weit getrieben zu haben. Zum Glück tauchte die goldbetreute Mütze des Oberinspektors an der nächsten Ecke auf. Er näherte sich mit gravitätischen Schritten eines Menschen, der sich seiner Würde, Überlegenheit und seines Selbstvertrauens bewußt ist.

„Was haben Sie in dem Korb, mein Herr?“ begann er.

„Nichts Jollpflichtiges“, wiederholte ich.

„Dann sprechen wir jetzt nicht, ich will wissen, was sich in diesem Korb befindet?“

„Nun ja, Herr Oberinspektor, ich bin ja gezwungen, Ihnen zu folgen und es Ihnen zu sagen: Es ist ein Löwe.“

Da brach es los. Die Begeisterung der Umstehenden kannte keine Grenzen. Das hört man es! Und wie er lügt! Wie er uns an der Nase herumführt! Ein Löwe! Ha ha, so spasshaft! Machen Sie tunen Prozeß mit ihm! Sie schlagen sich auf die Knie und hielten sich den Bauch, während sie vor Lachen fast erstarrten.

Der Träger der goldbetreuten Mütze sah mir scharf in die

Augen und sagte: „Mein Herr, man verspottet nicht ungestraft das Gesetz, öffnen Sie!“

„Aber“, wandte ich ein, „Sie selbst sind es, der zu wissen wünschte, was sich in dem Korb befindet, und ich möchte bemerken, daß Löwen, wenn sie frei umherlaufen, recht gefährliche Tiere sind.“

„Öffnen Sie. Im Namen des Gesetzes befehle ich Ihnen zu öffnen! Andernfalls gedente ich Zwangsmaßnahmen zu ergreifen.“

Seine ganze Gestalt zitterte vor konzentrierter Würde, als er diese schreckliche Drohung ausstieß. Selbst einem Löwen nicht unähnlich, stand er da, bereit, mit tausend Vorschriften und verzwickten Zollverordnungen einen hartnäckigen Widerlächer zu vernichten. Das ganze Recht der Welt hatte er auf seiner Seite.

„Gut!“ sagte ich im gleichgültigen Ton, den ich im Augenblick ausbringen konnte. „Sie werden ja sehen! Passiert ein Unglück, so erinnern Sie sich bitte daran, daß ich Sie gewarnt habe. Treten Sie etwas näher.“

Eifrig und auch ein wenig neugierig beugte er sich vor, und Simba flog, während ich den Deckel hob und dem Korb gleichzeitig einen leichten Stoß verjagte, wie aus der Pistole geschossen heraus. Vielleicht ähnelte er im Augenblick mehr „dem Kaspar im Kasten“ aus unserer Jugendzeit als einem Löwen. Die Schnurrhaare hängen ganz steif, die Augen funkelten und in zwei regelmäßigen Reihen glänzten alle kleinen haarharten Zähne.

„Schö!“ fauchte er dem verblüfften Oberinspektor direkt ins Gesicht. „Durr, ourr!“ kam es dann im tiefsten Bass den ich je von ihm gehört hatte. „Durr, ourr!“

Im Nu sah ein blauegelber Löwe oben auf dem Tisch, die Träger, Chauffeurs und Zollbeamten mit einem verärgerten Blick mustern. Der gebälte Mantel erhöhte noch mehr das Groteske seiner Erscheinung, die etwas unwirklich phantastisches und echt Kleinstadtartshafes an sich hatte. Nach weiterem Geburme trat er geradeaus, um an der nächsten Kiste in Betrachtungen über die unvermeidlichen Lebensfunktionen des Dajens zu verfallen.

Es herrschte allgemeiner Jubel, nur der Zollbeamte war wütend, aber seine Geduld war auch wirklich auf eine harte Probe gestellt worden. Im Laufe einer Sekunde hatte ich die Lacher auf meiner Seite, und alles rief sich darum, einen richtigen Löwen streicheln zu dürfen, da das ja nicht zu den täglichen Gewohnheiten der Bewohner Marzeilles zu gehören pflegt.

„Mein Herr!“ sagte der Oberinspektor, „warum haben Sie mir dies nicht gleich gesagt?“

„Weil ich gewohnt bin, daß man mir aufs Wort glaubt — auch wenn es sich um Löwen handelt!“

Simba mußte wieder in seinen Korb zurückziehen, und wir jagen beide in dem Gefühl ab, einem Teil der dunkelsten Raibevölkerung einige Momente spannender Zerstreuung bereitet zu haben. Wie mir es dann fertig brachten, nach Stockholm heimzukommen, das ist, wie Kipling sagt, eine andere Geschichte.

Copyright by Nordische Gesellschaft, Lübeck. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Hinter den Dingen:

## Das Problem Kaspar Hauser.

Unnatürliche Empfindlichkeit / Phantasieren infolge Parfümduftes / Ein Medium schreibt in der Handschrift Verstorbenen. / Von Professor Dr. Christof Schröder.

Merkwürdige Versuche.

Die 100. Wiederkehr des Tages, an dem Kaspar Hauser an einer tiefen Stichwunde in der linken Seite zu Ansbach starb, hatte kürzlich eine Hochflut von Erinnerungen in der Tagespresse und Zeitschriftenliteratur an diesen vielbesprochenen Findling hervorgerufen. Dabei scheint nirgends der hochinteressante Gesichtspunkt gedacht zu sein, welche Hauser gerade in der Zeit nach seinem Gedortreten erlebte. Wir verdanken Prof. Daumer in Nürnberg, dem Hauser zunächst zur Erziehung übergeben wurde, besonders ausgezeichnete Untersuchungen und Aufzeichnungen darüber.

In den ersten Monaten nach seinem Aufstehen lebte Hauser vollständig stumpf dahin, ohne Erinnerung, ohne Wunsch und Willen; entwickelt war nur sein Gesichtssinn und Geruchssinn. Seine fast tierische Stumpfheit bemerkte die Aufkündige unterweber gar nicht oder sah über sie gedanklos hinweg; er verriet weder Furcht noch Verleiden, noch Verlegenheit.

Seine frühere Kost waren nur Wasser und Brot gewesen. Die Gewöhnung an andersartige Nahrung, besonders auch an Fleisch, und das Fortschreiten seiner intellektuellen Entwicklung bewirkten zugleich das schnelle Zurückgehen seiner Empfindlichkeit; übrigens ein recht sicheres Anzeichen dafür, daß ein etwa 14jähriges Kerkerleben von ihm nicht erkunden war.

Seine Sensibilität wurde jedoch noch einmal auf das Höchste gesteigert, als der erste Wunderrausch (17. 10. 1829) an ihm begangen wurde. Wiederum ein Hinweis darauf, daß er sich die Verleugung nicht selbst beigebracht hatte, wie auch behauptet wird.

Hausers Organismus reagierte besonders stark auf Gerüche, die sonst keinerlei pathologische Wirkungen zu haben pflegen. Geruch von Branntwein erzeugte tagelang Kopfschmerzen, der Aufenthalt eines parfümierten Menschen im Zimmer rief toben des Phantasieren hervor, Riechen an Opium bewirkte Schlaf, und als er in einen Raum trat, in dem eine Tinktur eingenommen war, erkrankte er schwer von ihrem Geruch.

Besonders merkwürdig war dazu seine Geruchsempfindung bei Dingen, welche sonst für den Menschen geruchlos sind, so homöopathischen Heilmitteln gegenüber. Nie, sagt Daumer, wurden Hauser Arzneimittel eingenommen, und doch waren die Gaben, welche er durch Riechen an den höchsten Verdünnungspotenzierungen (über Dezillionen) empfing, fast alle weit über Gebühr und Genüge wirksam. Demobil diese homöopathischen Arzneimittel an sich geruchlos sind, genigte bei ihm sogar das Riechen an dem trockenen Stöpsel eines Gläschens, in dem ein befeuchtetes Streifenstückchen befindlich war, um die charakteristische Wirkung dieser Medizin hervorzurufen. Es erfolgte in diesen Fällen die stärksten physiologischen Vorgänge, ja es traten

pathologische Erscheinungen von ungeahnter Heftigkeit auf und es stellten sich oft langwierige, tage- und wochenlang andauernde Krankheiten ein.

Ebenso bemerkenswert waren auch die Daumerischen Beobachtungen über das Verhalten Hausers „magnetisiertem“ Wasser gegenüber, d. h. Wasser gegenüber, das ein „Magnetopath“ mit der Hand vorher „bestrahlt“ hatte. Mit Sicherheit soll er angeblich das „magnetisierte“ Wasser durch seinen Nieschinn untersuchen haben, das eine wohltuende Wirkung auf seinen „Kopf“ hatte.

Es muß hier die Darstellung der Ueberempfindlichkeit Hausers auf den Nieschinn beschränkt bleiben, obwohl ihr Ausdruck ein sehr mannigfaltiger gewesen ist. Wir gelangen mit dieser Darstellung mitten in eine Erscheinungswelt hinein, welche vielfach bereits als „metaphysisch“ betrachtet wird.

Ein ungelöstes Problem.

Die Tochter des norwegischen Landrichters L. D. schreibt automatisch, d. h.: es schreibt ihre Hand ohne oberbewusste willensmäßige Einstellung hierzu, in diesem Falle gewohnheitsweise in einem Zustand der Selbsthypnose, des „Trance“.

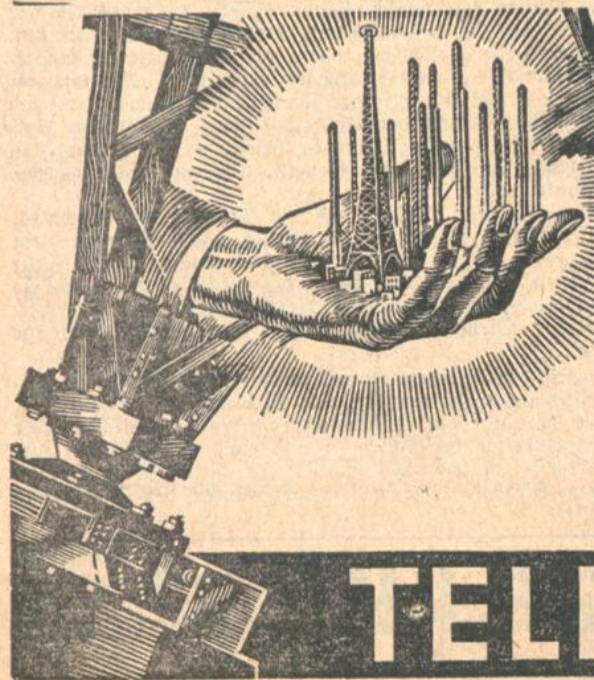
Sie wird dabei angewiesen, sich zu ganz bestimmter Zeit an den Schreibtisch ihrer Mutter mit einem Bogen Papier vor sich und einem Bleistift in der Hand zu setzen und dann aus einem Buche den weiter Anwesenden laut vorzulesen. Die Aufmerksamkeit sollte so von der Niederschrift abgelentet werden.

L. entsprach der Anweisung. Kaum hatte sie angefangen, aus dem Buche laut vorzulesen, als ihre linke Hand auf dem Blatt zu schreiben begann. L. fuhr eifrig zu lesen fort und hatte etwa sechs Seiten während der zehn Minuten vorzulesen, während welcher ihre Hand schrieb. Dann ensiffel der Bleistift ihrer Hand. Bei der Nachprüfung ergab sich, daß ein englischer Brief an eine junge Dame englischer Geburt gerichtet, geschrieben war, welche in etwa einer Woche zu Besuch erwartet wurde. Der Brief war von L.'s Tante unterzeichnet, die in England gelebt hatte und im Jahre 1824 gestorben war.

Der Vergleich der Handschrift dieser automatischen Niederschrift mit derjenigen eines Briefes, den diese Tante im Jahre 1820 geschrieben hatte, ergab die Uebereinstimmung der Charaktere beider Handschriften, wogegen die Handschrift der Tochter L. sehr erheblich abweichende Züge trägt. Nie vorher konnte diese eine Gelegenheit gehabt haben, die Handschrift der Tante zu sehen.

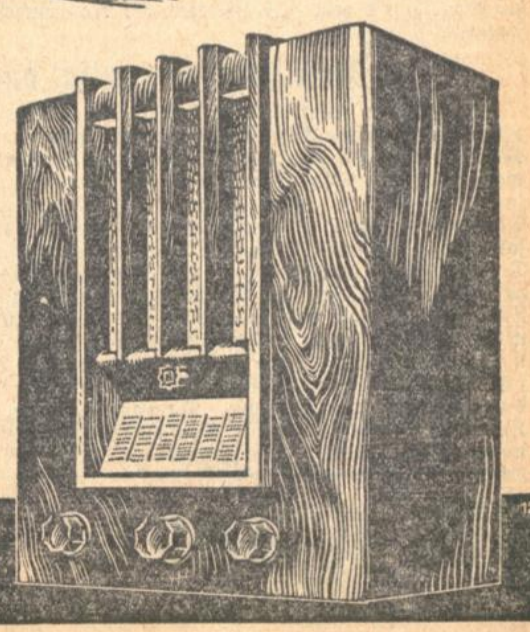
Die eindeutige Erklärung berartiger „identifizierter“ Mitteilungen gehört zu den bedeutendsten Problemen der gesamten metaphysischen Forschung. Bis jetzt gibt es noch keine wissenschaftliche Lösung.

(Fortsetzung folgt.)



## Riesen und Zwerge

im neuen Telefunken-Super-Nauen in Edelholz« hört man sie alle gut. Diesem neuen Rundfunkgerät kann kein Riesensender etwas tun — so superscharf trennt es die Wellen. Ein neuer Langwellenbereich, ein Zwischenfrequenz-Schutzkreis und die neue Sperrschaltung sind seine wichtigsten Neuerungen. Mit Kurzwellenteil für Wechselstrom RM 240,-, einschl. Röhren. Sie bekommen ihn auch auf Raten.



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

# Wortlaut des deutschen Memorandums

\* Berlin, 18. März. Das dem französischen Botschafter in Berlin am 13. März überreichte Memorandum der Reichsregierung zur Abrüstungsfrage hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Regierung hat seinerzeit aus dem ihr von dem Herrn Französischen Botschafter am 14. Februar übermittelten Aide-Mémoire entnommen, daß die Auffassung der Französischen Regierung über das Abrüstungsproblem zwar noch in wesentlichen Punkten von dem deutschen Standpunkt abwich, daß die Französischen Regierung aber, ebenso wie die Deutsche Regierung, nach wie vor das baldige Zustandekommen einer Abrüstungskonvention anstrebte, und daß sie trotz der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten den Gedankenaustausch mit der Deutschen Regierung fortzusetzen wünschte. Die Deutsche Regierung hat gleichwohl zunächst von einer Antwort auf das Aide-Mémoire abgesehen, weil damals von der Königlich Britischen Regierung dankenswerterweise informativische Besprechungen zur Klärung des Standpunktes der einzelnen Regierungen eingeleitet wurden, und weil es ihr ratsam erschien, erst den Verlauf dieser Besprechungen abzuwarten. Sie möchte nunmehr die Antwort auf das Aide-Mémoire vom 14. Februar nicht mehr länger hinausschieben. Sie hat den Eindruck gewonnen, daß die Ausführungen der Französischen Regierung in verschiedenen Punkten von Mißverständnissen über die vorangegangenen deutschen Erklärungen beeinflusst worden sind. Es erscheint ihr wichtig, diese Mißverständnisse aufzuklären, um zu verhüten, daß die weitere Diskussion des Abrüstungsproblems dadurch beeinträchtigt wird.

Es handelt sich hierbei vor allem um folgende Punkte:

## Die Nichtangriffspakte.

1. Die Französischen Regierung vermißt in dem deutschen Memorandum vom 19. Januar eine klare Stellungnahme zur Frage der Tragweite der von Deutschland angebotenen Nichtangriffspakte und zu der Frage des Verhältnisses dieser Pakte zum Rheinpakt von Locarno. Sinn und Tragweite der Nichtangriffspakte ergibt sich, wie bereits bei früherer Gelegenheit dem Herrn Französischen Botschafter dargelegt worden ist, aus der internationalen Praxis der letzten Jahre. Leberdies stellt die inzwischen veröffentlichte und ratifizierte deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar ein in seiner Bedeutung völlig klares Beispiel dafür dar, daß Deutschland in der Verpflichtung, unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt zu greifen, bis an die denkbar äußerste Grenze zu gehen bereit ist. Was den Vertrag von Locarno angeht, so hat die Deutsche Regierung nicht daran gedacht, ihn durch anderweitige Nichtangriffspakte abzuweichen. Sie hat auch die Gültigkeit dieses Vertrages niemals in Zweifel gestellt. Vielmehr hat sie, als die Frage von der Französischen Regierung aufgeworfen wurde, lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß sich aus der künftigen Form der internationalen Zusammenarbeit möglicherweise Momente ergeben, die eine Anpassung des Vertrages an diese Form als notwendig oder als erwünscht erheben lassen könnten. Es würde sich dabei aber nach Ansicht der Deutschen Regierung stets nur um juristisch-technische Modifikationen, nicht dagegen um Modifikationen des politischen Gehalts der Vertragsbestimmungen von Locarno handeln. In diesem Zusammenhang möchte die Deutsche Regierung darauf hinweisen, daß, wenn das Abrüstungsproblem geregelt ist, auch der Zeitpunkt gekommen sein wird, mit den anderen Mächten die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund zu erörtern.

## Die Abrüstungsverpflichtung

2. Das Französische Aide-Mémoire vom 14. Februar betont, daß die Vorschläge der Deutschen Regierung von einer „irrigen Feststellung“ ausgingen, der Feststellung nämlich, daß eine wirkliche einseitige Abrüstung zur Zeit nicht erreichbar sei. Demgegenüber möchte die Deutsche Regierung nochmals hervorheben, daß ihr selbstverständlich nichts erwünschter sein kann, als daß in der Abrüstungskonvention möglichst weitgehende Rüstungsbeschränkungen festgesetzt werden. Sie hat in ihrem Memorandum vom 19. Januar in dieser Beziehung lediglich feststellen zu müssen geglaubt, daß die hochgerüsteten Staaten in ihren bis jetzt vorliegenden Erklärungen keine Abrüstungsmaßnahmen angenommen haben, die einschneidend genug wären, um den Ausgangspunkt der deutschen Vorschläge zu ändern. Insbesondere hat die Französischen Regierung weder in ihrem Aide-Mémoire vom 1. Januar noch in dem Aide-Mémoire vom 14. Februar Abrüstungsmaßnahmen in Aussicht gestellt, die so bewertet werden könnten, daß damit die Frage des künftigen deutschen Rüstungsstandes im Sinne der Fünfmächteerklärung vom 11. Dez. 1932 als von selbst erledigt anzusehen wäre. Im übrigen dürfte es jetzt weniger darauf ankommen, wie hoch oder wie niedrig die von den einzelnen hochgerüsteten Staaten angebotenen Abrüstungsmaßnahmen dieselben zu bewerten sind, als vielmehr darauf, sich in einer Konvention über die tatsächlichen Folgen zu verständigen, die aus der gegebenen Sachlage zu ziehen sind.

## Die Kontrollfrage.

3. Auch in der Kontrollfrage scheint die Kritik, die die Französischen Regierung an den Ausführungen des deutschen Memorandums vom 10. Januar übt, der Hauptsache nach auf einem Mißverständnis zu beruhen. Die Deutsche Regierung hat für die Einführung der internationalen Kontrolle keine andere als die selbstverständliche Bedingung gestellt, daß sich diese Kontrolle für alle Länder völlig paritätisch auswirkt. Sobald man sich über die materiellen Bestimmungen der Konvention, d. h. über die vertragliche Festsetzung des künftigen Rüstungsstandes der einzelnen Länder geeinigt hat, erledigt sich die Frage der Auswirkung der Kontrolle von selbst. Es bleiben also dann nur noch die technischen Einzelheiten der Kontrolle zu behandeln, deren Regelung keinerlei Schwierigkeiten verursachen und deren Erörterung daher besser auf ein besseres Stadium der Verhandlungen zu verschieben sein dürfte. Für den Augenblick sollte es genügen, festzustellen, daß die Deutsche Regierung durchaus damit einverstanden ist, wenn die Kontrolle möglichst wirksam gestaltet wird, und wenn sie gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der Konvention zu funktionieren beginnt.

## Politische Organisationen.

4. Mit der Kontrollfrage hängt ein anderer Punkt zusammen, den die Französischen Regierung nach den Ausführungen ihres Aide-Mémoire vom 14. Februar besonders in den Vordergrund stellen zu wollen scheint. Das ist die Frage der Beurteilung der in Deutschland bestehenden politischen Organisationen. Die Deutsche Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß diesen Organisationen kein militärischer Charakter beigegeben werden kann. Die Französischen Regierung glaubt eine andere Auffassung vertreten zu sollen. Das ist eine Meinungsverschiedenheit über eine reine Tatsache. Kann es für die Vereinigung einer solchen Meinungsverschiedenheit einen besseren und natürlicheren Weg geben als die Anwendung des in Aussicht genommenen Kontrollverfahrens auf derartige politische Organisationen in allen Ländern, wie sie von der Deutschen Regierung ausdrücklich angenommen worden ist? Die Französischen Regierung glaubt hiergegen

einwenden zu können, daß auf diese Weise die Entscheidung eines wichtigen Punktes auf die Zeit nach dem Inkrafttreten der Konvention verschoben werden würde, und daß es bei der ersten Anwendung der Kontrolle zu ersten Mißverständnissen kommen müsse. Dieser Einwand ist schon deshalb gegenstandslos, weil nach Ansicht der Deutschen Regierung schon vor Unterzeichnung der Konvention Klarheit darüber geschaffen werden mußte, was unter dem militärischen Charakter von Verbänden außerhalb des Heeres zu verstehen ist. Die Deutsche Regierung würde durchaus mit einer vertraglichen Festlegung konträrer, für alle Länder geltender Verbote einverstanden sein, die sicherstellen, daß Verbände außerhalb des Heeres keine militärischen Waffen und keine militärische Ausbildung erhalten, und daß sie auch sonst in keiner organisatorischen Beziehung zur Wehrmacht stehen. Außerdem kann aber die Französischen Regierung davon überzeugt sein, daß sich Deutschland seinerseits niemals dem Risiko aussetzen wird, nach Inkrafttreten der Konvention den begründeten Vorwurf ihrer Verletzung auf sich zu ziehen. Es versteht sich von selbst, und die Französischen Regierung wird nicht bestreiten wollen, daß die Deutsche Regierung für die Durchführung der von ihr in der Konvention übernommenen Verpflichtungen voll eintreten, und daß sie keine Konvention unterzeichnen würde, deren logische Erfüllung sie nicht gewährleisten zu können glaubt.

## Berechnung der Personalkräften.

Scheidet man die vorstehend erwähnten Mißverständnisse und die damit zusammenhängenden Ausführungen des Aide-Mémoire vom 14. Februar aus, so bleiben als Kernpunkte der Meinungsverschiedenheit zwischen der Deutschen und der Französischen Regierung noch die beiden Fragen, auf die bereits im Schlußteil des deutschen Memorandums vom 19. Januar zusammenfassend hingewiesen wurde: Einmal die Frage gewisser Modalitäten hinsichtlich der Berechnung der Personalkräfte, und zweitens die Frage des Zeitpunktes der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit Verteidigungswaffen. Zu der Frage der Personalkräfte glaubt die Deutsche Regierung aus dem letzten Französischen Aide-Mémoire entnehmen zu können, daß die Französischen Regierung bereit ist, die im französischen Mutterland stationierten Leberestruppen in die Vergleichung der beiderseitigen Personalkräfte einzubeziehen und außerdem für alle Leberestruppen eine vertraglich festzusetzende Höchstzahl anzunehmen. So erwünscht diese Präzisierung des Französischen Standpunktes ist, läßt sie doch die Tatsache außer Betracht, daß bei der Vergleichung der Personalkräfte billigerweise auch diejenigen Leberestruppen mitberücksichtigt werden müßten, die zwar nicht im Mutterlande selbst, aber doch so stationiert sind, daß sie jederzeit un schwer zu militärischer Verwendung in das Mutterland transportiert werden können. Außerdem können hierbei auch die ausgebildeten Reserven nicht außer Betracht bleiben.

## Die Umwandlung der Reichswehr.

Was den Zeitpunkt der Ausstattung der künftigen deutschen Armee mit den notwendigen Ver-

teidigungswaffen anlangt, so hat die Französischen Regierung auch im Aide-Mémoire vom 14. Februar keinerlei Grund angegeben, der es rechtfertigen könnte, diesen Zeitpunkt noch um Jahre hinauszuschieben, damit die Diskriminierung Deutschlands zu verlängern und der deutschen Armee während der Periode der Umwandlung der Reichswehr in ein Heer mit kurzer Dienstzeit die volle militärische Verwendungsfähigkeit vorzuenthalten. Die Deutsche Regierung glaubt von einer nochmaligen Begründung ihres Standpunktes in dieser Frage absehen zu können.

## Die Vorschläge Italiens und Englands.

Im übrigen stehen aber die Deutsche Regierung und die Französischen Regierung vor der Tatsache, daß die Königlich Britische Regierung vor mehreren Wochen mit ihren bedeutenden Vorschlägen für die Gestaltung der Abrüstungskonvention hervorgetreten sind. Die Vorschläge beider Regierungen bewegen sich weitgehend in der gleichen Richtung und dürften wesentlich zur Klärung der Lage beigetragen haben. Sie sind deshalb von der Deutschen Regierung begrüßt worden. Sicherlich bleiben wichtige Punkte dieser Vorschläge noch zu erörtern. Die Deutsche Regierung glaubt jedoch schon jetzt sagen zu können, daß sie geeignet sind, die Verständigung zwischen ihr und der Französischen Regierung zu erleichtern und zu beschleunigen.

Die Diskussion ist jetzt so weit fortgeschritten, daß sich zwei Wege abzeichnen, auf denen man zu einer Lösung gelangen kann. Man kann entweder eine Konvention mit kürzerer Geltungsdauer, etwa von fünf Jahren, wählen, die sich mit der Limitierung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten auf ihren gegenwärtigen Stand begnügt, oder man kann in die Konvention gewisse Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten einbeziehen und ihr dafür eine längere Geltungsdauer verleihen. Die vertragliche Festsetzung des künftigen deutschen Rüstungsstandes würde in beiden Fällen im wesentlichen die gleiche sein müssen, da auch bei einer Regelung der zweiten Art, wie bereits oben hervorgehoben, nicht mit Abrüstungsmaßnahmen gerechnet werden kann, die für die Bewirkung der deutschen Gleichberechtigung von Belang wären. Daß für Deutschland unter keinen Umständen mehr ein Rüstungsstand, wie er im Versailler Vertrag festgelegt wurde, in Betracht kommen kann, ist eine von allen Seiten längst anerkannte Tatsache. Von dieser Tatsache gehen nicht nur die letzten Vorschläge der Königlich Britischen Regierung und der Königlich Italienischen Regierung, sondern auch alle Vorschläge aus, die seit dem Französischen Plan vom 14. November 1932 auf der Abrüstungskonferenz zur Diskussion gestellt worden sind. Die Deutsche Regierung selbst hat sich in den Vorschlägen, die sie zuletzt für das Rüstungsregime Deutschlands während der Dauer der ersten Abrüstungskonvention gemacht hat, eine so weitgehende Beschränkung auferlegt, daß sie bei dem Minimum dessen angelangt ist, was zur Anbahnung der Sicherheit und zur Verteidigungsmöglichkeit des Landes in diesem Zeithautschnitt erforderlich ist. Sie hat auf alle Angriffswaffen von vornherein verzichtet und hat stets erklärt, daß sie jede auch noch so weitgehende Rüstungsbeschränkung akzeptieren würde, wenn dies auch seitens der anderen Mächte geschieht. Sie hält auch sonst alle Voraussetzungen einer Verständigung für gegeben und ist der Ansicht, daß es nur noch auf den Entschluß zu dieser Verständigung ankommt.

# Tagung der Rechtsakademie.

## Polnischer Staatsrechtslehrer über Polens Verfassung.

Berlin, 17. März. Die Akademie für Deutsches Recht hielt am Samstag mittag im großen Saal des Berliner Rathauses ihre dritte öffentliche Volltagung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des polnischen Staatsrechtlers, Universitätsprofessor Dr. Jędrzejowski über „Staatsrecht in Wissenschaft und Leben im Hinblick auf die Rechtsveränderung in Polen“ stand.

Der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Frank begrüßte besonders die Reichsminister Freiherr von Neurath und Dr. Gürtner, sowie den als Vertreter des Reichspräsidenten, des Schirmherrn der Akademie, erschienenen Staatssekretär Dr. Weisner. Dr. Frank wies dann auf die Bedeutung hin, die die Sitzung dadurch erhalte, daß zum erstenmal ein Vertreter des prominenten Gelehrtenkreises der polnischen Republik vor einer deutschen Rechtsversammlung spreche. Wenn ein Volk die äußeren Machtmittel verloren habe und in seinem Schicksalsträngen die letzten Werte menschlicher Erkenntnis wahrnehmen müsse, dann werde an dieser Erkenntnis immer wieder die Berufung auf das Recht die entscheidende Rolle zu spielen haben. Nachdem Dr. Frank noch mit ehrenden Worten des Marshalls Piłsudski gedacht hatte, der mit als Erster die Grundgedanken des autoritären Staatsrechtes in die Tat umgesetzt habe, erteilte er

### Professor Eubichowski

das Wort. Ausgehend von der Feststellung, daß eine vertiefte Rechtskenntnis ohne Studium der Lebensverhältnisse der Wirtschaft und Politik kaum möglich sei, erklärte Professor Eubichowski, der Rechtslehrer müsse Forscher sein. Er schilderte dann eingehend das System des polnischen Staatsrechts. Er wies darauf hin, daß die 1918 wieder erlangte Unabhängigkeit Polens nicht das Werk fremder Mächte gewesen sei, sondern der Ausfluß des Willens der polnischen Nation. Die Großmächte irrten daher, als sie im Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 feierlich erklärten, sie hätten Polen die Unabhängigkeit wiederzugeben. Der neue dem Verfassungsausschuß im Dezember 1933 vorgelegte Entwurf lehne sich methodisch an das polnische Staatsgrundgesetz vom 3. Mai 1791 an, das die erste geschriebene Verfassung in Europa sei. Besonders hervorzuheben seien die näheren Angaben über die Verordnungszuständigkeiten des Staatspräsidenten. Der neue Entwurf wiederhole wörtlich viele Grundzüge der geltenden Verfassung, jedoch das bisherige Recht lediglich weiter entwickelt werde. Mit einem Heil auf die beiden großen Staatsmänner Adolf Hitler und Marshall Piłsudski schloß der Redner.

Der polnische Gast, der seinen Vortrag in deutscher Sprache hielt, erntete am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall.

## Dr. Gürtner über die Freiheit des Rechtes und des Anwalts.

Die Arbeits tagged der Akademie für deutsches Recht, die am Samstag nachmittag der Volltagung folgte, wurde mit einer Rede des Reichsjustizministers Dr. Gürtner eröffnet. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er das Bekenntnis zur richterlichen Unabhängigkeit. Die tiefe Entfremdung zwischen Volk und Recht sei ganz gewiß nicht in erster Linie auf die Person des deutschen Richters zurückzuführen, sondern vielmehr als eine unausbleibliche Folge davon anzusehen, daß das geschriebene und das gesprochene Gesetz im Widerspruch zum Rechtsgefühl des Volkes

stünden. Wiederholt haben ja der Reichsminister die ungeheure Tragik für die deutsche Gerechtigkeit anschaulich dargestellt, die bislang darin gelegen habe, daß sie von völlig entgegengesetzten Anschauungen durchzogen gewesen sei.

Er sehe in seinem Wunschbild des Richters als wichtigste Eigenschaft diese: Der Richter müsse sich über den Rand seiner Ämter und die Tür seiner Amtsstube hinaus dauernd verbunden fühlen mit dem Strom des Lebens, der ihn umgibt und ihn auch trage. Er müsse sich eins fühlen mit den Volksgenossen, deren Schicksal so oft in seine Hand gegeben sei, müsse ihre Sprache sprechen und verstehen. Im Grunde finde die Erscheinung des volkstümlichen Richters, die man zu Recht kritisiere, aber zu Unrecht verallgemeinere, ihre Ursache in denjenigen Verhältnissen, die der Richter selbst am drückendsten empfinde, die es zu beseitigen gelte. Glücklich auch der Richter, dem die Gaben des Humors zur Seite steh, der ihn befähige, die Licht- und die Schattenseiten des Lebens als eine harmonische Einheit zu sehen. Diejem Bild des Richters müsse seine Ausbildung entsprechen.

Der Minister lehnte dann die Bestrebungen ab, die seit längerer Zeit zu beobachten seien, immer weitere Gebiete der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen. Ausdrücklich nahm er dabei die Einrichtung der Standesgerichte aus, die auf das lebhafteste zu begrüßen sei. Eine in kurzer Zeit zu erwartende Reform der Ehrengerichtbarkeit der Anwälte werde dem Rechnung tragen. Je mehr man den Wert solcher Standesgerichte anerkenne, um so mehr sei man aber auch berechtigt, zu verlangen, daß das Recht, das für alle Volksgenossen gelte, auch von Gerichten gesprochen werde, die für alle Volksgenossen vom Staat eingerichtet seien. Auch praktisch führe nach allen Erfahrungen eine Zerstückelung der Rechtspflege zu keinem guten Ergebnis.

Minister Gürtner stellte dann in Parallele zu der Freiheit des Richters

### die Freiheit des Rechtsanwaltes,

die darin bestehe, daß er gegen seinen Willen nicht gezwungen werden könne, eine Verteidigung zu übernehmen. Sie müsse aber auch darin liegen, daß er von keiner Seite, sofern er innerhalb der Grenzen des Gesetzes bleibe, gehindert werden dürfe, das zu tun. Ob im einzelnen Falle perönlicher oder politischer Takt die Übernahme eines Mandates empfehlenswert erscheinen lasse, das sei eine ganz andere Frage, die mit der Freiheit des Anwalts an sich nichts zu tun habe. Wenn der Anwalt einmal aus freiem Entschluß die Übernahme eines Mandats beschlossen habe, dürfe es keine Macht geben, die das durch Gewalt, Drohung oder sonstige Verbindungen könne.

Wie überall, so dürfe aber auch die Freiheit des Anwaltsvertrauens nicht vergessen lassen, daß er ebenso wie der Richter ein Diener des Rechtes sei, und daß auch seinem Wirken die Schranken gezogen seien, die das Wohl des Staates erfordern. Es sei die besondere Berufsaufgabe des Rechtsanwalts, die Synthese zu finden zwischen dem Recht und Vertretung der Belange des Einzelnen.

Dann ergriff der stellvertretende Präsident der Akademie, Universitätsprofessor und Geheimrat Dr. Wilhelm Rigg-München, das Wort und bot in längeren Ausführungen eine Rückchau über die bisherigen Arbeiten der Akademie und einen Ausblick auf ihre weiteren Aufgaben. Reichsjustizkommissar Dr. Frank schloß die Tagung mit einem Siegesheil auf den Reichspräsidenten, den Führer und das deutsche Volk.

Alle geht es an:

Die große Arbeitsbeschaffungsrede unseres Führers am nächsten Mittwoch! Haben Sie die Anlage zur Übertragung in Ihren Betriebsräumen schon bestellt? Nehmen Sie Ihre Vorkasse bei uns: Umfassende Auswahl, bequeme Teilzahlung, Gewähr für sorgfältige Bedienung, unverbindliche Vorschläge, fachmännische Montage.

RADIO-Musik-Haus **SCHLAILE** Karlsruhe Kaiserstr. 175, Telefon 339

Eine Amsel singt.

Es ist am späten Nachmittag. Gemächlich schlendere ich durch den Hardwald. Die Wege sind zwar noch ein bißchen weich und schmutzig und da und dort stehen kleine Pfützen, vom Regen der letzten Tage. Aber was tut! Schließlich hat man Augen im Kopf und kann somit dem Größten ausweichen.

Zwischen den Bäumen aber, steht man schon, wenn man genau schaut, die ersten Gräser. Zwar noch recht spärlich, aber immerhin, es lugt schon aus dem Boden dem Lichte zu. Und an den Bäumen hängt lichtgrüner Schimmer, der von ersten Knospen kommt, die, noch klein und zart, zum warmen Licht drängen, das sie gewöhnt.

Die Sonne hängt jetzt überm Rhein, denke ich so vor mich hin, indessen ich den Weg links einbiege. Bald wird ein sonniger Märztag mehr zu Ende sein. Die Nacht wird kommen, und alles mit ihrem breiten, schwarzen Mantel zudecken. Den Schmutz der verregneten Wege und das feimende Leben.

Auf einmal dringt helles Singen an meine Ohren, von einer Amsel kommend. Ich kann sie zwar noch nicht sehen. Aber daß sie vor mir irgendwo auf einem Baum sitzen muß, kann ich dem Schall nach herausfinden. Vielleicht dort über der Lichtung. Als ich dann am östlichen Rande der Lichtung stehe, erwidere ich die Amsel mir gegenüber und auf dem höchsten Punkte eines Baumes. Im Glanz der sinkenden Sonne.

Anschließend schmettert sie ihre Melodien über die ruhenden Wipfel der Bäume. Immer schöner und erregter wird ihr Gesang. Lust und Liebe liegt in den Tönen. Sehnsucht nach dem warmen Frühlingsnest.

Am Boden aber stehe ich großer Mensch und lausche gebannt den Jubeltönen des kleinen Vogels. Und mir wirds auf einmal so wohl ums Herz. Was mich die spärlichen Gräser, der lichtgrüne Schimmer an den Bäumen abnen lassen, die Amsel dort oben im Sonnenlicht singt es mir mit ihren Jubeltönen ins Herz. Es wird Frühling.

Das Große Los und der Taubstumme.

Beinahe wäre das Glück vorbeigezogen.

Das „Große Los“, das in der 42. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf die Nummer 197 054 gezogen und in der ersten Ausziehung in Berlin geipelt wurde, fiel in der zweiten Ausziehung nach Magdeburg, und zwar auf sechs Amsel-Lose. Die Gewinner bekommen 100 000 Mark und einer, der ein Viertel-Los spielt, 200 000 Mark ausbezahlt. Bei den glücklichen Gewinnern handelt es sich um zwei Beamte, einen Dreher und eine Witwe, die das Geld gut gebrauchen können.

Unter den Glücklichen befindet sich auch ein Taubstummer aus einem kleinen Ort in Magdeburger Umgebung. Gerade hier ist Fortuna an die richtige Adresse gekommen. Diese Geschichte klingt wie ein Roman. Der vom Schicksal hart getroffene Taubstumme hatte sein Leben mit den geringsten Mitteln bestreiten müssen. Ein Amsel-Los hat er sich aber trotzdem vom Munde abgepart. Immer wieder brachte er drei Mark im feinen Glauben an sein Glück auf. Zuletzt wollte es aber nicht mehr reichen. Vor der letzten Ziehung hatte er sich entschlossen, aufzugeben. Mit einem handschriftlichen Bittbrief, den er nicht mehr bezahlen konnte, ging er zum Taubstummen wenige Tage vor der Ziehung zum Lotteriedirektor, der ihm aber zuredete, doch noch die fünfte Klasse zu Ende zu spielen. Immer wieder überlegte er, moher er die drei Mark bekommen könnte, bis es ihm gelang und er das Los doch noch einmal kaufen konnte. Ueber Nacht ist er nun zum Besitzer einer Barschaft von 100 000 Mark geworden.

Beisehung von Fritz Cortolezis.

In Bad Aibling fand am Freitag Fritz Cortolezis, der frühere großherzoglich badische Hofoperndirektor und früherer Generalmusikdirektor am Münchener Staatstheater in dem augsburgischen Friedhof, in dem schon mancher Ruhstätte schlummert, seine Ruhestätte. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich ein großer Kreis von Leidtragenden zu der Trauerfeier versammelt, darunter Mitglieder des Stadtrates, Angehörige der SA, Münchener Freunde.

An dem mit blühenden Blumen reichgeschmückten Grab sprach Stadtpfarrer Kammerer Albrecht innige Gedächtnismorte. Der Heimgegangene habe sich eine eigentliche Grabrede verdient, dieser Wunsch müsse geachtet werden. Er war am 21. Februar 1878 in Passau als Lehrersohn geboren, ergriff ursprünglich die militärische Laufbahn, wendete sich aber bald der Musik zu, für die ihn eine hervorragende Begabung eigen war. Ein schweres Herzleiden zwang ihn, seiner verdienstvollen Tätigkeit zu entsagen; er suchte in Bad Aibling Ruhe, wo ihm nach einem arbeitsreichen Leben noch zwei Jahre der Muße geschenkt waren. Er hat mit seinem Talent gewundert und als Dirigent und Komponist mit größtem Fleiß große Erfolge erzielt. Es hat ihm aber auch Gott die Gnade geschenkt, sich seinen Glauben zu bewahren, der ihn wohl vorbereitet für die Ewigkeit fand.

Nach den Gebeten des Pfarrers trat Oberamtmann Habruner-Rosenheim an das Grab, um namens des Adami'schen Gesangsvereins München dem lebensreichen sonnigen Menschen, den der unerlöbliche Tod aus dem Reich der Töne hinweggerissen, das Band dieser Verbindung und einen Kranz zu weihen. In den Jahren 1905-12 war Cortolezis Dirigent des aktiven Chores des Vereins und hat sich trotz seiner Belastung als Leiter des Staatstheaterorchesters der nicht leichten Aufgabe mit solcher Hingabe und lothorn Idealismus gewidmet, daß der Chor einer der ersten in München wurde. Der „Adami'sche“ hatte ihn darum zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt. Er wird dem Heimgegangenen, der zahlreiche Verbindungen mit Jung und Alt anzuschließen wußte, Treue auch über das Grab hinaus bewahren. Unter den Angehörigen, die dem Sarge folgten, war auch der ältere Bruder des Entschlafenen, der hier eine Buchhandlung inne hat. Da Cortolezis Offizier und Kriegsteilnehmer war, erdöhrnte — während der Sarg in die Tiefe gesenkt wurde — dreimaliger Böllerjalous.

Die Hörerkurve steigt.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. März.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. März 1934 5 364 557 gegenüber 5 274 076 am 1. Februar. Das bedeutet eine Zunahme im Laufe des Monats Februar um 90 481 Teilnehmer (1,7 Prozent). Unter der Gesamtzahl befinden sich 512 137 Teilnehmer (7071 weniger als am 1. Februar), denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

„Reichspostdirektion“ statt Oberpostdirektion. Aenderung von Amtsbezeichnungen. Vom 1. April d. Js. an führen die Oberpostdirektionen die Bezeichnung „Reichspostdirektion“. Vom gleichen Tage an erhalten die Oberpostdirektoren die Amtsbezeichnung „Oberpost“ und die Post- und Telegraphendirektoren die Amtsbezeichnung „Post“.

Vergabung der Festhalle für den kommenden Winter. Wir machen auf die Aufforderung des Oberbürgermeisters im Angelegenheit aufmerksam, wonach die Vereine und sonstigen Organisationen, die die Festhalle im kommenden Winter zu mieten wünschen, sich bis zum 28. April d. Js. auf dem Rathaus (Hauptbüro 1a) zu melden haben. Angebots der Tatsache, daß die Festhallemietpreise ab 1. April d. Js. ganz bedeutend herabgesetzt worden sind, wird sich zweifellos wieder ein lebhafter Wettbewerb um die Säle im kommenden Winter, vor allen Dingen an den Samstagen und Sonntagen, ergeben.

Die Arbeitsoffensive am 21. März in Karlsruhe.

Zu der Kundgebung anlässlich des ersten Spatenstiches für das Delbeeden im Karlsruher Rheinhafen durch Herrn Innenminister Pp. Pflaumer findet ab 8 Uhr morgens ein Marsch der neu eingestellten Arbeiter nach ihrem künftigen Arbeitsplatz am Rheinhafen statt. Folgende Arbeitsabteilungen beteiligen sich an der Eröffnungskundgebung:

1. Die von der Stadt Karlsruhe eingesezte Belegschaft in Stärke von insgesamt circa 350 Mann;

2. Die von der Wasser- und Straßenbaudirektion eingesezte Belegschaft zum Dammbau am Rhein mit circa 150-170 Mann;

3. Die zum Freiwilligen Arbeitsdienst der Stadt Karlsruhe eingesezte Arbeitsdienstkompanie mit 120 Mann.

Die Belegschaften der genannten Baustellen treten morgens 8 Uhr am Adolf-Hitler-Platz an.

8.15 Uhr: Ummarsch durch die Kaiserstraße, Kaiserallee, Rheinstraße, Honkestraße, Hansastraße zur Baustelle am Stichkanal (Südliches Ufer).

10.20 Uhr: Empfang des Herrn Innenministers Pp. Pflaumer und der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden an der Stelle, wo der Stichkanal für das Delbeeden stattfindet.

10.25-10.40 Uhr: Ansprachen mit technischen Erläuterungen des Herrn Bürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe und eines Vertreters der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe.

10.40-10.55 Uhr: Rede des Herrn Innenministers Pp. Pflaumer.

11-11.50 Uhr: Uebertragung der Rede des Führers Adolf Hitler von der Baustelle der Reichsautobahn Oberhaching an der Grenze von Oberbayern.

Nach Schluß der Kundgebung werden die an den verschiedenen Baustellen eingesezten Arbeiter an Ort und Stelle verpflegt und haben dann für den Rest des Tages frei. Durch das Entgegenkommen der beteiligten Bau-Firmen ist es möglich, den Arbeitstag voll zu bezahlen.

Wir rufen die gesamte Karlsruher Bevölkerung auf, sich an der Kundgebung zu beteiligen. Einjahrgagen der Karlsruher Straßenbahn werden am Adolf-Hitler-Platz bereit gestellt. Die Fahrt bis in die Nähe des Stichkanals kostet R.M. 10.—

Als Ummarschwege können von der Haltestelle Rheinhafen die Hansastraße benutzt werden, von der Haltestelle Altbrieden die Altbrieden- und Daxlanden führt ein kurzer Weg zum Stichkanal, von Knielungen führt der Weg entlang der Altbrieden zum südlichen Ufer des Stichkanals.

An der Kundgebung nehmen ferner teil die freien Formationen der SA, SS, HJ, und des Arbeitsdienstes. Sämtliche Ummarschwege werden mit Orientierungstafeln versehen.

Wir erwarten von der Karlsruher Bevölkerung, daß sie sich durch zahlreichste Beteiligung an der Kundgebung ihre Verbundenheit im Ringen gegen die Arbeitslosigkeit zum Ausdruck bringt und darüber hinaus örtlich reges Interesse für die Entwicklungsmöglichkeiten unseres Karlsruher Rheinhafens bekundet.

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe.

Hauptpostlagernde Sendungen.

Erlebnisse und Beobachtungen in der Schallerhalle des Karlsruher Postamts.

In dem geräumigen Vorraum unserer Hauptpost geht es im allgemeinen recht nüchtern und schüchtern zu. Aber an einem Schalter offenbaren sich gewisse Wallungen der menschlichen Seele, am Schalter für „Postlagernde Sendungen“.

Schalter Nr. 15 ist der begehrteste Schalter.

Hier stehen tagtäglich Menschen mit den verschiedensten Gefühlen. Trotz aller geschäftsmäßigen Kühle wirkt dieser eine Winkel in dem großen Schalterraum so angenehm und wärmer, denn bei näheren Beobachtungen ist dieser Schalter das Stillestehen aller Herzenswünsche.

Was wird doch hier nicht alles erwartet? Und was für Menschen geben sich hier täglich ein Stellbüchlein? Jegliche Post mit der Aufschrift „Hauptpostlagernd Karlsruhe“ muß hier abgeholt werden. Alt und jung, arm und reich, Mann und Frau trifft sich hier. Der Herr Generaldirektor und sein jüngerer Stief, die Privatsekretärin und die Stenotypistin, der Geschäftsreisende und das verliebte Ladenträuflein der Wanderbursche und der Herr Subdokus erwarten an diesem Schalter Nummer 15 irgendeine entscheidende Nachricht, die da sie nur persönlich zugeleitet werden darf, auch rein persönliches Gespräch hat.

Tagtäglich kommen diese Menschen, ja oft zwei- und dreimal und die Beamten dieses begehrtesten der 18 Schalter in der Karlsruher Hauptpost könnten mit Rechtigkeit einen kleinen Roman über die geheimen Regungen der menschlichen Seele schreiben. Der Beamte blättert in den Briefschaften nach, überfliegt die Aufschriften ungezählter Sendungen, findet endlich den Brief mit der geheimnisvoll wirkenden Aufschrift: „KLZ 34“ und übergibt ihn dem Anrufer. Er erfährt zwar nie den Inhalt dieser geheimnisvollen Briefschaften, doch er hat sich durch seine jahrelange Schaltertätigkeit eine gewisse Menschenkenntnis erworben und zieht dann aus dem ganzen Gebaren des Anrufers seine Folgerungen. Denn das Verhalten mancher ungeduldrigen „Kunden“ gibt ihm manchen Schlüssel in die Hand.

Den Ablauf des täglichen Geschäftes schildert der lebenswürdige Beamte recht lebendig und plastisch:

„Unser Schalter ist durchgehend geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr. Auch Sonntags-Vormittag können zu gewissen Stunden die „Postlagernden Sendungen“ abgeholt werden. Drei Beamte lösen sich am Schalter gegenseitig ab. Nachts kann die zu erwartende Post am Telegraphenschalter abgeholt werden.“

„Von 7-8 Uhr sortieren wir die eingelaufene Post und verteilen sie in die 70 Fächer, jede einzelne Briefschaft nach dem ABC geordnet. Täglich kommen einige hundert Sendungen zur Verteilung. Wenn um 8 Uhr dann der Schalter geöffnet wird, stehen schon etliche Angebundene davor und blicken sehnsüchtig in ihr „Zukünftiges“ Fach. Andere ersten „Kunden“ sind meistens Geschäftsreisende oder sonstige gerade auf der Durchfahrt begriffene Kaufleute, die vor der Abfahrt ihres Zuges noch wichtige Meldungen ihrer Firma erwarten. Nachdem noch einige Ladenträuflein vor des Tages Mühsal und Last ihre Post abgeholt haben, ist der erste Ansturm vorüber.“

Dann wird es ruhiger bis 10 Uhr, aber dann leht das Gros der Anrufer sich in Bewegung. Von 10-11 Uhr ist dann bei uns Hochbetrieb. Man kommt und geht... man geht und kommt. In dieser Zeit fertigen wir meist zu zweit die vielen Angebundigen ab. In langen Reihen stehen da die Menschen Schlange. Manche trüppeln in dieser Zeit zwischen den Fächern und dem Schalter Kilometer herunter. In den ersten Nachmittagsstunden ist es wieder ruhig. Von 5-7 Uhr herrscht aber dann wieder Hochkonjunktur.“

Geheimnisvolle Zeichen in 70 Fächern.

Wenn der Aneingeweihte glauben sollte, daß hier die Briefe unter einer bestimmten oder gar genauen Aufschrift und Namen verlesen sind, so irr er ganz gewaltig. Denn über den meisten Briefen, Karten oder sonstigen Poststücken stehen geheimnisvolle Zeichen. Nur schwer ist der wirkliche Name zu enträtseln.

Als Anschriften werden gewöhnliche Zahlen oder aber Buchstaben in Verbindung mit Zahlen benützt. Der besonders hübsche

„Engel“ läßt sich da seine Post unter der Aufschrift „Genus 18“, der wohltrainierte Sportsmann unter „Olympia“, der Geschäftsmann unter dem Zeichen „Merkur 10“ schicken. Die Ausländer lassen sich ihre „Hauptpostlagernden Sendungen“ unter dem Namen ihres Landes in Verbindung mit einer Zahl oder eines sonstigen Zeichens senden. So zum Beispiel „Heloetia 17“, „La France 54“, „Aegypten Kabpr 8“ usw.

Über nicht nur gewöhnliche Briefschaften, sondern auch Geld und Pakete werden am Schalter 15 unter der Bezeichnung „Hauptpostlagernd“ abgeholt. Bei allen Ausgehändlungen muß aber der Nachfrager einen mit Lichtblitz versehenen Reisepaß oder sonstiges Ausweispapier vorlegen.

Ob spielen sich hier herzerfrischende Szenen ab. Da hatte ein Wanderbursche nach vielen Fehlgängen endlich 10 Mark geschickt bekommen. Er ist außer sich vor Freude und dankt sogar dem Schalterbeamten für die glückliche Ausgehändigung. Er verteilt sofort das Geld unter seine Kameraden.

„Wer nennt die Völker, zählt die Namen...“

Unsere badische Landeshauptstadt ist doch internationaler, als mancher vielleicht glaubt. Die meisten der Ausländer studieren an der Technischen Hochschule und bedienen sich im Postverkehr mit ihrer Heimat und den Verwandten der postlagernden Einrichtung. Weiters sprechen einige Chinesen vor, von denen einer ein ganz vorzügliches Deutsch spricht. Auch Japaner sind nicht selten. In den Sommermonaten bemerkt man viele Holländer, Engländer und Amerikaner, die anlässlich ihres Aufenthalts in Baden-Baden der badischen Landeshauptstadt einen Besuch abstatten.

Bezeichnend ist in aller letzter Zeit das starke Kontingent der Oesterreicher, insbesondere der Salzburger und Wiener. Viele dieser schmerzgeprüften Volksgenossen sind aus ihrer Heimat vertrieben worden und suchen nun auf der Wanderbahn an den Alpen entlang, über den Bodensee und den Schwarzwald das Rheinland zu erreichen, wo sie Beschäftigung erwarten.

Das äußere Bild wird auch häufig belebt von der eigenartigen Tracht der reisenden Zimmerleute mit ihren braunen oder schwarzen Samanzügen, mit Jolinder oder Schlapptop und ihren dicken Wanderstöcken, die eine gewisse Tradition verraten.

Schicksale umbränden Schalter 15.

Der Schalter Nr. 15 ist aber nicht nur der begehrteste aller 18 Postschalter. In ihm enthielt sich oft manch hartes, schmerzgeprüftes Leben, manches Schicksal eines vom Leben hin- und hergeworfenen Menschen. „Sehen Sie dort den jungen Mann mit Koffer und Wanderstock, er ist auf der „Durchreise“ und verbringt schon einige Nächte in einem hiesigen Herbergslager. Täglich kommt er hierher und fragt nach Post. Heute war er schon mindestens fünfmal hier, aber immer schon mußte ich ihm den Weisheit geben: „Nichts für Sie da...“, so erklärt mir der Schalterbeamte und zeigt mir einen blondköpfigen, frisch aussehenden jungen Burschen, der von der Sonne völlig gebräunt ist.“

Traurig sinkt der junge Mensch in sich zusammen, wenn das monotone „Nichts für Sie da“ erkönt. Da bekommt der Beamte Mitleid mit dem Armen und fühlt sich plötzlich über sein Briefordnerbalein hinausgewachsen. „Nehmen Sie es nicht so traurig, junger Mann, morgen kommt bestimmt was...“ mit diesen Worten versucht er ihn zu trösten und kommt dadurch mit ihm in ein aufschlußreiches Gespräch. Der Wanderbursche befindet sich schon einige Monate auf der „Wald“. Wegen Familienkrettsigkeiten hatte er im Sommer die Heimat und das Elternhaus verlassen und war nun Berlin aus über das Ruhrgebiet, dem Rhein entlang nach hier gewandert. Bis jetzt hatte er immer noch einige Pfennige von dem Zusammengeparten, leht aber ist der letzte Groschen verbraucht. Nun erwartet er von seiner Schwester Geld. Aber schon sehnmal hat er vergebens nachgefragt. Die Lage ist für den jungen Bäder schmerzhaft, aber der frühe Glanz in seinen staubblauen Augen gibt die Zuversicht, daß er dem Leben Meister bleibt und bald den erlöhnten Arbeitsplatz finden wird.

Der Osterpielplan des Staatstheaters.

Das Badische Staatstheater bringt im Rahmen eines Osterfestspielplans vom 21. März bis 2. April 1934 eine Reihe hochwertiger künstlerischer Veranstaltungen heraus, die einen besonderen Hinweis verdienen.

Den Anfang macht das 6. Sinfonie-Konzert am Mittwoch, den 21. März 1934, 20 Uhr, in dem Prof. Dr. Hans Fikner das 6. Brandenburgische Konzert von J. S. Bach und zwei eigene sinfonische Werke dirigiert.

Am Donnerstag, den 22. März 1934, 19.30 Uhr kommt der große Opernerfolg „Atrabell“ von Richard Strauß zur Wiederholung. — Freitag, den 23. März 1934, 19.30 Uhr, findet zum Geburtstag des Dichters Dietrich Eckart, dessen Bearbeitung von „Peer Gynt“ als Festaufführung statt. — Samstag, den 24. März 1934, 20 Uhr, gastiert der berühmte Münchner Bassist, Kammeränger Paul Bender in der Oper „Der Barbier von Bagdad“. Der Palmsonntag, 25. März 1934, 18.30 Uhr, bringt eine Aufführung der neu eingeleiteten Wagner-Oper „Lohengrin“. — Montag, 26. März 1934, 20 Uhr, findet für die „Deutsche Bühne“ 5 die nächste Aufführung

von Friedrich Roth's historischem Schauspiel „Der Türkenlohn“ statt. — Dienstag, 27. März 1934, 19.30 Uhr, kommt „Hamlet“ erstmalig zur Wiederholung. — Mittwoch, 28. März 1934, 19 Uhr, gastiert die bekannte Wagnerfängerin Ruth Sost-Abden, Köln-Bayreuth als Elisabeth in der Oper „Tannhäuser“. — Gründonnerstag, 29. März 1934, 20 Uhr, veranstaltet die NSDAP, Kreis Karlsruhe, eine Sonderaufführung des Schauspiel „Langemarck“. — Der Karfreitag, 31. März 1934, 20 Uhr, wird der große Schauspielersieg „Luther auf der Wartburg“ wiederholt.

Die beiden Oftertage sind dem Wagner'schen Bühnenfestspiel „Parsifal“ eingeräumt. Am Osterjonnat, 17 Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel von Maria Lorenz-Höllischer als Rundry statt. Der Beginn der Vorstellung am Ostermontag ist mit Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher auf 15.15 Uhr festgesetzt.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Sterbefälle, 16. März: Karl Fißel, Kaufmann, Ehemann, 71 Jahre alt. Beerdigung: Israel Friedhof. Vera Seeger, geb. Zipse, Ehefrau von Wilhelm Seeger, Kaufmann, 33 Jahre alt. Beerdigung: Gondelsheim.

# Karlsruher Filmschau.

## Mutterhände.

Der französische Spitzenfilm „La Maternelle“ im Paß.

Daß der deutsche Film sich zur Zeit in einem Auf- oder Abbruch befindet, dürfte sich hinlänglich herumgesprochen und herumgeschrieben haben. Es kommt nur darauf an, die unleugbaren Veränderungen im Filmwesen dahingehend zu überprüfen, inwieweit die neue Richtung von außen her mechanisch herangeholt oder von innen heraus der geistigen Notwendigkeit ausgeht.

Die Formen des im Uebergang befindlichen Films rollen in verwirrender Fülle ab. Manchen Film begrüßen wir, weil er zur rechten Zeit gekommen ist. Aber sind sie richtunggebend für die Zukunft? Höhepunkte des bisherigen Films und seiner Einschätzung war der Gescha. Die geschmackvollen Umwandlungen verbrauchter Filmfabeln waren es, die den Abgang sichern halfen.

Ein Waisenhaus, Pariser Kinderlesend und die Versuche seiner Erhebung stehen im Mittelpunkt einer einfachen Handlung. Dirnenkinder, Säugelkinder und Zuchthauskinder kommen hier tagsüber zuhause. Vater und Mutter sind ihnen fragwürdige Begriffe, die verbunden sind mit Angst, Not und Strafe.

Kinder spielen sich selbst. Sie machen von der Sprache des Tonfilms nur spärlichen Gebrauch. Sie reden nicht mit Worten, sondern mit unartikulierten Tönen, mit Lachen und Weinen, mit Gebärden und großen fragenden Kinderaugen und sagen damit mehr schicksalhafte Dinge, als Erwachsene im längsten Monolog sagen können.

Und sein Film, das sind Strophen eines herrlichen Gedichts. Die Handlung gilt nichts. Alles ist Nostalgie, ob nun Marie, das kleine einjähige Mädchen mit der Köchin erbittert um das Leben der gefangenen Maus kämpft, ob ein kleiner Dreifährchen im Mülleimer einen Blumenstengel findet und ihn stolz der Lehrerin überreicht, oder ein anderer einen Groschen verschluckt und Kiginusdli einnehmen muß.

Da wird das Erscheinen eines Kaninchens zur Sensation, da klingt seltsam eine Spieluhrmelodie, wenn sich eines der Kinder auf das Stühlchen bei der Frau Direktor setzt. Da stirbt so ein kleiner Wicht, mit erstem verhärteten Gesicht des Erwachsenen kam er in die Kinderschule. Er konnte nicht lachen, aber Rose, die gütige Aufwarte, ringt mit ihm um das schönste Zeichen des Menschen, um das Lächeln.

Da wird ein Schiff, das in einem Schaufenster steht, zur schicksalhaften Bestimmung der kleinen Marie. Fremde Männer küssen ihre Mutter, vor diesem Schaufenster traf sie sich mit dem Leisten, der sie mit sich genommen hat. Rose ist ihre Mutter geworden und

## Walzerkrieg in der Schauburg.



Renate Müller als Lanners Tochter in dem Ufa-Tonfilm „Walzerkrieg“, der das musikalische Wien der frühen Biedermeierzeit wiederaufleben läßt.

vor demselben Schaufenster tritt ihr der Anstaltsarzt entgegen, der Rose liebt. Wieder soll sie allein sein. Sie irrt zum Hafen, stürzt sich ins Wasser. Aber man rettet sie und bringt sie zurück. Und abermals beginnt der Kampf um das Lächeln eines Kindes, eine Szene so unerhört, so erschütternd, daß sie unvergänglich bleiben wird.

Die Darstellerin der kleinen Marie kann nicht älter sein, als 11 oder 12 Jahre, aber ihr Spiel wird zum hinreißenden Erlebnis. Wenn in diesem schmalen Kindergesichtchen ein Lächeln aufblüht, wenn diese ernsten wissenden Augen, die soviel zu erzählen wissen von Leid und Einsamkeit, glücklich aufstrahlen, dann hält man den Atem an in heiligem Erschauern. Mabeleine Renaud gibt Rose, die mütterliche Aufwarte, mit inniger, schlichter Hingabe. Ihr zartes Gesicht, das irgendwie einen entzogenen Ausdruck trägt, von ungeliebtem Leben spricht, wird zum Ausdruck ihrer Seele, die sich in grenzenloser Hingabe an diese Kinderherzen verströmt.

Da auch die deutsche Synchronistin, zu der namhafte deutsche Künstler zugezogen wurden, selten gekonnt ist, stört nichts diesen gewaltigen Gesamteindruck. Der Film ist in der Tat etwas einmaliges, was sich so schnell nicht wiederholen läßt, und der einzige Vorwurf, den man ihm machen könnte, wäre der, daß er kein deutscher Film ist.

## „Junge und die Millionen“.

Brigitte Helm in den Union-Lichtspielen.

Wenn ein Film ein ordentliches moralisches Gerüst hat, also eine Gesinnung verrät, eine ethische Linie besitzt, einer Idee zuliebe (wenn auch nicht ihrerwegen allein!) gedreht worden ist, dann muß man schon bereit sein, die Schattenseiten aufzuhellen.

Es geht hier einmal um eine Art Wreckung mit dem Schicksal, das die 1000-Mark-Scheine stückweise über die Grenze verschleppt oder vielmehr willige Werkzeuge für diese gefährliche Aufgabe zur Verfügung hat. Der Konflikt ist ganz einfach und gradlinig erbacht. Die Sekretärin eines Großkapitalisten fährt in die Schweiz. Nicht einmal, sondern oft. Über eines Tages trifft es sich, daß ihr ein Mann begegnet, durch den sie, ohne daß sie es will und ohne daß er es ahnt, die Traulosigkeit empfindet, zu der sie mißbraucht wird und sich plötzlich auflehnt gegen die Nebenbuhlerin ihres Mannes und gleich auch gegen den Mann, der ihr Chef ist.

An der Strupellosigkeit des volkswirtschaftlichen Schädlings, den Paul Wegener mit überlegener Ruhe und Härte spielt, geht im Verlaufe der Handlung einzelnes Unternehmen zugrunde. Es endet nicht nur ein verzweifelter Leiter einer Expedition durch Selbstmord, der Konturs, der durch die gewissenlose Kreditfindung verursacht worden ist, zerfällt auch die Kapitalwerte und wirft Tugende von Arbeitern und Angestellten auf die Straße. Das alles nur deshalb, weil der Kapitalist lieber sein Geld möglichst schnell in die Schweiz verschleibt, als daß er die Lebensfähigkeit eines alten Betriebes unangestastet läßt.

Wegeners Begleiterrolle ist Otto Wallburg, ein Mittelsmann, dem die Bökerei Lebensinhalt bedeutet. Er gibt die



„Achtung, Aufnahme!“  
Brigitte Helm im Ufa-Tonfilm „Junge und die Millionen“.

In den Nebenrollen ist der Film bemüht, lebensfrohe Gestalten zu schaffen, so besonders auch in Paul Westermeyers Charakter. Ist also die Handlung des Filmes klar und zielbewußt, so klar vielleicht, daß man immer schon ein Stück vorher weiß, was kommen wird, und geht auch das Drehbuch erstaunlicherweise an ganz naheliegenden Möglichkeiten einer Verinnerlichung vorbei, die keineswegs zu einer tragischen Ueberhöhung hätte zu führen brauchen. So lohnt der Ausgangspunkt des Filmes die Mühe einer Regie (Erich Engels), die mit sehr sauberen Mitteln die Handlung zusammenhält.

## „Die vom Niederrhein“ im Gloriapalast.

Ein Tonfilm nach Rudolf Herzogs gleichnamigem Roman. Ein Hohelied der Liebe und der Arbeit. „Alt-Heidelberg“ mit umgekehrtem Vorzeichen. Karl-Heinz, hier der Thronerbe eines Industrie-fürsten, kehrt zulezt, geläutert und erluchtet, zu seinem Hannele zurück, das ihm über jene Zerrungen und Wirrungen hinweg die Treue gehalten hat. Neben der Lyrik dieses Liebesgeschicks brüht der Rhythmus der Maschinen. Eindringliche Szenen und herrliche Bilder künden vom Werden und Wachsen der steinernen Werte. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ ist der Leitspruch ihres Besitzers. Aber er ist nur Mensch, eher Sklave der Arbeit und vergißt seinem Sohn gegenüber, daß auch er einst einem armen Mädchen die Hand zum Lebensbund gereicht hat. Und Hans, der Sohn, der um Hannele zu kämpfen bereit war, wieder vergißt im Rausch der Studentenromantik in Heidelberg und im Reiz einer Sängerin — daß am Niederrhein der sichere Porz seines Glüdes liegt. Ist das Treiben der Mühselknecht am Nedar selbst stark im überlebten Traditionsstil gehalten, so entschädigen dafür die herrlichen Landschaftsbilder aus der Ruinenstadt und dem Nedartal. Vren Deyers, Erna Morena, Albert Lieven, Erik Ramers u. a. sorgen für ein abgerundetes Zusammenpiel, das durch einfaches, aber unterhaltsames Musik untermauert wird. Und am Schluß haben die Rhythmen der Liebe und der Arbeit glückverheißenden Gleichklang gefunden.

Jetzt nur **Jntus** Große Tube 50% Die zahnärztliche Zahnpasta

## Eine Frage

ist für jede Familie besonders wichtig!

## Welche Zeitung lesen wir?

Hier die Antwort:

## Die Zeitung, die man sich wünscht.

„Es ist unteragt, bei der Werbung in irgend einer Hinsicht einen Zwang oder Druck auszuüben, insbesondere dürfen nicht irgend welche Nachteile, z. B. persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art für den Nichtbezieher angedroht werden.“ (Auszug aus den Richtlinien der Reichspressekammer für Bezieher-Werbung.)

In der Wahl der Zeitung besteht vollkommene Freiheit. Maßgebend kann nur sein

## Die Leistung der Zeitung.

### Die Badische Presse

Badens große Heimatzeitung

verfügt über einen anerkannt schnellen u. zuverlässigen Nachrichtendienst. Ist täglich aktuell und erschöpfend in der Berichterstattung aus Stadt und Land, Handel und Industrie, Sport und Leibesübungen, Kunst und Wissenschaft.

Ist Mittlerin zwischen Regierung und Volk.

Verfügte auch 1933 über den größten Anzeigenteil aller bad. Zeitungen.

Enthält alle wichtigen amtlichen Bekanntmachungen.

Neben der bekannt starken Verbreitung in Karlsruhe selbst, finden Sie in fast jedem Orte Badens die

## Badische Presse.

An alle ehem. Freikorpskämpfer!

Das Reichsarchiv erläßt folgenden Aufruf: Die große Armee der alten Freikorpskämpfer schrumpft mit jedem Jahr immer mehr zusammen...

Das Schlageter-Gedächtnis-Museum e. V. als bisher größte Sammlung privater Erinnerungstüde an die Zeit der Freikorpskämpfer und das Reichsarchiv Potsdam...

Die Sammlung und Vorrückung des eingegangenen Materials aus Privatbesitz hat der „Schlageter-Gedächtnis-Museum e. V.“ die Aufbewahrung und Ordnung für eine spätere Geschichtsschreibung...

Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers. Reichsjustizkommissar Dr. Franz Prift hat am Dienstag, den 20. März, im Reichstag über das Thema: „Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.) Sonntag, 18. März 1934.

Stadttheater: Nachm. „Arabella“ 15.15-18.15 Uhr; abends „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ 19.30-22.30 Uhr. Bad. Hoftheater: Musik: Frühkonzerte: Orchestertonart in der Schloßkirche, 20 Uhr.

Gloria am Platz: Der große deutsche Heimatfilm: „Die vom Niederrhein“ nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog...

Resi Walstra 30: „Revolution der Jugend“ Ein heutiger, deutschsprachiger Film mit Tempo und Spannung.

pali Herrensberg 71: Ein Film ohne Gleichen! Ein einmaliges Erlebnis! „Mutterhände“ (La Maternelle) Tonfilm in deutscher Sprache.

UNION-LICHTSPIELE: Der neue Ufa-Kriminalfilm Inge und die Millionen Brigitte Helm, Paul Wegener, Otto Waletzky usw.

Aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Karlsruher „Niederkranz“.

Der Karlsruher „Niederkranz“ hatte kürzlich seine tagungsmäßige Generalversammlung. Der Vereinsführer Herr Dr. Siglestaehler eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Begrüßung.

Anschließend kamen die neuangestellten Vereins-Satzungen zur Beratung, die im ganzen Umfange einstimmig angenommen wurden. Hierauf übermittelte der Vereinsführer Worte der Anerkennung...

Chenpräsident Vollmer ergriff das Wort, um zunächst den Dank für die Ernennungen zu übermitteln. Gleichzeitig richtete er aber auch einen Appell an die zahlreich erschienenen Sänger...

vorstand und stellvertretenden Vereinsführer beauftragt, nachdem Herr Walter Schönmann dieses Amt krankheitsbedingt niedergelegt hatte.

Auch diese Sängerversammlung nahm einen harmonisch schönen Verlauf. Der stellvertretende Vereinsführer streifte die demnächst zu erfüllenden Aufgaben und ermahnte alle Sänger zu treuester Pflichterfüllung.

Berein der Württemberger.

Am Samstag den 3. März 1934 hielt der Verein der Württemberger seine Generalversammlung in der Kronenhalle ab, die einen starken Mitgliederbesuch zu verzeichnen hatte.

Nach der Begrüßungsansprache von dem Vereinsführer Benz gab Herr Streicher einen ausführlichen Jahresbericht von 1933 bekannt und gedachte vor allem der toten Mitglieder Malthaner, Nagel und Frölicher.

Berufsstände opfern für die Volksgemeinschaft.

Der Nationalsozialismus hat dem Deutschen den Stolz auf seine Arbeit wiedergegeben. Wenn auch unsere Arbeit und unsere Leistungen verschieden sind, so sind wir doch in einem gleich: in unserer Bereitschaft, für unser Volk einzustehen bis zum Letzten.

Das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft steht nicht nur auf dem Papier, es kommt auch in Taten zum Ausdruck. Verschiedene Stände und Berufsgruppen haben sich bereits geschlossen durch ein gemeinsames Opfer an dem großen Winterhilfswerk des Deutschen Volkes beteiligt.

Als erste treten mit einer solchen Sonderpende die Bäcker, die Fleischer und die Kaufleute des Lebensmittelhandels hervor. Sie alle kommen durch ihre Arbeit fast täglich mit allen Volksgenossen ihrer Straße in Berührung.

Der „Germania“-Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen stellt außerdem kleine Brotmarken her, die jeder Bäckermeister auf sein Brot drücken kann, wenn er eine Abgabe von 10 Pfennig je Doppelzentner Roggen- und Weizenmehl leistet.

Bäckermeister. Außerdem wird jeder Meister das ortsübliche Gebäck ausstellen und dadurch seine Handwerkskunst und die Verwurzelung des Handwerks im Heimatboden zeigen.

Der Deutsche Fleischerverband ruft zu einer ähnlichen Spende auf. Es kommt ihm darauf an, den arbeitslosen Volksgenossen eine tröstliche Ernährung zu sichern, zu der auch Fleisch und Fett gehört, um sie leistungsfähig zu erhalten.

Zerner veranstaltet der Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren, Feinloß- und Lebensmittel-Einzelhandels, kurz „Kelolet“ genannt, eine ähnliche Sonderpende durch den Verkauf eines Plaketes mit der Aufschrift: „Dein Kaufmann opfert für das Winterhilfswerk in der Kelolet-Sonderpende.“

Endlich hat der Buchhandel zusammen mit den Leihbüchereien eine ähnliche Aktion vorbereitet unter dem Motto: „Auch das Buch gehört zum täglichen Brot.“

Wie alljährlich, dürfen auch in diesem Jahr am Karfreitag nur solche Filme in den Lichtspieltheatern gezeigt werden, die dem Ernst und der Würde des Tages entsprechen.

Todes-Anzeige. Gestern abend verschied plötzlich mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel Karl Fishel.

Zahnarzt in Karlsruhe niedergelassen. Dr. Walter Nast-Kolb Erbprinzenstr. 22 Tel. 4035

Von einem fr. Holz- u. Sägewerk haben wir zum Abbruch versch. Gebäulichkeiten zu vergeben. Gleichzeitg verkaufen wir Gleisanlage (Normalspur) sowie eine Dampfmaschine mit Kessel.

Geheime Familien-Nachrichten, Vermögens-Verhältnisse. Auskünfte! Weltdetektiv, Auskunftei

Schlafzimmer Speisezimmer, Küchen liefern sehr preiswert Karl Thome & Co. Karlsruhe, Morrenstrasse 23

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zur Osterfahrt! Gute Automobile, in neu. neugummelt, sowie geb. von Neu vulka 'Ettlingerstr. 11

Horch-Limoufine Modell 1931, Lieferwagen 1350 PS., u. Verbed., Motor, Dreiradwagen 500 ccm, Dreirad-Fahrrad alles in gut. fahrbereitem Zustand.

Teppichhaus Kaufmann Ritterstraße 5. Praktische Oster-Geschenke in großer Auswahl in allen Preislagen. Beachten Sie unsere 8 Schaufenster

Kaufgesuche Kleinwagen bis 1.5 Liter, gleich welches Fabrikat, gegen einen 1050 PS. u. 300. neuwertigen offen. Dreiradwagen, mit Allwetterverbed., 6. tauschen oder gegen bare Kasse zu tauf. gefahrt. Ang. unt. 622972a an D. P.

Automobile Gollath der meist-gekauften u. beste Lieferwagen! Verlangen Sie unverbindl. Vorführ. Gollath-Dilzer Karl-Friedrichstr. 18 Fernruf 5614





# Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Englands Fußball-Vorherrschaft ungebrochen.

Bundeslehrer Herz berichtet über seine Englandreise. Der Deutsche Fußball-Bund hat vor kurzem den Bundes-Sportlehrer Otto Herz nach England geschickt, um dort die Verhandlungen mit Derby County über die Spiele in Deutschland zum Abschluss zu bringen. In dem DFB-Amtsblatt „Deutscher Fußball-Sport“ berichtet Bundeslehrer Herz über die gewonnenen Eindrücke wie folgt:

„Mein diesjähriger Besuch in England überzeugte mich wieder von neuem, daß Englands Vorherrschaft im Fußball nach wie vor besteht. Ich hatte Gelegenheit, die englische Spitzenklasse in wichtigen Pokal- und Meisterschaftsspielen zu sehen und habe die Überzeugung mitgenommen, daß es in England zumindest 5 oder 6, vielleicht noch mehr erstklassige Vereinsmannschaften gibt, die jede kontinentale Nationalmannschaft schlagen können. Ich sage ausdrücklich können! Die Kämpfe waren mit einem solchen Aufwand von Energie, Technik und Taktik durchgeführt, daß unsere größten Spiele, auch die Länderspiele gegen professionelle Ländermannschaften, dagegen verblasen.“

Bei den Besuchen englischer Mannschaften auf dem Kontinent und auch bei uns wurde sehr oft der Stil, in dem die englischen Mannschaften spielen, kritisiert und bemängelt. Wenn man Gelegenheit hat, kurz nacheinander die führenden Mannschaften im Pokal- und Meisterschaftsspiel zu beobachten, dann zeigt es sich sehr deutlich, weshalb gewaltigen Unterschied in der Spielweise und Einstellung Pokal- und Meisterschaftsspiele. Man darf nicht vergessen, daß ein Sieg in den letzten Pokal-Runden von ungeheurer materieller Bedeutung für Spieler und Vereine ist, während ein Sieg in der Meisterschaft nur große Bedeutung für den Fall des Endsieges oder des Abstiegs hat.

Die athletischen Qualitäten der englischen Berufsspieler sind so hervorragend, daß irgendwelche Vergleiche mit Mannschaften auf dem Kontinent vollkommen abwegig sind. Die Spiele der Wiener Mannschaften auf englischem Boden haben diese Erkenntnis wieder sehr in den Vordergrund gerückt und gezeigt, welche wichtiger Kampffaktor Härte und Kondition sein können, wenn sie gepaart sind mit dem Talent der Technik und Taktik, einer Mannschaft wie etwa Arsenal oder Manchester City.“

Weiter schreibt Herz dann noch über die als „Lehrspielgegner“ für die deutsche Nationalmannschaft verpflichtete Elf von Derby County; daß der Klub als einer der Vereine bekannt ist, der seine Spieler nicht gegen Riesensummen erworben hat, sondern wegen seiner beschränkten Mittel darauf angewiesen ist, die Spieler als junge Talente zu erfassen und auszubilden. Derby County spielt einen ausgezeichneten Stil, bis zu einem gewissen Grade anerkannt „wissenschaftlichen“ Fußball und ist nach der Ansicht von Herz ein ausgezeichnetes Trainingsparier.

## Olympia-Preisenschiedsreiben.

Literarischer Wettbewerb der deutschen Leichtathletik.

Im Namen des Herrn Reichssportführers ruft der Deutsche Leichtathletik-Verband (DSV) die deutsche Jugend, vor allem unsere Olympia-Kämpfer der letzten und früheren Olympischen Spiele, auf, sich an einem literarischen Olympia-Preiswettbewerb zu beteiligen.

Ergebnisse bei nationalen, internationalen und olympischen Wettkämpfen, interessante Abhandlungen über einzelne Gebiete der Leichtathletik sollen in Form von Kurzaufsätzen mit der Zielsetzung „Olympia 1936“ niedergeschrieben und veröffentlicht werden. Sie sollen unserer Jugend und besonders unseren Olympia-Kandidaten als Anregung und Ansporn dienen. Gleichzeitig wird die Öffentlichkeit durch die fortlaufende Veröffentlichung der besten Aufsätze einen tiefen Einblick in das große Erleben einer Olympiade erhalten und dadurch unseren Kämpfern einen notwendigen Rückhalt geben können.

Für die besten Arbeiten sind Preise des Herrn Reichssportführers, des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, des Reichsausschusses der Sportjournalisten im Reichsverband der Deutschen Presse, der Volkssport- und Reichsbahn-Sport- und Turn-Bewegung, durch den „Börslichen Beobachter“, den „Angriff“, den „Leichtathleten“ usw. ausgesetzt.

Das Preisgericht besteht aus dem Reichssportführer, dem Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes und dem Presseführerrat des Deutschen Leichtathletik-Verbandes.

Die Aufsätze (höchstens drei Schreibmaschinenseiten einseitig doppelseitig beschrieben) sind an den Deutschen Leichtathletik-Verband (DSV), München, Romanstr. 89, einzusenden. Jedem Aufsatz ist ein Bild des Verfassers (möglichst eine passende Veröffentlichung aus einem Wettkampf) beizufügen. Schluß des Einsendetermins für den Wettbewerb 1934: 30. Juni 1934.

München, 15. März 1934.

Der Verbandsführer des DSV:  
Dr. Karl Ritter von Hait.

### Aufruf!

Der Presseführerrat des Deutschen Leichtathletik-Verbandes ruft zur Mitarbeit am Olympia-Preisenschiedsreiben mit folgenden Worten auf:

Die deutsche Sport- und Turn-Gemeinschaft wird in Zusammenarbeit mit Unterstützung der Presse selbst mitarbeiten können, die Olympia-Stimmung in allen Kreisen unseres Volkes zu schaffen, die notwendige Voraussetzung vollen Erfolges 1936 ist.

Durch dieses Preisenschiedsreiben erhält aber auch die deutsche Sport-Literatur erwünschte Stimmungsbilder und die lebendige Vermittlung der Ergebnisse und Geschehnisse, wie sie bei Olympischen Spielen an uns allen vorüberziehen.

Alle können an diesem Wettbewerb, der jährlich Wiederholung finden wird, teilnehmen. Unsere Schuljugend, die vom Lehrer das Thema vorgelegt erhält, unsere Sportjugend, die das Bild ihrer Träume plastisch gestaltet. Unsere Aktiven, die aus eigenem Erleben formen, unsere Olympia-Kämpfer, die schon gegen die Besten der Welt gekämpft haben. Die Familie eines Kämpfers, die mit ihm jagte und kämpfte, der Schlachtenhummel, der sich in glühender Begeisterung die Kehle heiser schrie. Der Mann der Post, der mit dem Telegramm einen Sieg in alle Welt verkündete, der Mann des Verkehrs, der zu Lande und zu Wasser, auf dem Schiff und in der Eisenbahn Olympia und Olympiakämpfer erlebte und miterlebte. — Was für den Mann gilt, gilt auch für die Frau!

Hämmert ihn hinein in die Herzen aller, den olympischen Gedanken, den olympischen Sieg! Entzündet das Feuer der Begeisterung, auf daß es immer stärker brenne. Die Spiele 1936 werden und müssen „Unser Olympia“ sein!

Berlin, 15. März 1934.

Dr. Hans Bollmann, Herbert Obßerningrat  
Dr. Werner Storz, Ernst Bauer.

## Cambridge liegt wieder im Universitätsachter.

DNB. London, 17. März. Das 86. Achterrennen zwischen den Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge, das am Samstag wie alljährlich auf der Themse ausgetragen wurde, wurde in Anwesenheit einer riesigen Zuschauermenge von der favorisierten Cambridge-Mannschaft mit 4 1/2 Rängen gewonnen. Der Sieger stellte mit 18,03 Min. einen neuen Rekord auf.

Das Solitude-Rennen für Motorräder und Kleinwagen soll im Juli auf der bekannten Rennstrecke bei Stuttgart stattfinden.

Zur Erinnerung an den Graien Verordnungen werden die beiden Vereine Eintracht Frankfurt und VfB. Stuttgart zwanzig Jahre lang jährlich zweimal Pokalspiele austragen, für die General a. D. Alexander von Verodding einen wertvollen Pokal gestiftet hat. Das erste Spiel soll am 27. Mai in Stuttgart steigen.

## Der Lehrer der deutschen Olympiareiter.



Oberleutnant Lippert von der Kavallerieschule Hannover, der bereits 1928 beim Amsterdamer Olympia recht erfolgreich abgeschnitten hatte, ist mit der Ausbildung des Reiter- und Pferdmaterials für die große Olympia-Voll-Military beauftragt worden. Diese Vielseitigkeitsprüfung ist bekanntlich eine der schwersten internationalen Wettbewerbe im Turniersport.

## Der Deutsche Radfahrerverband schafft eine National-Mannschaft der Landstraße.

Neben der deutschen National-Mannschaft auf der Bahn, die bekanntlich bereits seit 1931 besteht, wird es jetzt noch eine National-Mannschaft der Landstraße geben. Der Führer des DDF hat mit Unterstützung des Industrie-Vereins jetzt eine Ausschreibung zur Gründung dieser National-Mannschaft erlassen. Die neue National-Mannschaft wird sich aus den bestplatzierten Fahrern der Amateur-Straßenrennen zusammensetzen, die parallel mit den 12 Wettbewerben der Berufsstraßenfahrer laufen. Erstmals erfolgt eine Wertung also am 8. April bei „Berlin — Cottbus — Berlin“. Die zehn besten Fahrer des Amateur-Wettbewerbes der klassischen Berliner Frühjahrsfahrt bilden zunächst die National-Mannschaft der Landstraße. Sie erhalten 10 bis 1 Punkte. Die gleiche Punktwertung wird dann bei den folgenden Straßenprüfungen der Amateure anlässlich der großen Berufsstraßenrennen vorgenommen.

Die zehn Ersten der Amateurfahrt von „Berlin — Cottbus — Berlin“ der Klasse A — Fahrer der Klasse B können Anträge auf Zulassung zur A-Klasse beim Sportleiter des DDF stellen — werden am 22. April zur Bestreitung von „Rudum am Rön“ geschickt, wobei ihnen der Verband die Fahrkosten und den Radtransport vom Wohnort zum Startort und zurück vergütet. Die jeweils errungenen Punkte werden zusammengezählt, und diejenigen zehn Fahrer, die bei den 12 großen Amateurrennen jeweils die höchste Punktzahl haben, sind Mitglieder der National-Mannschaft und werden auf Kosten des Verbandes zum folgenden Wettbewerb entsandt.

Wie die Mitglieder der National-Mannschaft auf der Bahn müssen auch die Mitglieder der Straßen-National-Mannschaft sich immer wieder aufs neue ihren Platz in der Mannschaft erkämpfen. Sie sollen auch in erster Linie für Starts bei den größeren ausländischen Amateur-Straßenwettbewerben freigegeben werden. Die Mitglieder der National-Mannschaft der Landstraße werden allen Augenstehenden durch besondere Verbandsstriften kenntlich sein.

## Görling-Wanderpreis für Sportflieger.

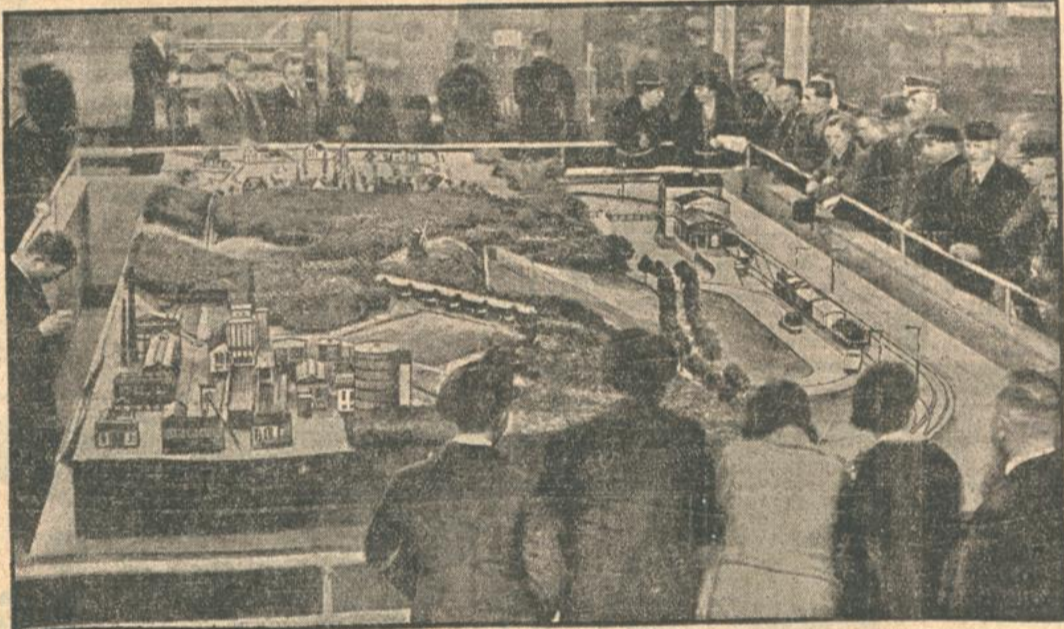
Luftfahrtminister Hermann Görling hat der Deutschen Sportfliegerei einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Der Preis ist für die beste Gemeinschaftsleistung ausgelegt, die im Rahmen der Deutschlandsflug-Wettbewerbe des Deutschen Luftsport-Verbandes von Befugungen der Flieger-, Unter- und Flieger-Ortsgruppen vollbracht wird. Gewinner des Preises ist diejenige Gruppe, von der der im Wettbewerb siegreiche Fliegerverband gemeldet wurde. Endgültig wird der Wanderpreis gewonnen, wenn eine Gruppe entweder zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe siegreich bleibt.

Die Wettbewerbe um diesen Wanderpreis tragen die Bezeichnung: Deutschlandsflug-Wettbewerb des Deutschen Luftsport-Verbandes um den Wanderpreis des Herrn Reichsministers der Luftfahrt Görling. Anlässlich der Stiftung dieses Wanderpreises für unseren Luftsport richtete der Präsident des DDF, Fliegerkommodore Loerzer, an General Görling ein herzlich gehaltenes Daneschreiben.

Auf der Rückreise von Rom trägt die an den Europameisterschaften beteiligte Ringerstaffel der Tischhofschule in München am 8. Mai einen Repräsentativkampf gegen Oberbayern aus.

Amerika gegen Frankreich lautet zur Zeit die Parole im amerikanischen Tennissport der Berufsspielergruppe Tilden. Ein neuer derartiger Länderkampf hat jetzt in Chicago begonnen und sah die Amerikaner nach dem ersten Tage mit 2:0 Punkten in Front. Bines schlug Cochet 8:6, 6:4, 6:2, während Tilden über Paa 4:6, 7:5, 6:2, 7:5 gewann.

## Ein Modell des zukünftigen deutschen Verkehrs.



Auf der Internationalen Automobilausstellung sind auch Modelle der Reichsautobahnen zu sehen, die insbesondere das künftige Zusammenarbeiten zwischen Reichsbahn und Autoverkehr darstellen. Kleine Autos und Eisenbahnen zeigen in richtiger Fahrt die Abwicklung des deutschen Verkehrs der Zukunft.

## Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Darstellung und die Porto-Ausgaben beifolgt werden.)

595 B. A. Brieflich beantwortet.  
596 H. A. in E. Am 30. Juni 1919 waren 10 Papiermark = 8,11 Goldmark, 1000 Papiermark also 811 Goldmark.  
597. Fürstoge. Das Fürstogeamt ist zu der angegebenen Maßnahme berechtigt. Wenn Sie Ihr Einkommen auswärts umleihen, ist die Gemeinde nicht verpflichtet, Ihnen Unterstützung zu bezahlen.  
598. G. A. in B. Die Auslandsschulden müssen Sie bei der Reichsbank anmelden. Lassen Sie sich von der Reichsbankstelle Freiburg ein entsprechendes Formular kommen.  
599. B. G. in E. Brieflich beantwortet.  
600. G. G. in E. Brieflich beantwortet.  
601. G. D. Brieflich beantwortet.  
602. G. H. Brieflich beantwortet.  
603. H. A. Brieflich beantwortet.  
604. H. G. Polen hat 27,2 Millionen Einwohner.  
605. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
606. H. H. in E. Sie inwischen gezeiten haben werden. Ist der Wähler-Sender am Mittwoch, den 14. März, in Betrieb gekommen worden.  
608. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
609. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
610. H. G. Wenn auf dem Französisch der Eltern und Großeltern die Konfession angegeben ist, genügt diese Angabe als Nachweis. Im Allgemeinen sind nicht Ausländer aus dem Geburtsregister der Eltern und Großeltern. Diese erhält man durch die betreffenden Standesämter bzw. durch die Kirchenbehörde.  
611. H. G. Brieflich beantwortet.  
612. H. G. in E. Brieflich beantwortet.  
613. H. H. in E. Am besten wenden Sie sich zur Erlangung eines Ausweises der Geburtsurkunde der Großeltern an das Standesamt oder die Kirchenbehörde des Geburtsortes. Die Herkunft des Familiennamens ist nur dann möglich, wenn ein solches Wappen schon vorhanden ist.

den ist. Sonst möchten Sie sich durch einen Details des Wappens bedanken lassen.  
614. H. G. Brieflich beantwortet.  
615. H. G. in E. Brieflich beantwortet.  
616. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
617. H. H. in E. Für jeden Schaden, der Ihnen durch das Aufsteigen des Solars entsteht, also auch durch die Schäden, die von dem Solars aus in Ihren Garten gelangen, können Sie den Besitzer des Solars haftbar machen.  
618. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
619. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
620. H. H. in E. Es dürfte sich bei Ihrer Meinung um einen Irrtum handeln. Gezielte Vorrechte für Frauen, die 5 Kinder haben, gibt es bis jetzt nicht.  
621. H. G. in E. Brieflich beantwortet.  
622. H. H. in E. Die Gemeinde kann Ihnen die Entfernung der Einraumung und die von Ihnen selbst angelegten Straßen und Nebenstraßen nicht verbieten. Sie brauchen den Garten nur in dem Zustande abzugeben, in dem Sie ihn angetreten haben. Wenn die Gemeinde Wert auf die Einfriedigung legt, muß sie dafür Entschädigung bezahlen.  
623. H. G. in E. Die Anwartschaft kann in Ihren Satzungen feststehen, das für unentgeltliches Reisen bei der Veramlung eine Ruhe bezahlt wird. Wenn Sie aber durch andere wichtige Geschäfte am Einreisen verhindert sind und sich entschuldigen, dürfte nichts dagegen einzuwenden sein.  
624. G. G. Brieflich beantwortet.  
625. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
626. H. H. in E. Brieflich beantwortet.  
628. H. H. in E. Wie Sie inwischen aus einer Pressemitteilung erfahren haben werden, ist die Vitaliensteuer bei der NSDF noch nicht aufgehoben.  
629. H. H. in E. Brieflich beantwortet.

## B.M.W.

200 ccm obengesteuert, m. elektr. Bosch. 790.-  
Generalvertr. E.W. Göhler  
für Mittelbad. Karlsruhe, Waldstr. 40 c

B.M.W. QUALITÄT KAUFEN HEIßT SPAREN

400 ccm obengesteuert, 4 Gänge 1150.-  
m. elektr. Licht, Horn und Tachometer  
750 ccm Touren-Zweivergaser 1630.-  
20 PS. m. elektr. Licht, Horn, Tachometer  
MOTORRÄDER



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Sonntag, den 18. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 128

Wir interviewen:

## Kinder von der Saar.

Ihre Erholungstage im badischen Land.

Drei Wochen sind nun vergangen, seit der Sonderzug aus dem Saarland, unter der Führung des Leiters der Abteilung Erholungs- und Gesundheitspflege der NS-Volkswohlfahrt Schaufelberger, durch das badische Land fuhr und die insgesamt 646 erholungsbedürftigen Saarkinder nach ihren Erholungstättchen im Unterland, in Mittelbaden und im Schwarzwald brachte. Überall wurden die Kinder in sogenannten Freistellen in Privatquartieren untergebracht. Man hat die großen Städte vollkommen ausgeschaltet, um den Kindern Gelegenheit zu geben, sich in der gesunden frischen Luft auf dem Lande tummeln zu können. In den Dorfschulen neh-



Saarjugend in Leopoldshafen.

men sie am Unterricht teil und stehen auch sonst unter der besonderen Obhut des jeweiligen Ortsgruppenwarts der NSB. Selbstverständlich, daß sich ihnen die Jugendorganisationen SA und HJ, wie auch die NS-Frauenenschaft annehmen und ihnen durch Veranstaltungen, Wanderungen den Ferienaufenthalt so herzlich wie möglich gestalten. Der Aufenthalt ist für die Dauer von sechs Wochen vorgesehen.

Wie uns Herr Schaufelberger mitteilt, lauten die Berichte, die bei ihm aus ganz Baden einlaufen, durchaus günstig und erfreulich. Die Stimmung bei den Kindern ist glänzend, wie auch der Gesundheitszustand, haben doch viele schon in diesen ersten drei Wochen vier und fünf Pfund an Körpergewicht zugenommen. Die Kinder schreiben begeistert Briefe nach Hause, worauf sich viel ihrer Kameraden und Freundinnen zum nächsten Ferienkurs gemeldet haben, der vielleicht im Juli oder August durchgeführt werden kann. Borecht arbeitet die NS-Volkswohlfahrt mit Hochdruck an der Propaganda für „Mutter und Kind“ durch die zunächst erholungsbedürftige Mütter in Ferien geschieht werden sollen. Das Erfassen der Freistellen und deren Zuteilung erfordert zurzeit den Einsatz aller Kräfte der NSB.

Im Kreis Karlsruhe sind es diesmal nur wenige Saarkinder, die hier Aufenthalt gefunden haben. Durch Diphtherie-Epidemien mußte die Zahl bis auf 11 Kinder eingeschränkt werden. Sie sind in Leopoldshafen und Staßfurt untergebracht. Am heutigen Sonntag werden sie auf Einladung des Karlsruher Saarvereins der badischen Landeshauptstadt einen Besuch abstatten, der den Sehenswürdigkeiten der Stadt, insbesondere auch dem Stadtpark, gilt. Anschließend geben wir ein Stimmungsbild eines Mitgliebes unserer Redaktion, der den in Leopoldshafen untergebrachten Saarkindern einen Besuch abstattete.

Mitten aus dem vormittäglichen Schulunterricht habe ich sie herausgeholt und nun sitzen wir zusammen an einem Tisch in der sauberen Wirtsstube, acht Mädels und ein Junge, Alfred, ein frischer Bürsche von 14 Jahren im Braunhemd der HJ. Blaue und braune Kinderaugen blicken mich neugierig fragend an. Noch sind sie alle ein wenig schüchtern, aber die Schokoladentüte, die gewissermaßen als Vermittlerin meiner freundschaftlichen Absichten auf dem Tisch liegt, hat bald das Eis gebrochen. Je leerer sie wird, desto lebhafter wird unsere Unterhaltung und ungefragt plaudern sie von ihren Ferientagen. Das geht natürlich lunterbunt durcheinander, jedes von diesen blonden und braunen Vorköpfchen weiß etwas zu erzählen, versucht mit enormem Stimmenaufwand die Freundin zu überbieten und so ist denn bald der ganze Raum vor fröhlichem Lachen und Schreien erfüllt, daß die junge Wirtin neugierig aus der Küche hervorkommt.

Sie selbst hat eines der Mädchen in Pflege und die zwölfjährige Maria mit dem glatten hellen blondhaar und den blauen blauen Augen ist ihr in den drei Wochen ihres Hierseins innig ans Herz gewachsen. Sie hilft fleißig mit bei der Arbeit und mit dem vierjährigen Schändchen des Hauses, Walter, einem lustigen, temperamentvollen Bengel, hat sie gute Freundschaft geschlossen, die sich in mütterlicher Fürsorge kundtut. Sie zieht ihn an, bringt ihn zur Rinderküche und mehrmals am Tage muß er eine gründliche Reinigung seines Gesichtes und der Hände über sich ergehen lassen, was ihm zwar aus Prinzip unsympathisch ist, der Freundschaft aber keinen Abbruch tut. Er ist überall dabei, beim Versteckspiel in Gar-

ten, Stall und Hof, beim Hofschen in den Dorfstraßen, bei den Streifen durch Wald und Feld draußen am Hafen.

Ja, die Mädels sind recht unternehmungslustig und in aller Erinnerung steht noch eine auf eigene Faust unternommene Kahnfahrt, die aber beim Versuch blieb, denn der alte Kahn am Hafenufer war angeketet und als das Wasser eindrang, da rettete sich die ganze Gesellschaft schnell wieder auf den festen Boden. So blieb es glücklicherweise bei allerdings reichlich durchnässten Füßen.

Ist das Wetter schlecht, dann sitzen sie nachmittags zusammen, sticheln emsig an Handarbeiten, lesen und huldigen mit begeisterter Hingabe dem „Santenzenspiel“, dem „Schwarzen Peter“ und dem „Mensch, ärgere dich nicht“. Dabei gehen dann die Wogen der Begeisterung sehr hoch, wie mir die Wirtin lachend versicherte, und die verschiedenen Temperamente äußern sich je nach ihrer Eigenart in Lachen, Schreien oder Tränen. Selbstverständlich daß auch hier wie überall Margareta, kurz Greta genannt, das große Wort führt. Sie ist zwar die jüngste von allen, ein kleiner Irwisch von neun Jahren, aber an ihr scheinen nicht nur ein, sondern zwei Jungens verloren gegangen zu sein. Tausend lustige Gedanken, Ideen und Pläne wirbeln den Tag über durch ihr kleines Köpfchen, in den Augen sitzen sprühende Spott-Teufelchen und unaufhörlich plappert das Mündchen. Trotdem sie keine Minute stillstehen kann und den ganzen Tag umhertollt, hat sie in diesen drei Wochen schon sieben Pfund zugenommen. Das ist das erste, was sie mir freudig entgegen gemeldet. Mächtig stolz ist sie, daß sie, wie auch einige ihrer Freundinnen, radfahren gelernt hat. Das scheint ihr, neben der Gewichtszunahme die bedeutendste Errungenschaft ihres Ferienaufenthalts zu sein. Heimweh, das ist ihr eine völlig unbefamte Gefühlsregung. Sie würde gerne noch ein halbes Jahr dableiben — behauptet sie.

Nicht alle sind so robust. Manche haben zu Anfang ihres Ferienaufenthalts unter Heimweh gelitten, insbesondere das kleine neunjährige Herminechen, das in den ersten Tagen kaum essen wollte und heimlich Tränen vergoß. Aber heute haben sie die schmerzliche Sehnsucht überwunden und Herminechen kann so lustig lachen wie die anderen.

Es ist ja auch wunderschön!

Darüber sind sich alle einig. Sie finden es herrlich, daß man so den ganzen Tag umhertollen kann, so unbefangt von allen Pflichten. Denn den zweistündigen Schulunterricht am Morgen, den nehmen sie nicht so ernst, wie mir die hübsche Greta, mit zwölf Jahren die Älteste von allen, drohlich versichert. Der Lehrer hat gar nicht streng, und wenn man einmal morgens verschlafen ist, dazu kommt man eben eine Stunde später in die Schule. Aber das kommt selten vor, denn abends um acht, halb neun Uhr geht schon in die Federn und da kann man um halb acht Uhr morgens ausgeglichen haben.

So gesund und ausgeglichen sehen sie auch aus, die acht Mädels und der Junge. Sie haben frische Farbe ins Gesicht bekommen, die blanken Augen blitzen vor Lebenslust. Sie sind munter und frisch und entwickeln einen erstaunlichen Appetit, zur Freude ihrer Betreuer, die es an nichts fehlen lassen, um den Kindern aus dem Saarland den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Zwei haben es besonders gut erwischt, sie sind in einer Bäckerei untergebracht, wo es viel Kuchen und allerhand Süßigkeiten gibt, wie sie glücklich strahlend versichern. Aber auch sonst sind die Rangen die erklärten Lieblinge des ganzen Dorfes geworden und jeder schmugelt freudig, wenn das Gespräch auf die Saarkinder kommt. Bei den Veranstaltungen der NS-Frauenenschaft und des BbW sind sie dabei und bei den Kaffeetränken können sie wahre



Fröhliches Reigenspiel.

Kuchenberge vertilgen. Auch zum nahegelegenen Arbeitslager des BbW haben sie gute Beziehungen angeknüpft. Jeden Tag besuchen sie ihre großen Freunde und gehen im Lager aus und ein, als ob sie dazu gehörten. Ihre besondere Sympathie gehört dem Lagerverwalter Willy Erb, der versprochen hat, dem Osterhasen etwas für sie abzugeben. Mit der Dorfjugend haben sie auf harmlos-lustigem Kriegsspiel. Man hänselt und utzt sich gegenseitig wegen des unverständlichen Dialekts.

Nur Alfred, der einzige Junge unter den acht Mädels, hat sich enger an seine gleichaltrigen Kameraden aus dem Dorf angeknüpft und huldigt mit ihnen alltäglich und leidenschaftlich dem Fußballspiel. Mit großem Stolz trägt er sein HJ-Hemd und erzählt von den gemeinsamen Abenden und Wanderungen mit seinen Kameraden in der Heimat. Darauf entspinnt sich dann ein lustiger Streit, was im Saargebiet nun verboten und nicht verboten ist, den schließlich Alfred mit sachkundlicher Aufklärung beenden kann. Es ist verblüffend, wie das neue Deutschland und insbesondere Adolf Hitler diese jungen Kinderherzen bewegt. Noch fehlt ja jedes geistige Begreifensformen der Idee, noch sind es Hitlergruß, Uniform, Hakenkreuz und die Kampflieder der Bewegung allein, die ihnen Nationalsozialismus bedeuten, aber gerade diese rege Anteilnahme an den rein kontretn Ausdrucksformen der Bewegung zeigt, wie weit der Nationalsozialismus auch diese jungen Menschenkinder aus dem Saargebiet erfasst hat.

Beinahe alltäglich erhalten sie von zu Hause Post und ebenso fleißig schreiben sie zurück, an die Eltern, die Geschwister, an die Freundinnen.

Es gibt ja auch so viel zu erzählen.

Der Erfolg ist der, daß alle Freundinnen schreiben, sie wollten auch einmal nach dem Badenland kommen, und sie hätten sich schon zum nächsten Ferienkurs gemeldet. Keines der Mädchen war vorher schon einmal in Baden gewesen, dafür aber hatte Greta, wie sie mir stolz erzählt, mit neun Jahren schon ihre Tante in Amerika besucht.

Bisher haben sie noch keinen größeren Ausflug unternommen, aber am Sonntag geht es nach Karlsruhe und darauf freuen sie sich mächtig. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich der Stadtpark mit den Tieren. Ich muß schnell Auskunft geben über den Elefanten, den Tiger, die Löwen, die Bären und die Seelöwen. Die Fragen überfluten sich, man will alles genau wissen. Die Herzen sind voll gespannter Erwartung. So verabschiede ich mich denn von ihnen mit einem herzlichen Händedruck und einem frohen: „Auf Wiedersehen in Karlsruhe!“

-- uel.

## In der Werkstätte des Osterhasen.

Kochbetrieb in den Schokoladefabriken.

Ein Besuch bei den Süßwarenwerken Lörz.

Wenn der Frühling mit seinem jungen Grün in den Gärten lauschige Verstecke geschaffen hat, dann hoppelt der Osterhase schwerbeladen ins Land. Und sein gefüllter Ruch birgt all die Herrlichkeiten, deren Anblick ein Kinderauge erlänzen läßt, vom guten, alten, farbenfrohen Osteris bis zu den raffiniertesten Kunstwerken der Konditorei, wahren Symphonien des Wohlgeschmacks, in denen die Schokolade gleichsam das Grundthema abgibt. Ja, die Schokolade ist die Königin im Reich der Süßigkeiten. In ihrer betannten Gestalt, der panniolgepackten Tafel, hat sie ihren Weg bis in den kleinsten Dorfladen gefunden. Sie ist heute kaum mehr wegzudenken. Für den Konsumenten stellt sie eine ideale Vereinigung von Wohlgeschmack und Nährkraft dar. Noch mehr aber leitet sie ihre Existenzberechtigung davon ab, daß sich auf ihr eine große, Menschen beschäftigende Industrie aufbaut. Aber ihre Herstellung wirkt auch befruchtend auf andere Produktionszweige. Denn die braune Tochter der Tropen, die Kakaobohne, braucht die Süße des schlichten Kindes nordischer Erde, der Zuckerrübe, und von den saftig-grünen Matten der Allgäuer Berge herab wandert die würzige Alpenmilch in großen Mengen in die Schokoladefabriken.

Es ist freilich ein weiter Weg von der wild-herben Kakaobohne bis zu dem butterartigen Schmelz, der unsern Gaumen erfreut, und viele Menschen- und Maschinenarme müssen sich regen, bis die verborgenen Werte der Rohstoffe aufgeschlossen sind. In großen Säcken kommen sie waggonweise an, die braunen Bohnen, nach einer weiten Reise übers Meer. Ein Hebewerk befördert sie mehrere Stockwerke hoch bis unter das Dach. Dort lagern sie in großen Silos. Bevor sie in den Fabrikationsprozess eintreten, erfolgt die Verlesung. Auf einem breiten Band gleiten die Bohnen an Arbeiterinnen vorbei, und flinke Hände lesen all die Dinge heraus, die man später nicht gern in der Schokolade haben möchte. Neben gewöhnlichen Steinen begegnet man da den absonderlichsten Dingen. Kägel, primitive Negerhalsketten, ja selbst alte Rasiermesser haben sich als blinde Passagiere in die Säcke eingeschlichen. Die so verlesenen Bohnen wandern in die Koferei. Schon hier beginnt das Geheimnis der Herstellung einer guten Schokolade.

Denn von dem Röstprozess hängt zum großen Teil die Qualität der Schokolade ab. Der Schokolademeister (welch verlockender Titel für die Jugend!) kocht ein Stückchen gerösteter Bohne. „Gut“, sagt er zwischend geniederlichem Schmägen. Ich kann dem bitteren Zeug keinen Geschmack abgewinnen. Die gerösteten Bohnen müssen nun von ihrer Schale befreit werden. Die Anlage, welche diese Aufgabe erledigt, hat Wehlichkeit mit einem Mühlenbetrieb. Jedemfalls sieht man auch ein System von Transportschnecken, Rasten mit Schaufelratern und schließlich die für einen Mühlenbetrieb charakteristischen beiden aufgehängten Säcke, in denen, fein säuerlich getrennt, Schale und Kern aufgefangen werden. In einer Reihe von Mählwerken wird die durch das Rosten rösig gewordene Bohne gemahlen. Die hierbei entstehende Wärme verflüchtigt das Mahlgut, in braunem Strom entflieht es der Maschine. Der Harptbestandteil der Schokolade ist fertig zur Mischung mit den Zutaten.

Wie Rauch steigt es über dem Saal, den wir jetzt betreten. Auch hier ist ein Mählwerk tätig, um den förmigen Zucker in feinsten Staub zu verwandeln. In langer Reihe stehen die Säcke mit ihrem süßen Inhalt. Er ist ein beiseidender Bürsche, der Sohn unseres Badener Landes. Was wäre die Schokolade ohne seine Süßigkeit. Und trotzdem kühbet kein Name nachher sein Vorhandensein. Anders die Alpen-Vollmilch, die hier ebenfalls in großen Mengen als zartes Pulver lagert. Ihr Name glänzt in goldenen Buchstaben auf der Packung, um auf den besonderen Wert des Inhalts hinzuweisen.

Durch einen großen Trichter verschwinden, friedlich vereint, die drei Gefellen, Kakaomasse, Zucker und Milch, um ein Stockwerk

Weisse und gesunde Zähne:



tiefer eine Reihe von Maschinen zu durchlaufen. In diesem folgen-

lender Leichtigkeit erledigt die Einpaßmaschine ihre Aufgabe. Von

Doch zurück zur Fabrikation: Ging es bisher verhältnismäßig

In einem hellen Saal sitzen an langen Tischen weißgekleidete

Notizen aus Oberbaden.

Freiburg i. Br., 13. März. (Entziehung des Führerscheins.)

heim — Gersbach einen entsprechenden Garantiebeitrag zu leisten.

Saugingen bei Vörsach, 13. März. (Sängerverammlung.)

u. Schopfheim, 17. März. (Funktionslehre.)

h. Füllingen, Amt Vörsach, 17. März. An Ostern kommt hier

z. Singen-Hohentwiel, 10. März. (Die Freiwillige Feuerwehr.)

Kirchen (Amt Vörsach), 16. März. (Bau-Anfall.)

z. Singen-Hohentwiel, 13. März. (Anstellung.)

Vörsach, 15. März. (75 Jahre Freiwillige Feuerwehr.)

Radolfzell, 16. März. Die bekannten Trikotfabriken Schiefer

Grenzach, 12. März. (Ein alter Salmenfischer.)

Radolfzell, 16. März. Die bekannten Trikotfabriken Schiefer

Die Fleischsteuer hinterzogen.

Mannheim, 17. März. Der 27jährige verheiratete Metzgermeister

dort angestellt. Trotz seiner Jugend vertraute man ihm 1929 das Amt

Mannheim, 17. März. (Ein Kindererdecker wird entmannt.)

— Offenburg, 17. März. (Zuchthaus für einen Gemeinderat.)

Mannheim, 17. März. (Dieblicher Kassenschieber.)

Zuchthausversteigerung in Radolfzell.

Mannheim, 17. März. (Dieblicher Kassenschieber.)

Aufruf an die Unternehmerschaft.

Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, und der Bezirksleiter

Am 21. März 1934 beginnt die neue Angriffsphase gegen die

Das Berufs- und Fachschulwesen

unter Aufsicht des Reichswirtschaftsministers.

Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches und die er-

Die Vertretung Badens in Berlin erlischt.

Heidelberg, 17. März. Die Vertretung Badens beim Reich,

Die Odenwaldschule schließt ihren Betrieb.

Heppenheim, 16. März. Eines der ältesten und bekanntesten

Lehrer in Schuchaff genommen

wegen Beleidigung des Führers.

Der Hauptlehrer Karl Döw als Idurmersheim wurde auf

100 000 Züge...

Mannheim, 16. März. Im Mannheimer Hauptbahnhof wurden

Neckarbrücke bei Diedesheim.

b. Diedesheim, 17. März. Unter Führung von Regierungs-

Kastatt, 17. März. (Motorrad gegen Auto.)

Baden-Baden, 17. März. (Todesfall.)

— Zahl, 16. März. (Winterabend.)

BÜRO: DEGENFELDST.13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

### Denkmäler alter Kunst am Oberrhein.

#### III. Beispiele romanischer Plastik in Oberbaden.

Das Gebiet des Oberrheins, die Schwäbische und Eingangsporte des Deutschen Reiches, ist nicht nur politisch, sondern auch künstlerisch ein Gebiet, in dem die Kunst der Vergangenheit geblüht hat. In der Zeit der romanischen Kunst, die im 11. und 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, haben sich in Oberbaden eine Reihe von Denkmälern erhalten, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Diese Denkmäler sind nicht nur künstlerisch wertvoll, sondern auch geschichtlich wichtig, da sie die Entwicklung der Kunst in dieser Gegend verdeutlichen.



Während aber Nordbaden Denkmäler aufzuweisen hat, deren Entstehung man mit großer Wahrscheinlichkeit in die Frühmittelalterzeit setzen kann, so sind in Südbaden keine solchen erhalten, die sich auf die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückführen lassen. Die Zeit der romanischen Kunst ist in der Gegend von Karlsruhe durch die Reste der Kirchenbauten aus dem 11. und 12. Jahrhundert deutlich zu erkennen. Diese Bauten zeigen die typischen Merkmale der romanischen Architektur, wie die Rundbögen und die massiven Mauern.

Die romanische Kunst in Oberbaden ist vor allem durch die Skulpturen an Kirchenbauten bekannt. Diese Skulpturen zeigen oft Figuren in einer dynamischen, fast bewegten Haltung. Die Figuren sind meist in einer runden, fast kugelförmigen Form dargestellt, was die typische 'Rundheit' der romanischen Kunst verdeutlicht. In der Gegend von Karlsruhe sind einige dieser Skulpturen erhalten geblieben, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen.

So pflegte nun der romanische Künstler die Skulpturen der Kirchenbauten auszuführen. In der Zeit der romanischen Kunst, die im 11. und 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, haben sich in Oberbaden eine Reihe von Denkmälern erhalten, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Diese Denkmäler sind nicht nur künstlerisch wertvoll, sondern auch geschichtlich wichtig, da sie die Entwicklung der Kunst in dieser Gegend verdeutlichen.

Bei den Kirchenbauten aus der romanischen Zeit sind die Skulpturen an den Eingängen und an den Fenstern besonders auffällig. Diese Skulpturen zeigen oft Figuren in einer dynamischen, fast bewegten Haltung. Die Figuren sind meist in einer runden, fast kugelförmigen Form dargestellt, was die typische 'Rundheit' der romanischen Kunst verdeutlicht. In der Gegend von Karlsruhe sind einige dieser Skulpturen erhalten geblieben, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen.

Die Skulpturen an den Kirchenbauten sind nicht nur künstlerisch wertvoll, sondern auch geschichtlich wichtig, da sie die Entwicklung der Kunst in dieser Gegend verdeutlichen. In der Zeit der romanischen Kunst, die im 11. und 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, haben sich in Oberbaden eine Reihe von Denkmälern erhalten, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen. Diese Denkmäler sind nicht nur künstlerisch wertvoll, sondern auch geschichtlich wichtig, da sie die Entwicklung der Kunst in dieser Gegend verdeutlichen.

Der Kampf zweier Kentauren, eines jugendlichen und eines älteren, ist ein Beispiel für die Kunst der Vergangenheit. Die Kentauren sind in einer dynamischen, fast bewegten Haltung dargestellt, was die typische 'Rundheit' der romanischen Kunst verdeutlicht. In der Gegend von Karlsruhe sind einige dieser Skulpturen erhalten geblieben, die die Kunst der Vergangenheit in ihrer ganzen Schönheit zeigen.

17000 fl. empfangen hat. Er ist ein sehr leistungsfähiger und dem Reich sehr ergebener Mann, als wärsen er mehr denn seine Fabrik ließe. Aus mag scheinen, als wären diese Vorwürfe nicht ganz zu Unrecht erhoben, vielmehr sollte es aber Pfälzer an der Fähigkeit, einen Betrieb zu leiten. Denn Waren wurden stets angefertigt, auch gut verkauft, die Arbeiter dagegen erhielten nie ihren vollen Lohn. Da fand sich eine Kletterin aus der Hof, die Marigräfin gab ein Darlehen von 2500 fl. Aber dies konnte das Schicksal des Betriebes nicht aufhalten. Er bestand mit Mühe und Not noch weiter bis zum Frühjahr 1777. Durch den Stillstand wurden die Arbeiter noch mehr betroffen als die Kletterin, sie wandten sich mit Eingaben an die Regierung; indem sie sehr unglücklich über Pfälzer urteilten: „Der bekannte Verfall der Porzellanfabrik zu Baden setzt uns jämmerlich an die äußerste Notwendigkeit in die äußerste Notwendigkeit und betrübteste Umstände. Schon vor geraumer Zeit wurde uns unter verdienstlicher Lohn nicht zur Zeit richtig ausbezahlt. Wir waren daher genötigt, unsere Unterhaltungsmitel zu borgen und auf Gnade der Gütigkeit zu leben. Dermalen aber, da uns bei diesen Umständen niemand mehr borgen will, die Fabrik aber schon bereits verfallen ist, monach uns jämmt. Arbeitern an verdienstlichem Lohn die Summe à 700 fl. wirklich schuldig ist, wenden sie sich an den Markgrafen.

Es ließ sich aber nicht mehr viel machen, es kam zur Versteigerung. Aber nur eine hatte gebohen: Pfälzer, und zwar gleich großartig 2500 fl., die er noch auf 3500 fl. erhöhte, obwohl er doch weder nach noch Kredit hatte! Der Oberamtmann von Baden-Baden hat das treffende Urteil gefällt: „Die ganze zwischen dem porzellanfabrik Pfälzer und seine ältesten Mitarbeiter und Geser abzuwickelnde Sache gedauert nicht von allen Seiten her eine sehr unrichtig und konfus ladig zu sein.“

Da machte Würthelcher ein neues Angebot mit 6000 fl., weil er nach seiner Versicherung „unermüdet Hilfe bekommen habe“. Dabei hatten er und Geser den Arbeitern Fortzahlung des Lohnes versprochen, auch wenn die Fabrik still steht; die Lohnzahlung war in Folge dessen auf über 3000 fl. angewachsen! Aber Würthelcher mußte noch länger Zeit einhalten, daß er das Geld nicht aufbringen könne, er hat, wie Pfälzer sich einmal später ausdrückte, „das gelt dann verlohren, indem er wollte lernen, gold machen.“

Die armen Arbeiter haben nun den Markgrafen, wenigstens die schon angefangenen Waren fertig zu machen und die Fabrik auf eigene Kosten betreiben zu lassen. Aufgestellte Berechnungen ergaben einen kleinen Gewinn.

So wurden nun im Sommer 1778 einige Probestände gemacht, aber der Erfolg war nicht befriedigend; der Markgraf ordnete daher an, daß der Betrieb endgültig eingestellt werde. Es kam zur Versteigerung am 27. November 1778; es meldete sich aber kein Liebhaber, auch nicht bei der zweiten. Da erklärte sich die Dursacher Kapuzinerabtei bereit, Formen, Kapseln, Erde und Farben um einen billigen Preis zu übernehmen. Das wurde angenommen. Jetzt wollten die Arbeiter auf eigene Rechnung die Fabrik weiter führen; sie boten 3500 fl., bei denen ihre Lohnrückstände von 2711 fl. aufgerechnet werden sollten. Das lehnte der Markgraf natürlich ab. Nach vier weitere Versteigerungen blieben ergebnislos; das höchste Angebot waren 800 fl. Da entschloß man sich, die fertigen Waren wenigstens zu versteigern, für die im ganzen — 63 fl. 9 kr. erzielt wurden! Von diesen Waren aber machte man der Frau Marigräfin noch ein Geschenk von ein paar Tassen — 1 weiß gut Köpfe, 1 paar weiße Kanne, 1 paar weiße Ausgüß, 1 paar braune Ausgüß. Das war alles, was die Marigräfin von dem Darlehen von 2500 fl. wiedererhielt. Ein Bericht des Amtmanns: „Angewiesen wird alles zurück, obgleich das Geschäft wohl verläuft, lassen, wurde gleichwohl eingedroht, die Schlichter an denen Tassen, ja sogar das an denen Brennöfen befindliche Eisen ausgebrochen und entwendet, die Türen eingesperrt, ohne daß ich nur auf die Spur kommen könne, wer diese Bosheit verübt. Ich vertraue mir bey dieser Beschaffenheit keine 1000 fl. mehr zu lösen.“

So endete die Porzellanfabrik von Baden-Baden, die einst so große Hoffnung bei dem Markgrafen und bei den Besitzern erweckt hatte.

Wünscht und gleißt der Seimel Kraft. Doch, ein heiser Schmerz erhaucht! Frühlingstag am deutschen Rhein Wießelt in die Luft die Fein!

Sonnenzimmer liegt und leise Segnet Weiden, segnet Schmelten, Segnet Würfel und Gewoge.

Sonnenzimmer neigen schon Ihre Köpfe — lücheln trunken. Ewiger Segen ist geklungen Ebdennwärts. Und ewig neu

Schriftleitung: M. Böckle, Karlsruhe. / Druck und Verlag von E. Thiergarten in Karlsruhe.

#### Hermine Maierheuser: Frühlingstag am Rhein.

Sonnenzimmer liegt und leise Segnet Weiden, segnet Schmelten, Segnet Würfel und Gewoge.

Sonnenzimmer neigen schon Ihre Köpfe — lücheln trunken. Ewiger Segen ist geklungen Ebdennwärts. Und ewig neu

Schriftleitung: M. Böckle, Karlsruhe. / Druck und Verlag von E. Thiergarten in Karlsruhe.

erhaltenen Arbeiten am Freiburger Münster ausföhrte, besagnt uns auch noch an anderen Stellen des Oberstifts, sehr nachsichtig war sie an der Ausstattung des St. Gallen in der...

Die Fragen röhreten sich u. a. auf Sozialrecht, Volksbildung, Schulwesen, Gesundheitswesen, Schwärze, Sagen und...

Es ist nun über 40 Jahre her, daß die Volkstunde im Jahre 1870 einen sehr beachtlichen Aufschwung erlebte. Das Sauproz...

Es zeigt uns also schon die kurze Betrachtung des Stübens, daß die in Baden erhaltene Zahl an romanischen Stübwerken keine sehr...

15. und 16. Jahrhunderts, alle Stetereien und Schönheiten vor eigener Heimat aufgezogene, Dado hat sich an diesem oder jenem Ort man...

Man allen höchsten Korallen- und Gageneinfabrikanten hat die von Baden-Baden aus unternommenen Schiffsahrt. Dabei waren...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Es ist nicht bekannt, ob sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

zum Ausdrücken unterlegten. Und die St. Gallen (St. Gallen) sind unter dem Namen „St. Gallen“ bekannt. Als sich eines Abends...

Der Bodenbau und seine Orte überließen auch nachfolgende lustige Streiche. Wenn man in Ueberlingen, Badstaden und Dingels...

Man man schon geföhrt hat, daß die St. Gallen (St. Gallen) sind unter dem Namen „St. Gallen“ bekannt. Als sich eines Abends...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

werden, bearbeiteten das Kraut, nach dem Kauf angehalten werden sollte und sehr schmeichelhaft war, vorher mit Schinken. Und die...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

Man sollte nicht betonen, daß sich darunter Gewerbetreibende befinden, die eine Unternehmung in der Gegend von Baden-Baden...

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

## „Erhaltet die Jugend gesund!“

Gesundheitsführung, Arbeitsdienst, Berufsschulung und Berufserziehung, Gesundheitsführung, Arbeitsdienst, Berufsschulung und Berufserziehung.  
Eine Unterredung mit Obergebietsführer Azmann, dem Leiter des Sozialen Amtes.

In einem Gespräch mit unserer Berliner A. v. Mitarbeiterin machte der Leiter des Sozialen Amtes, Obergebietsführer Azmann die folgenden instruktiven Ausführungen über die Organisation und die Aufgabe dieser Dienststelle der Reichsjugendführung:  
„Das Soziale Amt ist erst im vergangenen Jahr gegründet worden. Von seinem Wirken hat man in der Öffentlichkeit noch nicht viel gehört, weil uns einfach die Zeit fehlte, darüber zu berichten. Jetzt, wo wir vieles mit Erfolg durchgeführt und weittragende Pläne für die Zukunft haben, ist es an der Zeit, auch einmal über seine Aufgaben zu sprechen. Das Soziale Amt ist ins Leben gerufen worden in der Erkenntnis, daß die Jugend die Hauptarbeit für die neue Gemeinschaft, die im deutschen Volk durch den Nationalsozialismus entstanden ist, zu leisten hat. Die gesamte künftige Jugend soll künftighin nach einheitlichen Gesichtspunkten erzogen werden. Einheitsmäßig in Bezug auf Gesundheitsführung, die Jugendpflege, den Arbeitsdienst, das Jugendrecht, die zusätzliche Berufsschulung, die Berufsberatung und -vermittlung.

Hier möchte ich einige grundsätzliche Bemerkungen vorausschicken:  
Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk die Erkenntnis gebracht, daß der Mensch sich nur dann behaupten kann, wenn er an Körper, Geist und Seele gesund ist. So wie es im Einzelnen ist, so ist es auch im Leben des gesamten Volkes: Ein Volk kann sich nur dann behaupten, wenn es in seiner Art rein bleibt, wenn es sich im Leben stark gesund erhält.

Anstelle der alten Fürsorge muß eine bewusste Gesundheitsführung betrieben werden. Sie hat frühzeitig in der Jugend einzusetzen. Mit Schrecken haben wir gesehen, daß die Lebenspyramide des deutschen Volkes nicht mehr auf eine breite Geburtsgrundlage gestellt ist. Als unsere Hauptaufgabe betrachten wir es daher, die wenigen nachgeborenen gesunden Glieder der Volksgemeinschaft rückwärtslos zu fördern und zu pflegen. Eine planmäßige Vorbeuge für die junge Generation muß getroffen werden. Wir haben feststellen müssen, daß in der Nachkriegszeit durch die Wohlhabensströmung nicht etwa die gesunden Glieder des Volkes gefördert worden sind, sondern daß man gerade den kranken und alogischen Teilen eine besondere Sorgfalt hat angedeihen lassen. So irbt der alte Staat politisch auf Kosten der Gesunden. Mit Erklärungen mühen wir bei Übernahme der Macht feststellen, daß die Ausgaben für Geschlechtskrankheiten weit höher waren als die Ausgaben für unser Heer, für das nur ungefähr 800 Millionen Mark ausgegeben wurden. Es ist ein Verdienst des Nationalsozialismus, die Erkenntnis in das Volk getragen zu haben, daß nur die Gesunden ein Volk im Lebenskampf erhalten. Wir in der Hitlerjugend haben es uns zur Aufgabe gesetzt, das Gesunde und das Taugliche mit allen Mitteln zu pflegen und zu fördern.

Als unsere Hauptaufgabe betrachten wir es, eine planmäßige Gesundheitsführung zu treiben. Auf den höheren und mittleren Schulen steht durch die Untersuchung der Schulärzte die Jugend, so z. B. in den Gymnasien bis zum Abitur, unter schulärztlicher Aufsicht. Wir mühen jedoch feststellen, daß sich diese Fürsorge in sehr geringem Maße auf die Berufsschulen erstreckt. Gerade bei den Berufsschülern erscheint uns jedoch eine solche Beaufsichtigung vonnöten, da die Berufsschüler zu Haus meist mangelhafte hygienische Verhältnisse vorfinden, außerdem ist die Gefahr der Berufsanbahnung eine große. An unserer wertvollsten Jugend wollen wir nun eine zusätzliche Arbeit leisten. Wie Sie wissen, ist die Jugend der Arbeitsfront in die Hitlerjugend eingegliedert. Wir haben nun für alle Einheiten Unterabteilungen für unsere Berufstätigen geschaffen. In Berlin haben wir die Charité im Reich die Gesundheitsführer, in denen unsere Unterabteilungen untergebracht sind. Ausdrücklich möchte ich hervorheben, daß dort nicht behandelt, sondern nur untersucht und beraten wird. Wenn irgend welche Gesundheitsstörungen festgestellt werden, so wird der Jugendlichen zur Einleitung der entsprechenden Heilmassnahmen zum Arzt geschickt oder wir wenden ihn zur Erlangung auf das Land. Das Ergebnis der Untersuchung wird in einer Kartei niedergelegt, in der eingehend die Vorgeschichte, die erbliche Belastung, Familiengeschichte, Rassenmerkmale u. a. verzeichnet stehen. Diese erbologischen Forschungen sind natürlich von besonderem Wert nur dann, wenn man schon früh beginnt, die Entwicklung des Jungen zu beobachten.

Unsere Landverteilung funktioniert großartig. Wir haben im Reich bereits über 100.000 Hitlerjugenden auf das Land geschickt, aber auch unsere Pläne für das Frühjahr und den Sommer liegen schon fest. Wir werden über 250.000 Hitlerjugenden verschicken können. Unsere Verdringung steht unter der Devise: „Erhaltet die gesunden Kinder gesund!“ Sie wirkt aber auch erzieherisch, denn wir wollen, daß der Jugendliche kein deutsches Vaterland und Volk gründlich kennen lernt, und so verschiden wir Kinder aus dem Osten nach dem Westen, aus dem Süden nach dem Norden und umgekehrt. Dabei berücksichtigen wir natürlich besonders unsere Kameraden aus den Notstandgebieten, aus dem Waldenburger Bergland, Schlesien, Thüringen und der bayerischen Ostmark.

Der Arbeitsdienst ist eine schöpferische Leistung des Nationalsozialismus. Wir in der Hitlerjugend besorgen für ihn die erzieherische Vorarbeit. Wir weisen den Jungen hin auf das Ziel des Arbeitsdienstes, machen ihm klar, welche großen Aufgaben im Osten einmal seiner harrn. Wir erzählen ihm, wie unser Land dem Meere wieder abgerungen werden muß, und daß innerhalb Deutschlands eine Provinz wieder zu erobern ist. Und wenn er dann zum Arbeitsdienst kommt, dann weiß er, warum er da hinget und für welche hohen Ziele er kämpft.

Bei den Arbeitsämtern besteht seit langem die Einwirkung der Berufsberatung. Wie stellt sich diese nun aber in der Praxis dar? Der junge Mensch hat entweder Interesse für einen bestimmten Beruf, jedoch nicht die Mittel, ihn zu erreichen, oder aber er weiß noch gar nicht recht, was er will, weil er seine eigenen Anlagen nicht kennt. Hier soll in Zukunft unsere Zusammenarbeit einsetzten. Wir kennen den jungen Menschen und seine Entwicklung, er ist bereits längere Zeit in der Hitlerjugend. Bekanntlich gibt sich der Mensch in der freien Jugendbewegung so wie er ist. Und so haben wir Gelegenheit, ihn zu beobachten, ihn charakterlich und in seinen Anlagen und Fähigkeiten kennen zu lernen. Wir wissen also, welche Anlagen in ihm schlummern und wir haben so die Möglichkeit, ihn in seinen Plänen zu unterstützen. Deshalb steht unsere zusätzliche Berufsberatung ein. Wir können praktisch die Berufsberatung der Arbeitsämter unterstützen und dieselbe wertvoller gestalten.

Ermähnen möchte ich noch, daß das Soziale Amt bei allen sozialen Sofortmaßnahmen mitwirkt. Ich erinnere an die Arbeit für die Winterhilfe, an die Nagelung und alle möglichen Veranstaltungen, bei der die Hitlerjugend an vorderster Stelle stand, um der Gemeinschaft zu dienen, nach dem Wort des Reichsjugendführers: „Durch Sozialismus zur Nation!“

## Nach Ostland wollen wir fahren . . .

Deutsche Jungen wandern zur Ostgrenze. — Die Bayernsiedlung im Ostland.

Ein Fahrtenbericht von Hanns-Ferdinand Döbler.

Heiner, der Führer der „Normannen“, hatte eine Fahrt angelegt — Richtung Mejeritz, Kosten 20 Mark, Dauer 8 Tage, mehr wußten wir nicht. Ich wußte nicht einmal genau, wo Mejeritz liegt und nahm mir erstmalig meinen Handtasche vor, und siehe — Mejeritz liegt an der polnischen Grenze. „Sonne, das wird richtig“, sagte ich mir und fing an, meinen Affen zu paden.

Als nun jeder sein mehr oder weniger schlechtes Zeugnis empfangen hatte, und als jeder danach eine schlaflose Nacht verbracht hatte, trafen wir uns vor dem Bahnhof. Langsam kletterten wir nacheinander an, und als alle versammelt waren, erklärte Heiner: „Der Zug geht um elf Uhr!“ Wir aber sagten: „Kommt gar nicht in Frage, wir sind moderne Menschen und wollen Auto fahren!“ Und richtig, wir trieben ein Lastauto auf, in einer halben Stunde war alles verstaubt — die Affen nahmen den meisten Platz weg — und ab ging's, Richtung Ost. Acht Stunden unterwegs, wie die Heringe verpackt, keiner fühlte seine Beine mehr, alle mit Staub überzogen — das war gereist wie moderne Menschen!

Aber dann waren wir da. Fahrtenfeuer am Waldband, Lager die Nacht und Marsch an die nahe Grenze. Das war überwältigend, dieser klare Begriffs: hier Heimat, drüben fremdes Land. Wir harrten durch die Mondnacht über den See auf den Wald drüben, der einmal deutsch war. Schwarz und still lag er am Rand des silbernen Wassers. Wir empfanden alle den Begriff „Gemeinschaft“ und erkannten klar alle unser Ziel: Die Grenze stützen, zeigen, daß sie im Reich nicht verlassen ist, die deutsche Grenze . . .  
„Aaaaaaauffstehn!“ brüllte Heiner früh am anderen Morgen und rief sich die Augen. Mit einem Ruck richtete ich mich auf: „Mensch — ein Funksender!“ sagte ich zu Götz, der neben mir lag, und übellaunig anfang, mich zu lagern. Im Nu rollten wir uns so gut es eben ging und hülfen uns und die anderen im Zelt in eine dicke Strohhalmwolle ein. Dann zogen wir zum See, wuschen uns, frühstückten und rühten zum Geländespäher. Unsere Partei baute sich nach einem kleinen Marsch drüben am See an der Grenze auf. Diese verläuft hier in wildem Zickzack und wird durch einen Graben markiert. Die Kämpfe verließen ergebnislos und es kam zu keiner Entscheidungsschlacht.

Inzwischen war im Dorf beim Bauern für uns Quartier gemacht worden und beim Sammeln belamen Henning, Dinto und ich das Kofz (Kochfomando). Also zogen wir zur Bäuerin und baten, sie möchte doch für uns kochen. Sie merkte erst, dann tat sie es aber doch, diemeil wir Kartoffeln für alle Mann schälten. Nach einer Stunde kam die Meute zurück und futterte, was das Zeug hielt. Wir aber schmunzelten, als die anderen unsere Kochkunst bewunderten. Dann marschierten wir zum Marktplatz, nahmen Aufstellung und sangen unsere schönen Lieder, bis wir heiser waren. Auf dem Markt war ein großes Volksfest, und Brantwagen bildeten einen langen Festzug. Am schönsten waren die beiden Fischerwagen. Aber auch die Wagen der einzelnen Götter und Handwerker waren ganz famos.

Vor dem Dunkelwerden marschierten wir wieder ab und sammelten Holz für unseren Bauern. Abends zündeten wir ein großes Feuer auf dem Hof an und es machte einen gewaltigen Eindrud. Der Rauch im Stall fing an zu krähen und dachte, der Morgen fest angebrochen, die Pferde und Kühe wurden unruhig, bloß das kleine, neugeborene Kalb schlief ruhig weiter. Wir hatten Quartier auf einem Erbhof. Früher hatten sie hier acht Pferde, nun bloß noch zwei. Wir sangen dann noch unsere Lieder bis es neun Uhr war: „Du Volk in der Tiefe, du Volk in der Nacht, vergiß nicht die Feuer.

sei auf der Wacht!“ Und noch manche anderen, zum Schluß: „Drum Brüder eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht. Mit seiner Güten uns zu behüten ist er bedacht.“

Um anderen Tag marschierten wir mit Dank ab, brachten dem Vorsteher noch ein Ständchen und bekamen von seiner Frau ein gebrauchtes Fuh. Nach 10 Kilometer Marsch waren wir in Karwe und bekamen ein Bauernquartier gegen Hilfe beim Hofaufräumen. Was nicht schön war, diemeil es unentwegt regnete. Aber da lann



„Fertigmachen zum Abmarsch!“  
Gestern noch eine stolze Zeltstadt, werden in wenigen Minuten nur noch ein paar Papierfetzen dafür zeugen, daß hier deutsche Jungen ihr Quartier hatten!

man erproben, wie abgehärtet man ist und das Sieß bei uns nichts zu wünschen übrig. Wir schliefen wie die Kagen und nach einem kleinen Schlag Stollen wanderten wir weiter nach Heidemühle, weil da schon zwei andere Gruppen — Wikinge und Hanieaten — hausten, lasßten noch eine Stunde und dann machten wir Quartier in einer Scheune auf Stro, die uns ein Bauer zur Verfügung stellte. Wir machten eine große Strohschlacht und Dinto entbedte auf dem Hof einen alten Stahlhelm, der als Wasserpump für einen Hund gebraucht wurde. Wir putzten ihn sauber und hingen ihn als Wahrzeichen am Firt auf.

Hier blieben wir eine Weile und machten ein paar Geländespäher und hier trafen wir auch einen Grenzer, der uns auf seinen Gängen mitnahm und uns viel Interessantes zeigte. Da waren alte Schützengraben und Drahtverhaue, ruinenhafte und verrostete, verlassene alte Häuser, und er erzählte von den schwierigen letzten Jahren und von der guten Zeit vor dem Kriege. Und zum Schluß sagte er: „Erläut die denim im Reich mal von unserem Leben jetzt, dann hat mein Heben einen Zweck gehabt.“ Und damit zeigte er uns den Weg nach Tirischiegel. Er sah aus, als ob er sonst nicht gerne viel redete.  
Über manches Dorf marschierten wir in den nächsten Tagen nach Neu-Bentischen und fanden dann auch einmal einen Wagen, der uns nach Groß-Dammert mitnahm. Das ist ein Dorf, in dem lauter bayerische Bauern wohnen, die ihre Rasse, Sprache, Gewohnheiten bis heute unbeeinträchtigt erhalten haben.

... Die Fahrt ging ihrem Ende zu. Mit der Bahn legten wir den letzten Teil des Rückwegs zurück. Wälder und Seen ließen wir hinter uns, kreuzten die Oder und sahen die ersten Häuser der Großstadt wieder. Reichser um einen neuen Teil des Vaterlandes, den wir in diesen acht Tagen erlebt hatten.

## Deutsche Jugend wirbt in den Kolonien.

Propagandafahrt in Südafrika. — Besuch der Deutschen Pfadfinder in Natal.

Von C. von Schumann.

Windhof, im März 1934.

Wochenlang waren wir in diesen Monaten unterwegs, kießen unsere Wimpel und Fahnen mit den Abzeichen der Deutschen Pfadfinder und des Bundes Deutscher Wädel durch Südafrika von der West- bis zur Ostküste flattern, um den Deutschen des Mandatsgebietes und der Union ein Zeichen zu geben: Wir sind noch da, wir bleiben uns unserer Pflicht bewußt, wir wachen für Deutschland!

Mit der „Matussi“ ging die Fahrt von Ladereibschicht bis Natal und wieder zurück. Zwischen An- und Abfahrt ging es mit Eisenbahn oder Motorwagen zu den großen und kleinen Städten, in denen es sich die Deutschen für unserer Begeisterung nicht nehmen ließen, uns aufs Herzlichste zu empfangen. Wir wurden aufgenommen, als ob wir dort zu Hause seien, man holte uns ab, bewirtete uns, veranstaltete gastliche Abende mit uns — jede Familie nahm teil, es war ein Zusammengehörigkeitsgefühl da, wie wir es kaum für möglich gehalten hatten. In Natal, dem „Weihnachtsland“, verließen wir das Christfest, es lann in der deutschen Heimat auch nicht weihnölicher und inniger begangen werden.

In jeder Stadt hielten wir mit unseren wehenden Fahnen Einzugs, marschierten in Reih und Glied, wir Jungen voran, die Wädel hinterher, diestimmig unsere Lieder singend in Schritt und Trit. Die Engländer haben gekauft, und die englische Jugend vor allem! Es war natürlich unser Ehrgeiz, uns tadellos zu benehmen, den Deutschen keine Schwierigkeiten zu machen und trotzdem zu zeigen, was und wer wir sind. Wenn wir eine Truppe englischer Scouts trafen — na, da sind wir doch was anderes, das können wir ohne Ueberheblichkeit wohl sagen. Die singen nie, und es ist gar kein Schwung in ihrem Auftreten; sie trappeln gerade daher wie eine Herde Schafe. Es war ja bei uns auch nicht immer so wie jetzt. Ich weiß noch, was wir für eine Mut hatten, als das Exerzieren begann. Wir waren doch „freie Jungens“, und das Kommandiertwerden paßte uns gar nicht! Drill und Schluß waren sehr unbeliebt, und es war uns schwer begreiflich zu machen, warum das „dazu gehören“ muß. Heute wissen wir es. Die deutsche Jugend, die Südafrika besuchte, machte beste Propaganda für deutsche Jucht und Erziehung, das sagten uns die Deutschen dort immer wieder.

In Deutschland entstanden die Bünde aus der Großstadt heraus. Sie wollten die Jungen und Wädel mit dem Lande und der Natur vertraut machen, erzählte man uns. Bei uns hier, wo es eine richtige Großstadt gar nicht gibt, entstanden die Jugendverbände auch, der Deutsche Pfadfinderbund für die Jungen und der BDM für die Wädel. Aber die Ursache war eine andere. Die Farmerköhne, die in den Schülerheimen der Stadt gute Kameradschaft hielten, langweilten sich am Wochenende auf dem Lande, wo es natürlich sehr einsam zugeht, da zwischen den einzelnen Siedlungen Dutzende von Kilometern liegen. Da war es natürlich, daß wir alle mit Hurrah dabei waren, als ein junger Pfarrer Verständnis für uns hatte und den Pfadfinderbund aufzog. Wie gefagt — das Exerzieren schmeckte zuerst nicht, aber man gewöhnt sich ja.

Immer neue Luft zu unserem Bund machten die herrlichen abenteuerlichen Fahrten am Wochenende. Man marschierte den Tag über — und bei der Launlosen Steppe ist das mandymal keine kleine Leistung! — und suchte zum Abend einen sandigen oder gar grafsigen Platz, der sich zum Lagern eignete; auch ein Kunststück in einem Lande, das zu drei Vierteln aus Geröll besteht.

Solange es Bächleinicht gab, wurde noch Wild geschossen, das dann, sachkundig zerlegt, schnell über offenem Feuer oder in heißer Asche gebraten wurde. Ein großer Topf Kaffee erwärmte die ganze Bande, denn sowie die Sonne weg ist, wird es hier empfindlich kalt. Lieder und Geschichten am Lagerfeuer schufen uns herrliche Abende. Der Sternenhimmel leuchtete über uns, die Schakale und Hgnen heulten und lachten auf ihrer Jagd nach Beute und wir sprachen von der fernem Heimat, die so wenige von uns kennen und deren Lieder hier so fremdartig und doch vertraut wirken. „Dort unten in der Mühle“. „Zu Lauterbach“. „Des Geyers schwarze Haufen“ — das klingt hier in den Kolonien wie aus einem Märchenland. Aber bald waren wir nach dem anstrengenden Tag müde, einer nach dem anderen wickelte sich in seine Decke und rollte sich zum Schlafen zusammen. Wer gerade aufwachte, trug ein wenig trotzenes Holz zum Feuer, damit es nicht ausging, und wenn es anfang nach Brand zu riechen, dann war gewiß einer mit seiner Stiefelsohle oder mit der Decke der Blut zu nahe gekommen.



# FUNKPROGRAMME BELIEBTSTER SENDEIER

Südwestdeutscher Rundfunk Frankfurt und Freiburg

**Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:**  
6.00 Aus Köln: Morgenruf.  
6.05 Aus Köln: Morgenkonzert.  
6.30 Aus Köln: Volksübungen I.  
6.45 Aus Köln: Volksübungen II.  
7.00 Aus Frankfurt: Frühmeldungen.  
7.10 Aus Stuttgart: Wetter.  
7.15 Aus Köln: Frühkonzert.  
8.15 Aus Frankfurt: Wasserland.  
8.25 Aus Köln: Gann. d. Frau.  
8.40 Aus Köln: Frauenfunk.  
10.00 Aus Frankfurt: Nachrichten.

<b>Sonntag, 18. März.</b> 6.35 Hafenkonzert. 8.15 Nachrichten. 8.25 Morgenkonzert. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Peterjung und Schaffensden. 10.15 Katholische Morgenfeier. 11.00 Konzert der Sängerknaben. 11.30 Volksmusik. 12.00 Konzert: Wafflung d. Leibstandarte Adolf Hitler. 13.00 Kleines Kammertheater der Zeit. 13.15 „Gemischte Gesellschaft“. 14.20 Zehnminütendienst für die Landwirtschaft. 14.30 Stunde des Landes.	15.00 Blas-Konzert. 16.00 Raspele-Stunde. 17.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 18.00 Zum 60. Geburtstag von Goethe von Münchhausen, Vortrag. 18.20 Fröhliches Frühlingsfest. 18.50 Auschnitt aus dem Kochbuch Süddeutschland-Mitteldeutschland.	19.10 Giovanni Voccaccio: „Der Falke“. 19.50 Sportnachrichten. 20.00 Sinfonie Nr. 3 (Rheinische) Es-Dur op. 97. 20.30 Sinfonie. Hörspiel. 22.00 Nachrichten. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachrichten. 23.30 Tanz.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Radio-Spezial-Haus Ing. H. Duffner**  
Karlsruhe Markgrafenstr. 51 Telef. 6743

**Blaupunkt-Super 4** Dreikreis-Superhet in Nubnunggehäuse RM. 295.-  
**Zweikreis-Superhet** in Preßstoffgehäuse RM. 255.-  
**Saba-Super 521 WL** 5 Röhren mit Wellenvisierlampe RM. 336.-  
Besuchen Sie meine ständige Radio-Ausstellung.

<b>Montag, 19. März.</b> 11.40 Wirtschaftsmeldungen, Wetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Nachrichten. 13.35 Mittagskonzert II. 14.40 Kinderstunde.	15.40 Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 „Das bühnen Gerechtigkeit, das nötig ist“ Vortrag. 17.45 Volkstümliche Lieder. 18.00 Stunde der Jugend. 18.25 Französischer Sprachunterricht.	18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Stunde der Nation: Neus von Joseph Haydn. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Mein Kleingärtchen“. 20.25 „Aufhand um Henrietten“ Ein Hörspiel.	21.10 Anton Bruckner: Erste Sinfonie in C-Moll. 22.00 Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Nachrichten. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 24.00-1.00 Nachmusik.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Kaufen - schafft Arbeit! Volksempfänger für 65 Mk. für 76 Mk.**  
alle Markentabirakate am Lager  
**RADIO-MEISSNER** Lieferung sämtlicher Geräte erfolgt sofort!  
Günstige Zahlungsbedingungen!  
Detektor-Apparate schon von 65 Pfg. an. Einzelteile in grosser Auswahl!

<b>Montag, 19. März.</b> 11.40 Wirtschaftsmeldungen, Wetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Nachrichten.	15.40 Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 „Das bühnen Gerechtigkeit, das nötig ist“ Vortrag. 17.45 Volkstümliche Lieder. 18.00 Stunde der Jugend. 18.25 Französischer Sprachunterricht.	18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Stunde der Nation: Neus von Joseph Haydn. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Mein Kleingärtchen“. 20.25 „Aufhand um Henrietten“ Ein Hörspiel.	21.10 Anton Bruckner: Erste Sinfonie in C-Moll. 22.00 Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Nachrichten. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 24.00-1.00 Nachmusik.
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>Dienstag, 20. März.</b> 10.45 Praktische Ratssätze für Küche u. Haus. 11.40 Wirtschaftsmeldungen, Wetter- und Winterportbericht. 11.50 Sozialdienst. 12.00 Mittagskonzert I. 13.15 Nachrichten.	15.40 Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 „Das bühnen Gerechtigkeit, das nötig ist“ Vortrag. 17.45 Volkstümliche Lieder. 18.00 Stunde der Jugend. 18.25 Französischer Sprachunterricht.	18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen. 18.50 Griff ins Heute. 19.00 Stunde der Nation: Neus von Joseph Haydn. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Mein Kleingärtchen“. 20.25 „Aufhand um Henrietten“ Ein Hörspiel.	21.10 Anton Bruckner: Erste Sinfonie in C-Moll. 22.00 Nachrichten. 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Nachrichten. 22.40 Zwischenprogramm. 23.00 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 24.00-1.00 Nachmusik.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<b>München Augsburg, Kaiserslautern, Nürnberg 419/718</b> <b>Sonntag, 18. März.</b> 6.35 Hafenkonzert. 8.45 Bläsermusik. 9.20 Winterkonzert, W. G. Henckel. 10.00 Katholische Morgenfeier. 11.15 Orgelkonzert. 11.40 Weisheit 12.00 Standmusik. 13.00 Wafflung d. Leibstandarte. 14.10 Landmusik. 14.30 Schallplatten. 15.30 Kinderstunde. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Solisten-Konzert. 17.50 Hausmusik. 18.25 Zur Unterhaltung. 18.50 Sinfonie. Süddeutschland - Mitteldeutschland. 19.10 Frau Deutscherin schließt sich an. 20.00 Richard Wagner-Abend. 21.15 Die Nürnberger Wallfahrt. 22.30 Unterhaltungs-Konzert.	<b>Dienstag, 20. März.</b> 6.30 Gymnastik. 6.45 Schallplatten. 9.00 Hausfrauenfunk. 10.00 Schulfunk. 12.00 Schallplatten. 14.50 Frauenfunk. 15.30 Vortrag. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Klavier-Konzert. 18.10 Schallplatten. 18.30 Schallplatten. 19.00 Stunde der Nation: Der Arbeiter und das Reich. 20.10 Schatzgräber und Marosen, Hörsp. 21.30 Klavier-Konzert. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.	<b>Donnerstag, 22. März.</b> 6.30 Gymnastik. 6.45 Schallplatten. 9.00 Hausfrauenfunk. 10.15 Fortbildung. 11.00 Landmusik. 12.00 Schallplatten. 13.35 Unterhaltungs-Konzert. 15.00 Fortbildung. 15.35 Frauenfunk. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Vortrag. 17.50 Schach-Spieler. 18.10 Vortrag. 18.30 Schallplatten. 18.50 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp. 19.00 Schach-Spieler. 20.10 Schach-Spieler. 20.30 Kinderstunde. 21.10 Sinfonie-Konzert. 21.25 Das Märchen. 22.20 Schatzgräber und Marosen, Hörsp. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.	<b>Freitag, 23. März.</b> 6.30 Gymnastik. 6.45 Schallplatten. 9.00 Hausfrauenfunk. 10.15 Fortbildung. 11.00 Landmusik. 12.00 Schallplatten. 13.35 Unterhaltungs-Konzert. 15.00 Fortbildung. 15.35 Frauenfunk. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Vortrag. 17.50 Schach-Spieler. 18.10 Vortrag. 18.30 Schallplatten. 18.50 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp. 19.00 Schach-Spieler. 20.10 Schach-Spieler. 20.30 Kinderstunde. 21.10 Sinfonie-Konzert. 21.25 Das Märchen. 22.20 Schatzgräber und Marosen, Hörsp. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## Vermeidet unnötigen Lautsprecherlärm.

Die Oberpostdirektion hat ein Merkblatt herausgegeben, in dem es heißt:

Kaum naht die wärmere Jahreszeit, so verstärken sich alljährlich die Klagen über Belästigung durch Lautsprecherlärm bei geöffneten Fenstern. Aber auch im Winter wird oft geklagt, daß unentwegte Rundfunkhörer noch über den späten Abend hinaus durch zu lauten Empfang die Hausnachbarn stören. Die übermäßig laute Einstellung des Rundfunkempfangs im Hause ist eine viel bekämpfte, aber anscheinend schwer auszurottende Erscheinung. Ihre Hauptursachen sind: mangelnde Sachkenntnis, Nachlässigkeit oder gar Rücksichtslosigkeit. Nicht nur die neu hinzutretenden, sondern auch viele alte Rundfunkhörer wissen ihr Empfangsgerät nicht immer richtig zu behandeln. Sie geben sich oft eine Mühe, Empfänger und Lautsprecher so einzustellen, daß die Lautstärke ausreichend, aber nicht aufdringlich wird. Eine Nachlässigkeit liegt zum Beispiel darin, daß der Rundfunkteilnehmer beim Umfalten des Empfangs von einem schwächeren auf einen stärkeren Sender die Lautstärke nicht herabmindert, um bei Strahlungsgeräuschen oder in einiger Entfernung vom Apparat hören zu können, auch weiter benutzt, wenn er in den ruhigeren Abendstunden in nächster Nähe seines Empfängers sitzt. Rücksichtslos handelt derjenige, der auf größtmögliche Lautstärke schaltet, um vielleicht noch drei Türen weiter, auf dem Balkon, im Vorgarten usw. hören zu können, oder wer abends nach 10 Uhr eine lebhaft plauernde Gesellschaft durch Rundfunklänge glaubt anregen oder überdünen zu müssen.

Da immer noch bei einigen Volksgenossen der Grundsatz vom „Gemeinnutz der vor Eigennutz geht“, an der Schwelle des eigenen Hauses fast macht, so bleibt nichts weiter übrig, als bei offensichtlichen Auswüchsen mit Polizeistrafen und Rechtsmitteln vorzugehen. Die Rechte und Pflichten der Hörer auf diesem Gebiet sollte jeder Rundfunkteilnehmer kennen und beachten. Sie gipfeln in folgenden Rechtsansprüchen:

Wird durch den Lautsprecherlärm die öffentliche Ruhe gestört (werden also mehrere Personen belästigt), so macht sich der Besitzer des Lautsprechers einer Verletzung des § 300, Abs. 1, Ziff. 11, StGB, schuldig und kann wegen Ruhestörung bestraft werden, auch wenn die Störung nicht an öffentlichen Orten geübt wird. Solche Urteile sind schon verschiedentlich gefällt worden.

Der Einzelne, der sich durch den Lautsprecherlärm eines Mitbewohners belästigt fühlt, kann Klage auf Unterlassung beim Amtsgericht erheben oder eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung erwirken, indem er sich auf die Paragraphen 859, 862, 1004 oder 823, BGB, stützt. Der Antrag auf Unterlassung kann sich auf Beschränkung der Laufstärke oder der Betriebsdauer des Lautsprechers erstrecken.

## In Mühlacker vorläufig nur Betriebsbetrieb.

Stuttgart, 17. März. Die Oberpostdirektion teilt mit: Der umgebaute Großrundfunkender Mühlacker hat am 14. März mit dem Betriebsbetrieb begonnen. Er benützt zunächst nur den unteren Teil der neuen Einturmantenne bis 120 Meter Höhe. Die volle Antennenhöhe von 190 Meter wird erst in einiger Zeit ausgenutzt werden können. Der Hörfreude wird jedoch schon jetzt planmäßig das ganze Programm des Südwestdeutschen Rundfunks senden. Der Empfänger Stuttgart-Degerloch ist stillgelegt worden. Ein gleichzeitiger Betrieb beider Sender ist nicht möglich.

## Der neue Jan Kiepura-Film beendet Aufnahmen.

Die Aufnahmen zu dem Cine-Allianz-Film der Ufa „Mein Herz ruft nach Dir“ sind nunmehr beendet. Die Hauptrollen spielen neben Jan Kiepura: Martha Eggerth, Paul Kemp, Theo Lingens, Paul Hörbiger, Anton Mlamp, Trude Hesterberg, Hilde Hildebrand, Hilde von Stolz, Kurt Mühlhardt, Gerhard Biener, Louis Kalph, Willi Schur, Fritz Soff und Frau Ebdorn. Die Spielleitung hatte Carmine Gallone. Die Musikalische Leitung lag in Händen von Robert Stolz. Die Produktionsleitung hatte Fritz Klopsch inne.

**Jetzt erhalten Sie im ältesten Fachgeschäft am Platze den Volksempfänger VE 301**  
mit einer Anzahlung Mk. 7.25 und 18 Monatsraten von nur Mk. 4.20  
Nutzen Sie die Garantie, die Ihnen ein Kauf im altbekanntesten Fachgeschäft gewährt.

**Radio-Pezoldt** (Bad. Lehrmittel-Anstalt) Kaiserstraße 14 neben der Techn. Hochschule.

**Deutschlandsender 183.5 kHz/1635 m**

<b>Sonntag, 18. März.</b> 6.15 Gymnastik. 6.35 Konzert. 8.00 Landmusik. 8.55 Morgenfeier. 11.00 Festliche Musikanten. 11.30 Klavier-Konzert. 12.15 Wafflung d. Leibstandarte. 14.00 Kinderstunde. 14.30 Schach. 15.15 Fortbildung. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.00 Hausmusik. 17.50 Stunde des Landes. 18.00 Nachrichten. 18.45 Zwischenprogramm. 19.45 Das Wunderhorn, bunte Hörfolge. 23.00 Tanz.	15.15 Lieder. 15.45 Der Rosenkranz. 17.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.00 Vortrag. 17.25 Solisten-Konzert. 18.05 Was uns bewegt. 19.00 Stunde der Nation: Deutscher Frühling. 20.10 Großkampfung d. Arbeitsschlacht. 21.00 Klavier-Konzert. 22.30 Fortbildung. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Montag, 19. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.35 Konzert.  
8.45 Gymnastik.  
9.00 Schulfunk.  
11.30 Lieder.  
12.10 Schallplatten.  
15.15 Hausmusik.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Vortrag.  
17.50 Solisten-Konzert.  
18.30 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp.  
19.00 Schach-Spieler.  
20.10 Schach-Spieler in Amerika spricht.  
20.30 Klavier-Konzert.  
21.00 Schach-Spieler.  
23.00 Mit Pausen und Trampeln.

**Dienstag, 20. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.35 Konzert.  
8.45 Gymnastik.  
9.00 Schulfunk.  
11.30 Lieder.  
12.10 Schallplatten.  
15.15 Hausmusik.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Vortrag.  
17.50 Solisten-Konzert.  
18.30 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp.  
19.00 Schach-Spieler.  
20.10 Schach-Spieler in Amerika spricht.  
20.30 Klavier-Konzert.  
21.00 Schach-Spieler.  
23.00 Mit Pausen und Trampeln.

**Mittwoch, 21. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.35 Konzert.  
8.45 Gymnastik.  
9.00 Schulfunk.  
11.30 Lieder.  
12.10 Schallplatten.  
15.15 Hausmusik.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Vortrag.  
17.50 Solisten-Konzert.  
18.30 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp.  
19.00 Schach-Spieler.  
20.10 Schach-Spieler in Amerika spricht.  
20.30 Klavier-Konzert.  
21.00 Schach-Spieler.  
23.00 Mit Pausen und Trampeln.

**Donnerstag, 22. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.35 Konzert.  
8.45 Gymnastik.  
9.00 Schulfunk.  
11.30 Lieder.  
12.10 Schallplatten.  
15.15 Hausmusik.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Vortrag.  
17.50 Solisten-Konzert.  
18.30 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp.  
19.00 Schach-Spieler.  
20.10 Schach-Spieler in Amerika spricht.  
20.30 Klavier-Konzert.  
21.00 Schach-Spieler.  
23.00 Mit Pausen und Trampeln.

**Freitag, 23. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.35 Konzert.  
8.45 Gymnastik.  
9.00 Schulfunk.  
11.30 Lieder.  
12.10 Schallplatten.  
15.15 Hausmusik.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Vortrag.  
17.50 Solisten-Konzert.  
18.30 Stunde der Nation: Schatzgräber und Marosen, Hörsp.  
19.00 Schach-Spieler.  
20.10 Schach-Spieler in Amerika spricht.  
20.30 Klavier-Konzert.  
21.00 Schach-Spieler.  
23.00 Mit Pausen und Trampeln.

**Wenn Sie sich über den Rundfunk freuen, schreiben Sie uns.**  
**Wenn Sie sich ärgern, schreiben Sie uns auch.**  
**Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.**  
Gau-Rundfunkstelle Baden, Geschäftsstelle Karlsruhe, Erbprinzenstraße 16 (Reichsstathaltere).

**Leipzig Dresden 390/770**

<b>Sonntag, 18. März.</b> 6.35 Hafenkonzert. 8.15 Landmusik. 8.30 Katholische Morgenfeier. 9.15 Chor-Konzert. 10.00 Peterjung. 11.00 Orgel-Konzert. 12.00 Wafflung d. Leibstandarte. 14.35 Solisten-Konzert. 15.15 Dichter lesen. 15.35 Kantate. 16.00 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Fröhliches Frühlingsfest. 18.00 Schach-Spieler. 18.45 Fortbildung. 19.00 Mandolinen-Konzert. 20.10 Fröhliches Frühlingsfest. 23.00 Tanz.	16.00 Jugendstunde. 16.50 Bach-Fest. 17.40 Schach-Spieler. 18.00 Klavier-Konzert. 18.25 Vortrag. 19.00 Stunde der Nation: Deutscher Frühling. 20.10 Großkampfung d. Arbeitsschlacht. 21.00 Klavier-Konzert. 22.30 Zwischenprogramm. 23.00 Unterhaltungs-Konzert.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Montag, 19. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.30 Schallplatten.  
7.10 Unterhaltungs-Konzert.  
8.00 Gymnastik.  
10.18 Schulfunk.  
12.00 Unterhaltungs-Konzert.  
13.30 Neue Schallplatten.  
14.50 Schallplatten.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Jugendstunde.  
17.20 Fortbildung.  
17.45 Volkstümliche Holzinstrumente.  
18.25 Zwischenprogramm.  
19.00 Stunde der Nation: Hausmusik.  
20.30 Sinfonie-Konzert.  
23.00 Orchester-Konzert.

**Dienstag, 20. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.30 Schallplatten.  
7.10 Unterhaltungs-Konzert.  
8.00 Gymnastik.  
10.18 Schulfunk.  
12.00 Unterhaltungs-Konzert.  
13.30 Neue Schallplatten.  
14.50 Schallplatten.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Jugendstunde.  
17.20 Fortbildung.  
17.45 Volkstümliche Holzinstrumente.  
18.25 Zwischenprogramm.  
19.00 Stunde der Nation: Hausmusik.  
20.30 Sinfonie-Konzert.  
23.00 Orchester-Konzert.

**Mittwoch, 21. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.30 Schallplatten.  
7.10 Unterhaltungs-Konzert.  
8.00 Gymnastik.  
10.18 Schulfunk.  
12.00 Unterhaltungs-Konzert.  
13.30 Neue Schallplatten.  
14.50 Schallplatten.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Jugendstunde.  
17.20 Fortbildung.  
17.45 Volkstümliche Holzinstrumente.  
18.25 Zwischenprogramm.  
19.00 Stunde der Nation: Hausmusik.  
20.30 Sinfonie-Konzert.  
23.00 Orchester-Konzert.

**Donnerstag, 22. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.30 Schallplatten.  
7.10 Unterhaltungs-Konzert.  
8.00 Gymnastik.  
10.18 Schulfunk.  
12.00 Unterhaltungs-Konzert.  
13.30 Neue Schallplatten.  
14.50 Schallplatten.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Jugendstunde.  
17.20 Fortbildung.  
17.45 Volkstümliche Holzinstrumente.  
18.25 Zwischenprogramm.  
19.00 Stunde der Nation: Hausmusik.  
20.30 Sinfonie-Konzert.  
23.00 Orchester-Konzert.

**Freitag, 23. März.**  
6.15 Gymnastik.  
6.30 Schallplatten.  
7.10 Unterhaltungs-Konzert.  
8.00 Gymnastik.  
10.18 Schulfunk.  
12.00 Unterhaltungs-Konzert.  
13.30 Neue Schallplatten.  
14.50 Schallplatten.  
16.00 Unterhaltungs-Konzert.  
17.00 Jugendstunde.  
17.20 Fortbildung.  
17.45 Volkstümliche Holzinstrumente.  
18.25 Zwischenprogramm.  
19.00 Stunde der Nation: Hausmusik.  
20.30 Sinfonie-Konzert.  
23.00 Orchester-Konzert.

Zentralheizungen  
Bad-, Gasherde, Beleuchtungskörper, Gas-, Wasser-, elektr. Installationen  
**Emil Schmidt**  
C. m. b. H. Hebelstr. 3 Tel. 6440  
Verkaufsräum Waldstr. gegenüber Café Masuren

# Vierzehn Tage vor Ostern

## Ostereier werden gelegt.

Einblick in ein Riesen-Ostereiernest.  
Von Hildegard Kottf.

Gewiß gibt es viele Brutstätten für Eier, auch für Ostereier, aber da wir nun einmal im Zeitalter der Technik und der Rekordzahlen leben, ist es wohl am interessantesten und imposantesten, gleich ein Nest, in dem Millionen süßer Eier und Eierchen gelegt werden, auszuheben.

Wir betreten ein sieben Stockwerke hohes Gebäude, das um diese Jahreszeit zehntausend Arbeiter mit der Süßwarenproduktion für Ostereier beschäftigt hat. Eigentlich sind es ja in der Hauptsache Mädchen, ich nenne sie Schokoladenmädchen, mit weißen Schürzen und Häubchen, die sich diesem süßen Berufe gewidmet haben und die wohl auch das meiste Geschick dazu haben, tausend und abertausend Häuschen und Kästchen, Hühner- und Marzipaneier täglich zu bemalen. Es wird nämlich in einer Schokoladenfabrik durchaus nicht alles maschinell hergestellt.

Ein mit Schokolade gefülltes und bemaltes Osterei entsteht, das sieht man hier, folgendermaßen:

Zunächst einmal die Zubereitung der Schokolade! Dreihundert Sacke Kakaobohnen werden pro Tag aus Hamburg über eine eigene Rollstraße angeliefert. Die Kakaobohnen werden in der Mühle in großen Kesseln bei 120-150 Grad erhitzt und entschalt, dann fallen sie in Brech- und Reinigungsmaschinen und gelangen in ein Zylindersieb. Das Kerngut, das Ausgangsmaterial für die Schokoladenherstellung, fällt heraus.

Es wird in großen Mischmaschinen bei gelinder Wärme zunächst gründlich zerkleinert und je nach dem Geschmack, den die Schokolade erhalten soll, gemischt.

Die so entstandene weiche Schokoladenmasse wird gemalt, bis die Schokolade von tadelloser Kornfeinheit ist; die einzelnen Bestandteile müssen auf der Zunge unsichtbar sein. Diese dickflüssige Schokoladenmasse wird dann jeweils nach ihrer Verwendung in Formen geleitet oder maschinell in hohle Hühnerier gefüllt. Eine Schmirgelscheibe schleift ein Stück der Schale ab, durch das die Schokolade fließt.

Jedes dieser Ostereier geht durch die Hand einer Kunstgewerblin, die sie befeuchtet, bemalt und verzieren. Ein Schokoladenmädchen schmückt in acht Stunden 115 Eier. Hierlich hält sie das Ei und bepinselt es mit einem niedlichen Filzgefäch, einem kleinen Möhren oder ähnlichen Gezerzen.

Marzipaneier werden aufgenabelt — daher oft das kleine Loch an der Spitze eines Eies — und in Schokolade oder Krokant getaucht. Weiche Füllungen werden in gestanzte Hohlformen mit der Hand eingetrichtert, die beiden Hälften über eine heiße Platte gefrichen und zusammengelegt.

Reizend sieht das Paden der verschiedenen Mischungen in große Pappeter, Kartons und Kistchen aus. Die Schokoladenmädchen sitzen rechts und links an langen Tischen vor einem laufenden Band. Jede hat neben sich einen Berg Pralinen, die eine mit Fruchtmitzung, die zweite mit Kognattrischen, die dritte mit Marzipan, die vierte mit Nugat, und jedes Mal, wenn das Pappet an ihr vorüberzieht, legt sie fein säuberlich ein Stückchen an seinen rechten Platz. Immer hübsch langsam und ordentlich. Die gefüllten Eier werden am Ende des Tisches in Empfang genommen und von besonders geschickten Händen mit roten, grünen, blauen Schleifen zusammengebunden. Dabei habe ich nicht ein einziges Mädchen gesehen, das nur einmal ein Stück Schokolade in den Mund steckte, was doch immerhin sehr begreiflich wäre. Aber sie sind wohl schon von dem Schokoladegeruch satt, der ständig durch alle Räume zieht und die Fabrik schon in zwanzig Meter Umkreis kenntlich macht.

In der Einfahrt, das heißt dort, wo die Schokolade in Tausenden von Blechformen über eine sogenannte Klopfbahn tangt, was einen Völlentärm verursacht, werden täglich 80 000 bis 100 000 Tafeln Schokolade hergestellt. Wenn die Formen fertig geklopft sind, werden sie auf ein Transportband gesetzt, durch einen 20 Meter langen Kühltürm geführt und dann ausgeblasen. Das Einwickeln geschieht schnell und sauber durch selbsttätige Einwickelmaschinen, die in acht Stunden etwa 10 000 Tafeln mit Hüllen versehen.

Von außen gesehen ist die Schokoladenfabrikation eine recht amüsante und abwechslungsreiche Beschäftigung. Abgesehen von der ständig gleichbleibenden Tafelproduktion, wird in jeder Sai-



Produkte von Maschinen und Händen — aber ein Stimmungsbild



Geschickte Kunstgewerblin-Hände machen aus dem Osterei ein kleines Kunstwerk

son etwas anderes hergestellt. Ich habe schon Berge von Schokoladenmädchen gesehen, die demnächst unsere kleinen Süßmäule erfreuen werden. Ja, sogar neue Weihnachtsmänner für die Mutterkoffer sind bereits in Arbeit. Aber wer wird jetzt an Weihnachten denken, wo wir uns alle noch auf den Sommer freuen.

## Ostern der Deutschen.

Von Wilhelm Meiß.

Die mächtige Flamme flüchte, wir warfen Kleinholz hinein, ein Faß mit Teer hatte der Nachbar Dachdecker gestiftet. Ein paar Sonntags-Ausflügler, die in der Vorstadt den Weg zur Straßenbahn suchten, blieben stehen, wir schauten wie die andern in die Glut. Einen Sinn hatte das weiter nicht, man machte es auf dem Lande so, warum sollten wir das nicht auch können? Es sah sicher auch schön aus!

Das war lange vor dem Kriege. Dann kam ich als junger Lehrer auf ein Dorf der Umgegend. Wochenlang sammelten die Jungen Reisig, die Bauern wurden bedrängt, endlich einmal die Federn schneiden zu lassen, kein im Walde liegendes gebliebenes Stück Holz war sicher. Und dann knatterten die Flammen gegen den abend-dunklen, in den Frühlingssternen funkelnden Himmel, aus der Gemeinde fehlten nur die, welche den runden Speckpfannenden buken oder die Ostereier rot färben mußten, die nachher gegessen werden sollten. Einige brachten es dabei auf staunenswerte Leistungen, ein alter Knecht konnte zwölf nacheinander herunterkriegen, ohne Leibschmerzen zu bekommen. Die junge Welt aber sprang paarweise durch das Feuer, und dann rollte ein glühend gemachtes Wagenrad den Abhang herunter.

Ahnungsglaube packte mich an, zum ersten Mal erlebte der aus der Großstadt Gerettete Erde und uralte, mystisch angelegte Frömmigkeit des eigenen Volkes. Das Feuer bewillkommnete die neu erstehende Sonne, einst warf man Eichhörnchen und Hasen hinein, und in der Kirche zündete man die am Gründonnerstag erlöschenden Kerzen wieder an, die bei den dampfen Tenebrae nicht mehr leuchten durften. Die violetten und schwarzen Kanzel- und Altardelleidungen jankten: Christ ist erstanden von der Marter allen.

Draußen aber lief Robans heiliges Rad in die jungen, frischgrün atmen Regenwolken.

Was tausend Jahre gelebt, läßt sich nicht mehr töten. Die Kirche hatte ihre Zeremonien angegliedert und damit doch auch wieder be-

ständig Volkstum übernommen. Schon Indier und Babylonier schenken sich zum Frühjahrsfeste bemalte Ostereier, am 21. April soll Rom gegründet sein, was man noch heute durch eine feiliche Beleuchtung des Forums feiert. Und in der Nacht vom Letzten des Monats zum 1. Mai reiten die Hexen auf ihren Besengabeln zum Frühlingsopfer auf den Broden. Goethe, der den Puls des germanischen Licht- und Sonnenhungers am tiefsten fühlte, hat dieses Fest wundervoll im „Faust“ verklärt, germanische Sehnsucht mit dem angelegenen Christlichen verbindend. Und sicher auch aus untergründiger Lebensymbolik heraus, die den in den feuchten Tälern Thüringens, „unter dem ebernen Himmel“ Frierenden, wie einen ungestümen Germanen der Völkerwanderung über die Alpen in die Sonne Italiens jagte. Und am 1. April ist Bismarck geboren, dem zu Ehren in Vorkriegstagen die Berg- und Festhäuserfeuer brannten. Wir zünden die alten Scheite wieder an und bergen uns in die schimmernden Mären der Vorfahren. Wir holen das Verschüttete von neuem heraus und einen uns keinem Leben. Was tot ist, kommt nicht wieder, was aber verlangend und sehnend weiter glimmt, soll lodern, soll flammen, soll jauchzen, nun wir uns auf die ersten, frommen Kräfte unseres Volkes befinnen. Denn sicher ist Ostern Auferstehung, und wir sind wie Faust selber frei geworden. Hat Feiern Sinn, so ist diese Feier heilig. Heilig und groß wie das Volk, dem wir angehören, und für das wir mit letztem Atemzug einstehen, vor uns die zitternden Sterne des Frühlings, hinter uns Winter, Dunkel und Tod.

## Bunte Eierplatte für den Ostertisch.

Von Hanna Grabow.

Eines der am leichtesten herzustellenden Ostergerichte besteht in einer bunten Eierplatte. Diese kann als Beigabe zu Gemüße, am besten zu Spinat, oder als Beilage zum abendlichen Butterbrot gereicht werden. Man bereitet harte Eier und schneidet sie mit dem Eierhobel in zierliche Scheiben. Um die Buntheit, auf die es dabei ankommt, hervorzubringen, bestreut man die einzelnen Eierscheiben, möglichst reihenweise geschichtet, mit verschiedenen farblich gut wirkenden Zutaten. Die eine Reihe kann mit Paprika, die nächste mit einem Tupfen Senf, die dritte mit einem Gurkenstückchen belegt werden. Gedakte Pistazien, sehr rote Streifen von Pödelzunge, Sardelle, Tomatenmark, Bechamelsauce, Sardelle, Lachs und geriebener mit einem Apfel durchzogener Meerrettich bilden einen geschmacklich und farblich wirkenden Auszug.

**Zur Oster-Bäckerei**  
**alle Backartikel**  
in bester Qualität - zu billigsten Preisen  
Abgabe nur an Mitglieder  
**Lebensbedürfnisverein**

Das kleinste Service der Welt aus Meißner Porzellan zeige ich vom 19. bis 24. März  
Dieses Wunderwerk deutscher Kunst besichtigte in wenigen Wochen 70 000 Personen.  
Besichtigung gegen Kauf einer Ansichtskarte zu 10 Pfg. Jedermann gestattet  
Gleichzeitig große Porzellan-Schau mit den neuesten Frühjahrs-Erzeugnissen der deutschen Porzellan-Industrie, verbunden mit Ausstellung der letzten Neuheiten in Kristall, Lederwaren, Schu u. c. u. Geschenkartikeln. Beste Gelegenheit zum Einkauf Ihrer Konfirmations-, Kommunion- und Oster-Geschenke.

**Friedrich Bloss**  
Kaiserstrasse 104 - Ecke Herrenstrasse.

Der Kenner bevorzugt nur **Dissons Weine**  
Verkaufsstelle:  
Kreuzstraße 18, Telefon 3167, Lessingstraße 8  
Durlach: Rappenstrasse 2, Telefon 169

**Oster-Geschenke** in  
**Hasen, Lämmer, Eier** leer und gefüllt wie sämtliche Sommer-spielachen, Ihre Freie und Zimmer, in großer Auswahl für Knaben u Mädchen jeden Alters  
**C. Garbrecht, Inhaber: C. Vohl, Nachfolger**  
Kaiserstraße 193, zwischen Herren- und Waldstraße

**Gut und billig**  
kaufen Sie in großer Auswahl  
Schulranzen  
Schulmappen  
Musikmappen  
Aktmappen  
Damentaschen  
Lederkoffer  
und sämtliche Lederwaren  
Eigene Werkstätte  
**G. Dischinger** vorm B. Klotter  
Kaiserstraße 105, zwischen Adler- u. Kronenstr. Telefon 2018.

Kaufen Sie  
**Uhren, Gold- u. Silberwaren, Trauringe**  
zu bekannt vorteilhaften Preisen im Spezialgeschäft  
**Paul Fröhlich**  
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße

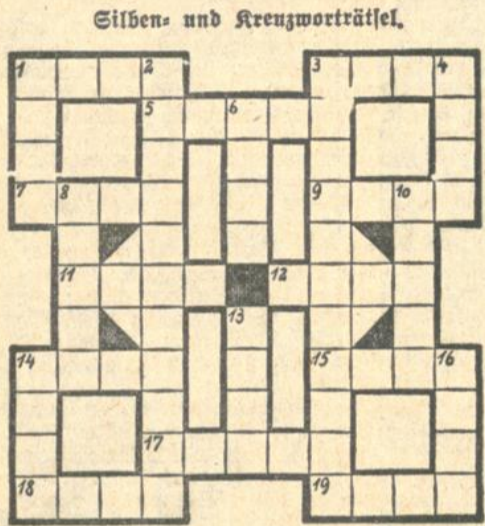
**Riempp-Weine**  
ganz vorzüglich und preiswert  
**Christian Riempp** Karlsruhe  
Weinkellerei Kronenstr. 36/38  
Telefon 168 und 169

Konditorei **KECK-KOCH** Café  
Kaiserstraße 82, Fernsprecher Nr. 397  
Reichhaltige Auswahl: Schokolade, Zuckerhasen, Dessert, gefüllte Eier, Spezialität: Croquant-Eier

Ein nützliches Oster-Geschenk ist ein  
**Sparbuch**  
der  
**STADT. SPARKASSE**  
**KARLSRUHE**  
Auf Wunsch stellen wir zu jedem Sparbuch unentgeltlich eine **Heim-Sparbüchse** zur Verfügung.

Die schönsten **Karamell-Hasen** in rot und braun, alle Größen, in altbekannter Güte billigst • **Schokolade-Hasen und -Eier** • Gefüllte Dessert- und Pralinen-Eier • **Fondant- und Marzipan-Artikel** • **Dragee-Eier** in großer Auswahl.  
Nur bei **Chr. Spanagel, Zuckerwaren, vormals Ebersberger & Rees / Detail / Kronenstraße Nr. 48**

RÄTSEL-ECKE



Silben- und Kreuzworträtsel. Aus den Silben: a - a - a - al - am - an - ar - as bis - che - da - de - der - det - do - deutsch - e - e - ge - gi - i - i - kan - la - land - le - si - ti - ti - u - we - za - sind 11 Wörter zu bilden...

Die gefundenen Wörter sind sodann in die Figur derart einzutragen, daß sie sich, wie im Kreuzworträtsel, schneiden bezw. ergänzen.

Aus den Silben: a - a - a - ber - der - dom - e - e - el - fal - if - loch - ma - me - mel - nat - nig - ra - ri - rich - ro - tohr - rot - lau - se - te - ter - ter - ter - to - toh - topf - tu - ul - wein - za sind 16 Wörter zu bilden...

Die gefundenen Wörter sind sodann in die Figur derart einzutragen, daß sie sich, wie im Kreuzworträtsel, schneiden bezw. ergänzen.

Aus den Silben: a - a - a - ber - der - dom - e - e - el - fal - if - loch - ma - me - mel - nat - nig - ra - ri - rich - ro - tohr - rot - lau - se - te - ter - ter - ter - to - toh - topf - tu - ul - wein - za sind 16 Wörter zu bilden...

Aus den nachstehenden Buchstaben sind Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Stadt in Siam ergeben.

Neue Köpfe. Bei nachstehenden Wörtern sind die Anfangsbuchstaben zu wechseln, so daß Wörter von anderer Bedeutung entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben ein Sprichwort.

Man entnehme jedem der nachstehenden Wörter je eine Silbe. Diese Silben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort.

Silbenrätsel. Aus den Silben: ca - che - de - deich - dol - ei - er - fel - gel - heit - ho - hu - i - i - ne - rin - sel - fel - ti - u - we - za sind 11 Wörter zu bilden...

1. Stadt am Niederrhein; 2. Götzenbild; 3. Planet; 4. Teil des Wagens; 5. Stacheltier; 6. westdeutsches Hochland; 7. weiblicher Fürstentitel; 8. Nachtvogel; 9. Halstuch; 10. Fürstentitel; 11. Bezeichnung.

Rätsel. Mit „K“ Rahepötin in Altgriechenland, Mit „K“ als päpstliche Behörde bekannt.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Bob; 3. Lob; 5. Cleve; 7. Rhein; 10. Serbien; 12. Eger; 13. Rede; 14. Stamm; 15. Peru; 17. Aare; 20. Achtung; 23. Rahe; 24. Anabe; 25. Ede; 26. See. Senkrecht: 1. Biele; 2. Bier; 3. Lori; 4. Biene; 5. Cie; 6. Verluh; 8. Hermann; 9. nie; 11. Braut; 15. Pol; 16. Rahe; 18. Agave; 19. Ehe; 21. Heje; 22. Ufas.

Silbenrätsel: 1. Liebe; 2. Urne; 3. Erwin; 4. Graben; 5. Eise; 6. Rahe; 7. Urula; 8. Rieherwald; 9. Donner; 10. Leinen; 11. Ammer; 12. Wimper; 13. Irene; 14. Norma; 15. Luegen und Tawinen wachsen immer.

Diagonalenrätsel: 1. Holland; 2. Bernina; 3. Strauch; 4. Schmied; 5. Mailand; 6. Gardine; 7. Keshuhn. Die Diagonalen: Hermann, Raimund.

Wortspiele: Wer nicht beißen kann, darf die Zähne nicht zeigen. Gleichung: 1 = Klang; 2 = Auster; X = Langsüß.

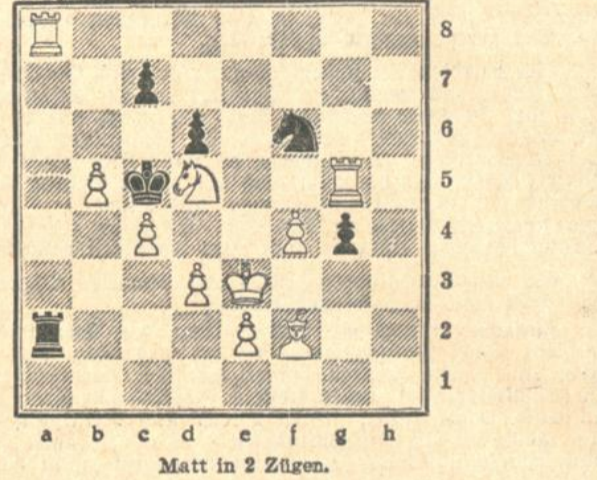
Silbenrätsel: 1. Botan; 2. Observatorium; 3. Kaiser; 4. Einer; 5. Indien; 6. Noah; 7. Eise; 8. Galle; 9. Ehe; 10. Futter; 11. Umalle; 12. Supe; 13. Raffinade; 14. Irene; 15. Sorte. Wo keine Gefahr ist, sind alle tapfer.

Unschön: Rahe-Kopf. Sinnverwandt: 1. Label; 2. Eifen; 3. Liebe; 4. Erde; 5. Gilde; 6. Rube; 7. Angit; 8. Panne; 9. Himmel; 10. Irrtum; 11. Ede. Telegraphie.

Nichtes Pfannen lauten ein: Ernst Rauch, Herbert Egler, Otto Kornmüller, Theodor Reiner, D. Böcher, Will Schalk, Renne Schub, Clara Koch, sämtliche aus Karlsruhe; J. Pietri, Durlach; Wilhelm E. Hoffmann, Lautenloch.

SCHACHSPALTE Nr. 11

Aufgabe Nr. 9 Georg Becker-Durlach. Urdruck.



Wir bringen heute eine Partie des Weltmeisters aus seiner schachlichen Jugendzeit. Königsgambit im ersten Turnier! Aber auch in dieser Partie, die schon 22 Jahre zurückliegt, tritt die stärkste Waffe Aljechins, seine Kombinationskraft, zu Tage.

Läufergambit. Gespielt im Wettkampf von St. Petersburg am 2. März 1913. Weiß: Aljechin, Schwarz: Lewitzki. Eine gute Fortsetzung, wenn man den Gambitbauern nicht zu verteidigen gedenkt. Ungewöhnlich hier, üblicher ist Sf3 und 0-0 etc. Danach kann Schwarz mit Sd5 seinen Bauern mit gutem Spiel zurückgewinnen. Die Art der Partiefortsetzung ist ungewöhnlicher. Hier gewann 26. hg! Lg7: 27. Tf6: eine Figur mit aussichtsloser Stellung für Schwarz.

Englischer. In „Fein“ verfed' nen Badoort: Gar munter schwimmt das Ganze fort.

Höhere Schulen in Karlsruhe Neuanmeldungen

Von Schülern und Schülerinnen für das Schuljahr 1934/35 werden in den Schulgebäuden I. alle Klassen entgegengenommen am Samstag, 14. April, von 9-11 Uhr vormittags.

Höhere Schulen für Knaben: Gymnasium, Bismarckstraße 8, Fernruf 5682.

Höhere Schulen für Mädchen: Mädchenrealschule m. Gymnasium und realgymnasialen Abteilungen; Realschule, Solfenstraße 141 (Gutenbergsplatz), Fernruf 2000.

Höhere Schulen für Mädchen: Mädchenrealschule mit Oberrealschule und Realschule; Realgymnasium, Solfenstraße 14, Fernruf 2056.

Die Direktoren der Höheren Schulen.

Amliche Anzeigen

An- u. Abmeldung von Gas u. Stromb. Wohnungswechsel. Umzüge sind 3 Tage vor dem Umzugstag beim Stadt. Gas- u. Wasser- u. Elektrizitätsamt mündlich (Bestätigung Nr. 15, part.), schriftlich oder telefonisch (Nr. 330-333A) anzumelden.

Zwangsversteigerungen. Zwangsversteigerung Dienstag, den 20. März 1934, nachm. 2 Uhr.

Immobilien. Schöne Villa in Baden-Baden, unmob. od. möbl., fast Sommerwohng., zu vermieten oder preiswert zu verk.

Es lohnt sich. einige Pfennige für eine Kleine Anzeige auszugeben denn sie ist der beste Vermittler bei Un- und Verkauf jeder Art.

Dennig Brot

Erfahrungen! Lebens-Geschäft, Backwaren-Geschäft, Bäckereiwaren-Geschäft, Zigarren-Geschäft, Damen- u. Herren-Modellwaren-Geschäft.

Metzgerei. Metzgerei, in Untertürkheim, direkt am Markt, georg. Groß- u. Mob. Baden, 2 Schaufenster, neue Küchlein, etc.

Lebensmittel-Geschäft. Lebzelter, in Karlsruhe, Georgstraße 40, georg. Groß- u. Mob. Baden, 2 Schaufenster, etc.

Geschäfts-Haus im Zentrum. Geschäfts-Haus im Zentrum, b. d. Kaiserstr., unt. Ang. unt. 24311 an die Bad. Presse.

Villa. Villa, von 7 Zimmern u. Zubehör, Warmwasserheizung, räumig, Garten, in schöner Lage v. Durlach, zu verkaufen. Offert. u. 24311 an die Bad. Presse.

Klepper-Mantel. Klepper-Mantel, sehr leicht, dauerhaft, wasserfest, in 2 Minuten wieder trocken, Humbertlaufend, zufriedene Besitzer.

Haus mit Einfahrt. Haus mit Einfahrt, 4 1/2 Stock, in sehr gutem Zustand, 6 x 3 u. 4 x 2 Zimmer, Wohnung, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, sehr schöne Lage, m. 3 x 4 Zimmer, mod. Bad u. 1 x 3 Zimmer, etc.

Sichere Familieneffizienz! Lebennittelgeschäft

Lebennittelgeschäft. In Mannheim - beste Vertriebslage, etc.

Freiburg i. Br. Freiburg i. Br., Born, Villa mit Garten, 14 Zimmer, etc.

Manufakturwaren-Ladengeschäft. Manufakturwaren-Ladengeschäft, mit Selbstbedienung und Besteckverkauf, etc.

Stagenhaus. Stagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

Etagenhaus. Etagenhaus, 4 Zim.-Wohnungen mit Bad, etc.

NECETIN

NECETIN macht alte Kleider neu! Reinigt und entgrünzt! - in Drogerien 75-8

2000 RM. von Beamten aufzunehmen gesucht gegen gute Sicherheit.

100-150 RM. neu, gute Sicherheit zu leihen, etc.

4-5000 RM. aufnehmen gegen erstklassige Sicherheit, etc.

1. Hypoth.-Gelder auf gute Objekte abzugeben, etc.

tätige Beteiligung bis zu 5000 RM.

5000 RM. an nur gutfundierten kaufm. Unternehmen, etc.

Umbau-Hypotheken, Aufwertung-Abföhrungshypotheken, Pfandbrief-Abföhrungshypotheken, 4% Zinsen.

Beteiligung. Zweck: Überwachung und Konzentrierung der deutschen Interessen, etc.

Beteiligung. Zweck: Überwachung und Konzentrierung der deutschen Interessen, etc.

Beteiligung. Zweck: Überwachung und Konzentrierung der deutschen Interessen, etc.

Beteiligung. Zweck: Überwachung und Konzentrierung der deutschen Interessen, etc.

Beteiligung. Zweck: Überwachung und Konzentrierung der deutschen Interessen, etc.



Verschiedenes

Fräulein, Fräulein wird von jungem Heimadachter zur idealen...
Mitarbeiterin
gehob. Stoll. Maschinenfabrik...
Kaufgesuche
Büffett
aus Charlottenburg, gut erhalten, zu...
Couch
zu kaufen gesucht. Offert. u. Preis...
Offene Stellen
Für Qualitäts-Autoöle
der Verbrauchern eingeführte Vertreter
bei hoher Provis. gesucht. Angebote mit...
Große Privatkassenkasse
Sucht infolge Umorganisation der...
Bezirks-Vertreter
Oberleitender mit Kolonne...
Generalvertreter(in)
Sucht, auch b. Schreibst. aus. (111773)
Verkaufsf. Kaffee-Gebr. in reinem...
Vertreter
Berren, die in Kolonial-Geschäften und...
Generalvertretung
mit 12 Verkaufs-Referenzen sofort zu...
Dame od. Herr
gute Stellung
in einem bekannten, soliden Geschäft...
Schneiderin
(Modellprüfung und Verkaufspraxis) als...
Marzipanmassen-Fabrik
bei Kond. u. Bad. langjährig ein...
Vorwärtstrebenden Kaufleuten
Gelegenheit geboten zu
selbständiger Stellung als
Bezirkstellenleiter
bei ein. Lebensversicherungsbauk. (Klrum...
Generalvertretung
In Erweiterung unserer Organisation wird die...
Markenartikel
der sich im Gebrauch von Behörden, Industriekern...
Eneorme Umsatzmöglichkeiten
glänzende Begleitung durch die Fachpresse, reichhaltige...
Vertreter
für Baden-Württemberg, Hessen.
Bedeutende Münchner Seidenfabrik sucht...
Suche Stelle als
Kassierer
ob. anderen Posten (Vager usw.) 2000...
Verkäuferin
Sucht Stelle in einem...
Fabrikdirektor a.D.
Sucht Stelle als...
Heirats-Gesuche
Heiraten
bedeutet Glück!

Mehr Sonne ins Heim!
Gardinen und Dekorationen
werden in unserem Atelier von Fachleuten unter Berücksichtigung jedes...
Zum Osterputz
Neue Gardinen
Landhausgardinen 28
Etamin-Spannstoff 65
Vorhangstreifen 90
Marquissette 135
Voll-Voile 145
Cretones 185
Kettendruck 295
Fallenstores 125
Markisenstoff 135

Fürs Frühjahrs-Kleid
Neue Stoffe
Sport-Schotten 1.65
Kleider-Boucle 2.25
Crêpe Raye 2.95
Boucle-Angora 4.95
Mantel-Stoffe 3.95
Matt-Krepp 2.45
Ottoman-Matt 2.95
Aparte Neuheiten 2.75

Offene Stellen
Für Qualitäts-Autoöle
der Verbrauchern eingeführte Vertreter
bei hoher Provis. gesucht. Angebote mit...
Große Privatkassenkasse
Sucht infolge Umorganisation der...
Bezirks-Vertreter
Oberleitender mit Kolonne...
Generalvertreter(in)
Sucht, auch b. Schreibst. aus. (111773)
Verkaufsf. Kaffee-Gebr. in reinem...
Vertreter
Berren, die in Kolonial-Geschäften und...
Generalvertretung
mit 12 Verkaufs-Referenzen sofort zu...
Dame od. Herr
gute Stellung
in einem bekannten, soliden Geschäft...
Schneiderin
(Modellprüfung und Verkaufspraxis) als...
Marzipanmassen-Fabrik
bei Kond. u. Bad. langjährig ein...
Vorwärtstrebenden Kaufleuten
Gelegenheit geboten zu
selbständiger Stellung als
Bezirkstellenleiter
bei ein. Lebensversicherungsbauk. (Klrum...
Generalvertretung
In Erweiterung unserer Organisation wird die...
Markenartikel
der sich im Gebrauch von Behörden, Industriekern...
Eneorme Umsatzmöglichkeiten
glänzende Begleitung durch die Fachpresse, reichhaltige...
Vertreter
für Baden-Württemberg, Hessen.
Bedeutende Münchner Seidenfabrik sucht...
Suche Stelle als
Kassierer
ob. anderen Posten (Vager usw.) 2000...
Verkäuferin
Sucht Stelle in einem...
Fabrikdirektor a.D.
Sucht Stelle als...
Heirats-Gesuche
Heiraten
bedeutet Glück!

Vertreter
Berren, die in Kolonial-Geschäften und...
Generalvertretung
mit 12 Verkaufs-Referenzen sofort zu...
Dame od. Herr
gute Stellung
in einem bekannten, soliden Geschäft...
Schneiderin
(Modellprüfung und Verkaufspraxis) als...
Marzipanmassen-Fabrik
bei Kond. u. Bad. langjährig ein...
Vorwärtstrebenden Kaufleuten
Gelegenheit geboten zu
selbständiger Stellung als
Bezirkstellenleiter
bei ein. Lebensversicherungsbauk. (Klrum...
Generalvertretung
In Erweiterung unserer Organisation wird die...
Markenartikel
der sich im Gebrauch von Behörden, Industriekern...
Eneorme Umsatzmöglichkeiten
glänzende Begleitung durch die Fachpresse, reichhaltige...
Vertreter
für Baden-Württemberg, Hessen.
Bedeutende Münchner Seidenfabrik sucht...
Suche Stelle als
Kassierer
ob. anderen Posten (Vager usw.) 2000...
Verkäuferin
Sucht Stelle in einem...
Fabrikdirektor a.D.
Sucht Stelle als...
Heirats-Gesuche
Heiraten
bedeutet Glück!

Stellen-gesuche
Jüngere
Genotopist(in)
Anfänger (120 €),
Sucht Stelle.
Angeb. u. Preis 52827
an die Bad. Presse.

Fachkundig. Vertreter
für Baubeschläge
aller Art
für Baden und Württemberg für sofort
Sucht. Angebote um K. 3. 1775 an...
50% Geschäftsbereitigung
Geboten wird: Bereits vorhandene Kund...
Werbung für
„Europa-Stunde“
Für unsere illustrierte Fachzeitschrift mit...
Männlich
Berndt bis 10.000
tägl. verd. Gänder
u. Haushälter durch...
Weiblich
Blutl., zuverlässig.
Mädchen
das gute Zeugnis...
Mädchen
Ehrl., brav., engl.
Mädchen
nicht unter 25 J.,...
Alleinmädch.
ob. getriebene Stille,
auf I. IV. gesucht.

Polsterer
a. i. Tapezierer u.
Einwickler. bew.,
Sucht Stelle
geg. mögl. Lohn.
Ang. um K. 33461
an die Bad. Presse.

Mädchen
Sucht Stelle auf 1
April. Haushalts- u.
Kochlehrtätigkeit.
Gehalt: Kleines Tasch...
Kochlehrtätigkeit
In Hotel oder Haus...
Gebild. Dame
30 J., mittl. Jahre,
av. st. Erziehung,
mit gutem Köpfelein...
Anschluss
an gebild. Herrn,
40-50 Jahre.
Zuschr. u. 22817
an die Bad. Presse.

Die Visitenkarte
Ihrer Wohnung
ist das, was Sie an Ihren
Fenstern anbringen und die
Art, wie es angebracht wird.
Besuchen Sie
unsere Spezial-Abteilung
für Innendekoration.
Wir werden Sie ohne jede
Verbindlichkeit stets
fachkundig beraten.
TIETZ u. Co.
HERMANN

Lehrstelle
bei ein. Feln...
Dame,
evangl., verwitwet (40), gute Erziehung,
Sucht Wirkungskreis
in frauenlosem Haushalt.
Zirkel für
Eheanbahnungen
vornehm. streng
reell, diskret ge...
Dipl.-Kaufm.
34 J., alt, ev.,
mittl. Größe, schl.,
wünscht da es an...
Heirat
Einfache 3 Zimm-
Wohnung vorh.
Zuschr. um 22791
an die Bad. Presse.

Gemütliche Zimmer
einfach und schön finden Sie in großer
Auswahl in unserer Verkaufsstelle
Karlsruhe, Kaiserstr. 97
Ein Besuch bei uns verpflichtet Sie
zu nichts. Er ist aber lehrreich und
für Sie lohnend.
Kommen Sie bitte recht bald.
Süddeutsche Möbel-Industrie
Geb. Trefzger G. m. b. H., Rastatt
Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine sind wir zugelassen.

Heirats-
Gesuche
Heiraten
bedeutet Glück!

Heirat
Wünsche lieb, nett,
Wahel am Ende 30.
Heirat
kommen zu lernen.
Alter bis 25 Jahre.
Bin 26 J., gute
Erziehung, m. h.
Erkennung, m. h.
Erkennung, m. h.
Erkennung, m. h.

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Sympathische katholische Dame
aus sehr guter, arifcher Familie, 41 J., gebun, mittel-
groß, vollblütig, hässlich, ech. frau, warmberzögter,
lebendiger Mensch, sehr veruögend, wünsch
Neigungsehe
mit entpr. Partner. — Berren in guter Stellung bitte
ich um Zuschr. (strengst. Diskretion um gef. Zuschriften.
„Der“, Zutritt für vornehm. Ehemännerung
des 2u. u. Auslandes, Altsheim (Heinrich).

Osterwunsch!
Wünsche lieb, nett,
Wahel am Ende 30.
Heirat
kommen zu lernen.
Alter bis 25 Jahre.
Bin 26 J., gute
Erziehung, m. h.
Erkennung, m. h.
Erkennung, m. h.

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...

Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...
Heirat
Gebild. Witwe,
ein. Frau, 1 Kind,
40 J., sucht ebenf.
Herrn, 40-45 J.,
der sich nach einem
solchen Heim fehler...